Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 291. Mittwoch, 24. Oktober 1934. 82. Jahrgang.

Politik und Verbrechen.

Erfolglose Bemühungen der französischen Polizei in Turin. — Die schwierige Auslieferungsfrage. — Frankreich und Italien.

Das neue südslawische Kabinett.

ns. **Berlin**, 24. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Immer noch beschäftigen die Auswirkungen des Marseiller Attentats die europäische Öffentlichkeit in starkem Maße. Einmal gilt das für die polizeilichen Bemühungen um die Aufklärung des Attentats, die ein wirklich befriedigendes Ergebnis bisher noch immer nicht gezeigt haben. Hier spielt vor allem auch die Frage, ob die in Turin verhafteten zwei Kroaten an Frankreich ausgeliefert werden, noch immer eine große Rolle. Ganz besonders deshalb, da der nach Turin entsandte französische Kriminalinspektor unverrichteter Sache nach Paris zurückkehren mußte, weil die italienischen Behörden ihm eine Vernehmung der beiden verhafteten Kroaten nicht gestattete. Inzwischen ist die Auslieferungsfrage bereits in die Hände der Diplomaten übergegangen. Man rechnet aber damit, daß die Verhandlungen mehrere Wochen dauern werden. Rechtlich ist die Lage insofern nicht einfach, als Frankreich und Italien bei politischen Verbrechen nicht ausliefern. Das ist eine Bestimmung, über die sich Frankreich auch nicht einfach hinwegsetzen kann, da es sonst zahlreiche italienische Emigranten ausliefern müßte, die in Italien in Abwesenheit verurteilt wurden, oder gegen die noch Prozesse schweben. Auch bei einer außerordentlichen Beschleunigung der Auslieferungsverhandlungen wird es nach Ansicht der Sachverständigen Anfang Dezember werden, bis etwa die in Turin verhafteten Kroaten vor ein französisches Gericht gestellt werden könnten.

Zum andern beschäftigt sich die Öffentlichkeit aber auch immer wieder mit den politischen Auswirkungen der Marseiller Tat. Hier ist es vor allem die Frage des französisch-italienischen Ausgleichs, die immer wieder angeschnitten wird. Die Beurteilung der Lage wechselt dabei in der französischen Presse stark. Neuerdings ist man wieder weniger zuversichtlich und rückt mehr als bisher die Schwierigkeiten in den Vordergrund. Man sieht sie einmal in der revisionistischen Einstellung der italienischen Politik, verlangt doch sogar ein französisches Blatt, Rom solle allen solchen Gedankengängen entsagen und den ungarischen Revisionisten eine deutliche Absage erteilen. Dann aber scheinen sich auch bei der Behandlung der kolonialen Fragen immer wieder Schwierigkeiten zu zeigen. Wenigstens lassen die Artikel der Pariser Blätter ohne weiteres den Schluß zu, daß hier noch keineswegs eine volle Übereinstimmung besteht. Ganz offenbar ist man auf beiden Seiten bei diesen Verhandlungen ziemlich hartnäckig, da die Italiener möglichst viel erreichen, die Franzosen möglichst wenig zugestehen möchten.

Schließlich wird auch die Kabinettsbildung in Südslawien in der internationalen Presse ziemlich eingehend besprochen. In Belgrad selbst unterstreicht man, daß das neue Kabinett Usunowitsch, das im wesentlichen das alte Kabinett ist, die bisherige Innenpolitik fortsetzen werde. Ja, man spricht von der Möglichkeit von Verhandlungen mit der Opposition, sodaß dieses Kabinett einer Regierung der nationalen Union über kurz oder lang Platz machen könnte. In den italienischen Kommentaren kommt eine gewisse Besorgnis zum Ausdruck, daß das Kabinett sich stärker als bisher nach Deutschland orientieren könnte, wobei man auf die Besprechungen Görings in Belgrad verweist. Die ungarische Presse wieder fragt, ob die neue südslawische Regierung die Kroatenfrage werde lösen können, gibt aber dabei in sehr vernünftiger Weise zu, daß es keineswegs im ungarischen Interesse liegen würde, wenn in einem Nachbarstaat dauernd die Gefahr eines Brandes bestehe. Im ganzen, so wird man wohl sagen können, besteht trotz einiger aufgeregter Kommentare kein Grund zu der Annahme, daß sich mit der Neubildung des Kabinetts in Belgrad die politische Lage irgendwie geändert hätte.

Die Versorgung mit Rohstoffen.

Wie wird sich im Winter 1934/35 die deutsche Rohstoffversorgung gestalten? Das ist eine Frage, die seltsamerweise im vergangenen Sommer häufig genug mit dem Unterton einer gewissen Besorgnis gestellt wurde, während heute, wo der Winter unmittelbar bevorsteht, von irgend einer Beunruhigung nicht mehr gesprochen werden kann, und auch kaum gesprochen werden wird. Es ist nicht zu verkennen, daß die Art und Weise, wie man in der breiten Öffentlichkeit das Rohstoffproblem ansieht, jetzt weit mehr als damals Tatsachen berücksichtigt und nicht mehr von Vermutungen und unangebrachten Befürchtungen ausgeht. Natürlich sind auch die Möglichkeiten, sich ein einigermaßen vollständiges Bild von der gesamtwirtschaftlichen Situation zu machen, in der zweiten Oktoberhälfte günstiger als etwa noch im Juli oder August, und der größere Überblick, den man jetzt hat, trägt wesentlich zu einer ruhigeren Betrachtungsweise bei.

Die Zusammenhänge und Vorgänge, die dazu geführt haben, daß der früher nur einem bestimmten Kreis von Wirtschaftsfachleuten interessierende Begriff der Rohstoffe zum täglichen Sprachgebrauch gehört, sind ja zur Genüge bekannt. Deutschland als ein Land, das — wenn man von den Überschüssen absieht, die es in der Kohle- und Kaliproduktion erzielt — das an natürlichen Rohstoffen arm ist, war bisher immer darauf angewiesen, Rohstoffe in erheblichem Maße einzuführen. Diese Notwendigkeit hat sich in dem letzten anderthalb Jahr gesteigert wegen der binnenwirtschaftlichen Belebung, die in diesem Zeitraum festzustellen ist, gleichzeitig sind aber die Möglichkeiten einer so bedeutenden Einfuhrsteigerung aus verschiedenen Gründen — Währungsentwertung anderer Staaten, Devisenknappheit infolge verminderter Absatzmöglichkeiten Deutschlands, Absperrungsmaßnahmen und Boykottbestrebungen des Auslandes — stark zurückgegangen. Daraus hat sich ein Mißverhältnis zwischen Bedarfs- und Einkaufsmöglichkeit herausgebildet, dem die Reichsregierung durch eine Reihe wichtiger Beschränkungs- und Aufsichtsmaßnahmen in der Rohstoffbewirtschaftung zu begegnen sucht. Die Außenhandelsbilanz für den Monat September hat nun erwiesen, daß die Ausfuhr gegenüber dem Vormonat um fünf Prozent auf 350 Millionen, die Einfuhr dagegen nur um drei Prozent auf 352 Millionen RM. gestiegen ist. Der Einfuhrüberschuß ist somit — und das ist das Entscheidende — stark zurückgegangen, die deutsche Handelsbilanz ist fast ausgeglichen, denn eine Differenz von 2 Millionen spielt keine sehr erhebliche Rolle. Trotz alledem wird aber in der nächsten Zeit der Bedarf an Rohstoffen weiter recht erheblich sein, und daraus wird sich die Notwendigkeit ergeben, die Einfuhr von Rohstoffen unseren Absatzmöglichkeiten im Auslande anzupassen.

Nimmt man aus der Fülle der Rohstoffe als ein Beispiel die Textilwirtschaft heraus, zu der der einzelne ja durch seinen ständigen Verbrauch an Kleidungsstücken in besonders engen Beziehungen steht, so ergibt sich folgendes Bild: Heute sind wir noch gezwungen, bis auf einen sehr kleinen Prozentsatz, Wolle und Baumwolle völlig aus dem Ausland zu beziehen. Durch eine Intensivierung der Schafzucht wird sich dieses Verhältnis in Deutschland nur unwesentlich verändern lassen, der weitaus größte Teil der notwendigen Rohstoffe wird also aus dem Ausland auch in Zukunft eingeführt werden müssen. Vorläufig freilich ist es so, daß noch recht erhebliche Vorräte vorhanden sind. Seit dem vorigen Jahr, ja eigentlich schon seit 1932, hat sich die Textilindustrie über den laufenden Bedarf hinaus eingedeckt. Aber für eine spätere Zukunft wird man natürlich diesen Posten nicht mehr in Rechnung stellen können, man wird zu anderen Methoden übergehen müssen, um sich die notwendigen Textilien zu verschaffen. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnen die Bestrebungen für die Schaffung von neuartigen Stoffen, die aus inländischen Produkten hergestellt werden, erhöhte Bedeutung. Sie können, wenn auch nicht im Augenblick, so doch in Zukunft den deutschen Einfuhrbedarf an Textilien entscheidend verringern. Die technischen Möglichkeiten zur Herstellung solcher Stoffe sind infolge des schnellen technischen Fortschrittes in den letzten Jahrzehnten sehr gestiegen. Die Tendenz, sich bei der Rohstoffversorgung in wachsendem Maße von den Zufälligkeiten des natürlichen Vorkommens dieser besonderen Produkte frei zu machen, ist in allen technisch hochentwickelten Ländern festzustellen und der chemischen Industrie der ganzen Welt ist hier ein großes Arbeitsfeld entstanden.

Diese Entwicklung befindet sich freilich noch in ihrem Anfangsstadium, aber es ist bei dem hervorragenden Ruf, den Deutschland gerade in bezug auf seine technischen Fähigkeiten besitzt, sehr wahrscheinlich, daß es, angetrieben durch die ungünstigen Umständen der

Begeisterung in England über Scott und Black.

Praktische Schlußfolgerungen des Rekordfluges.

Eindruck der holländischen Leistung.

London, 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der erstaunliche Flug des britischen „Comet"-Flugzeuges, das in weniger als drei Tagen die halbe Welt umkreist hat, wird in der Morgenpresse mit begreiflicher Freude gefeiert. Die Größe der Leistung von Scott und Black wird mit eindrucksvollen Hinweisen und Vergleichen hervorgehoben. Ein Dampfer, der am Freitagabend, zwölf Stunden vor dem Start der Flugzeuge England verlassen, wird erst Ende des nächsten Monats, am 26. November, Brisbane erreichen. In Bagdad konnte man am Samstagabend schon die Londoner Morgenblätter des gleichen Tages lesen, was in verschiedenen Orten Schottlands noch nicht möglich ist. Der Vizekönig von Indien soll in seinem Palast in Delhi am Montag die „Times" vom Samstag gelesen haben, was bestimmt zum ersten Male in seinem Leben geschah. Nachdem die gespannte Frage: „Wer wird im Rennen Sieger sein", ihre endgültige Antwort gefunden hat, läßt das Interesse der Öffentlichkeit an dem weiteren Verlauf des Rennens etwas nach, und es zeigt sich die Neigung, praktische Schlüsse aus den Geschehnissen zu ziehen. Im Zusammenhang mit dem tragischen Ende zweier britischer Offiziere in Italien, wird darauf hingewiesen, daß sie aus eigenen Mitteln ein altes Flugzeug zu billigen Preise erworben hatten, ein Flugzeug also, das mit einer modernen britischen Maschine nicht zu vergleichen war.

Den tiefen Eindruck der Leistung des holländischen Flugzeugs in England gibt „Daily Telegraph" mit folgenden Worten wieder: Wenn ein Verkehrsflugzeug mit Fluggästen und Luftpost an Bord beinahe so schnell nach Australien fliegen kann wie eine Rennmaschine, dann ist es Aufgabe der maßgebenden englischen Stellen, dafür zu sorgen, daß wir Verkehrsflugzeuge besitzen, die auch dazu imstande sind. Scott und Black haben als Sportsmänner eine große sportliche Leistung vollbracht. Ihnen sei alle verdiente Ehre gegeben. Aber Parmentier und Moll flogen ihre Maschine, als ob es sich nicht um viel anderes als eine gewöhnliche Berufsarbeit handelte. Dieses Rennen macht eine Überprüfung der britischen Politik gegenüber der Zivilluftfahrt auf den Verkehrswegen des britischen Reiches unbedingt notwendig.

Weshalb sich Frankreich nicht beteiligte.

Paris, 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die hervorragende Leistung der englischen Flieger Scott und Black bei dem Wettfliegen London—Melbourne findet in französischen Luftfahrtkreisen bewundernde Anerkennung. Man bedauert, daß Frankreich an dem Luftrennen nicht teilgenommen hat. Der Vorsitzende des französischen Luftfahrtverbandes, Abgeordneter Laurent Eynac, äußerte, so dringend auch die Erfordernisse der nationalen Verteidigung in der Luft sein mögen, so dürften sie uns doch nicht von solchen Versuchen auf dem Gebiete der Sport- und Handelsfliegerei abhalten. Man dient dem Lande auch, wenn man sein Augenmerk darauf richtet. Luftfahrtminister General Denain begründete das Fernbleiben Frankreichs mit dem „gegenwärtigen Stand der französischen Luftfahrtindustrie". Die technischen Verbesserungen und die Reorganisation, die unter der Leitung des Luftfahrtministeriums vorgenommen würden, würden aber voraussichtlich ein ehrenvolles Abschneiden Frankreichs bei den großen internationalen Flugveranstaltungen im Jahre 1935 ermöglichen. Die Privatinitiative werde nach dieser Richtung von den amtlichen Stellen jede Förderung erfahren.

Der Schierlingsbecher.

Neue Form der Todesstrafe in Estland.

Reval, 23. Okt. Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten ist in Estland eine neue Strafprozeßordnung eingeführt worden, deren Bestimmungen über den Vollzug der Todesstrafe von besonderem Interesse sind. Die Todesstrafe wird in Zukunft in Estland auf Veranlassung und unter Aufsicht des Staatsanwalts vollstreckt. Falls der Verurteilte den Wunsch äußert, sich selbst zu vergiften, gibt der Gefängnisdirektor dem Henker den Befehl, dem Verurteilten Gift zu reichen. Hat der Verurteilte innerhalb fünf Minuten das Gift nicht genommen, so erfolgt die Hinrichtung durch Erhängen. Die Art und die Zusammensetzung des Giftes wird von der staatlichen Gesundheitsbehörde bestimmt.

gegenwärtigen Außenhandelssituation, mit doppelter Anstrengung sich dieser Arbeit widmet. Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen zum Teil schon vor, sie sind durchaus günstig und berechtigen zu hohen Erwartungen für die weitere Entwicklung. Die Textilien stehen im Vordergrund des Interesses, doch auch andere Industrien liefern höchst interessante und wichtige Beiträge zu einer neuartigen Lösung des Rohstoffproblems. Überall werden in Versuchsanstalten und chemischen Laboratorien neue synthetische Stoffe geschaffen, die an die Stelle der natürlichen, aus dem Auslande kommenden treten sollen. Die ganze Tendenz dieser Bestrebungen zeigt, daß es sich nicht um einen plötzlichen, völlig unerwarteten Einschnitt in eine normale Entwicklung handeli, sondern um einen Vorgang, der organisch mit den vorhandenen und immer wertvoller werdenden Mitteln modernster Wissenschaft gewisse Unregelmäßigkeiten und Unsicherheiten der natürlichen Rohstoffversorgung beheben oder doch mildern soll.

Gewisse Bedenken hat in diesem Zusammenhang die Frage hervorgerufen, wie sich die Umstellung des Wirtschaftsapparates, die doch in vielen Einzelfällen nötig sein wird, ermöglichen läßt und wie sie sich schließlich rentabel gestalten soll. Solche Bedenken gehen von der irrigen Annahme aus, daß der jetzt eingeschlagene Weg einer zusätzlichen künstlichen Rohstoffversorgung nur eine ganz vorübergehende Erscheinung ist, die verschwindet, wenn der Warenaustausch in der ganzen Welt wieder normalen Umfang angenommen hat. Dabei geht man weiter von der Vorstellung aus, daß dieser „normale" Umfang der Höchstumfang sein wird, den man bisher im internationalen Warenverkehr erlebte. Solche Vorstellungen sind aber höchst wahrscheinlich irrig. Die Verringerung der Einfuhr wird auf die Dauer nicht nur für uns, sondern für alle Nationalwirtschaften ein dauerndes Kennzeichen sein und aus diesem Gesichtswinkel gesehen, werden auch die Wirtschaftsanlagen für die Herstellung der neuen, künstlichen Rohstoffe ihren Wert behalten. So stellt sich die Frage nach der Gestaltung der deutschen Rohstoffversorgung gewissermaßen als ein Problem dar, das wohl aus dem akuten Anlaß von Außenhandelsschwierigkeiten entstanden oder an ihnen sichtbar geworden ist, das aber darüber hinaus zu einer sehr wichtigen Frage auch für die Volkswirtschaften anderer Staaten werden wird — zu einer Frage auch, die erst ganz allmählich mit den zunehmenden Fortschritten der Technik wird gelöst werden können.

Vorschläge zur Ankurbelung der Weltwirtschaft.

Der belgische Außenminister

über die Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

Brüssel, 24. Okt. Auf dem Kongreß der Internationalen Journalistenvereinigung, der am Dienstag in Brüssel eröffnet wurde, hielt Außenminister Jaspar eine Rede, in der er besonders die nationalen und internationalen Anstrengungen schilderte, die Belgien zur Überwindung der Wirtschaftskrise macht. Die Außenpolitik Belgiens stütze sich auf zwei Hauptfaktoren, den Völkerbund und die Locarnoverträge. Letztere seien bedeutsam, da sie Belgien in Ergänzung der Völkerbunds-Bürgschaften auch noch die Sicherheits-Bürgschaften Frankreichs, Großbritanniens und Italiens gebracht hätten. Augenblicklich werde die Politik von der Wirtschaft beherrscht. Die Welt könne sich nur dann wirtschaftlich erholen, wenn ein allgemeiner freier Warenaustausch wieder hergestellt werde. Belgien kämpfe mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Wirtschaftsprotektionismus. Wirtschaftliche Autarkie sei, so meinte der Außenminister, namenloser Irrtum und bedeute letzten Endes den Krieg. Jaspar erwähnte in diesem Zusammenhang die Brüsseler Besprechungen der Goldblockländer und erklärte, es sei nicht beabsichtigt, einen geschlossenen Block zu schaffen, der sich gegen außenstehende Länder oder Ländergruppen richte. Man habe einen ersten Versuch gemacht, um den Handelsverkehr wieder in Gang zu bringen. Dieser Versuch müsse erweitert werden.

Der amerikanische Botschafter in England

für Stabilisierung des Verhältnisses zwischen Dollar und Pfundsterling.

London, 24. Okt. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Binghen, führte in einer Rede in Edinburgh aus, daß das Verhältnis zwischen Dollar und Pfundsterling stabilisiert werden sollte. Es wäre nach seiner Ansicht wünschenswert, daß sich auch andere Nationen der Stabilisierung anschlossen, aber wenn dies im Augenblick nicht möglich sei, so sollten wenigstens Großbritannien und die Vereinigten Staaten ein Abkommen abschließen. Mit der Zeit würden auch die anderen Nationen, ob sie nun den Goldstandard noch besäßen oder ihn verlassen hätten, es als in ihrem Interesse liegend erachten, dem Stabilisierungsabkommen beizutreten, das für alle vorteilhaft sei.

Washington zur Währungsrede des USA-Botschafters.

Washington, 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Edinburgher Rede des Botschafters der Vereinigten Staaten in London, in der eine Stabilisierung des Verhältnisses zwischen dem Dollar und dem englischen Pfund befürwortet worden war, ist in hiesigen politischen Kreisen mit Interesse aufgenommen worden, zumal die Rede vielfach als Fühler angesehen wird. Die Tatsache, daß der Gouverneur der New Yorker Federal Reserve Bank, Harrison, seit seiner Rückkehr von Europa bereits wiederholt im Weißen Haus vorgesprochen hat, findet um so mehr Beachtung, als man bislang eine Stabilisierung des Dollar erst zu späterer Zeit erwartet hat.

Keine Kündigung der rumänischen Handelsverträge.

Bukarest, 24. Okt. Wie die Agentur Orient Radio meldet, erklärte der Handelsminister, daß die Gerüchte, er beabsichtige infolge der Neuregelung des rumänischen Außenhandels eine Kündigung der bestehenden Verträge, unbegründet seien. Er werde vielmehr bestrebt sein, diese Verträge durch freundschaftliche Vereinbarung dem neuen Handelssystem anzupassen.

Der südslawische Gesandte beim Führer.

Dank für die Anteilnahme Deutschlands.

Berlin, 23. Okt. Der südslawische Gesandte Balugdzic stattete heute Vormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab und sprach namens des Regentschaftsrates und der Regierung Südslawiens dem Führer und der Reichsregierung herzlichen Dank für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus, die Deutschland bei dem tragischen Tode des Königs Alexander gezeigt habe und die das südslawische Volk wie seine Regierung wohltuend empfunden hätten.

Üble Brunnenvergiftung

einer französischen Zeitung.

Berlin, 23. Okt. Eine französische Zeitung läßt sich aus Belgrad melden, daß der preußische Ministerpräsident bei seiner Unterredung mit dem südslawischen Außenminister in Belgrad für den Fall südslawischer Unterstützung deutscher Pläne die Abtretung österreichischer Gebietsteile an Südslawien angeboten, oder die Unterstützung Südslawiens gegenüber Italien sowie wirtschaftliche Vorteile zugesagt habe.

*

Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt:

Diese Behauptungen, die schon bei früheren Gelegenheiten aufgestellt und damals dementiert worden sind, bedürfen kaum eines erneuten Dementis, da ihre böswillige Tendenz klar ersichtlich ist. Immerhin sei festgestellt, daß es dem Ministerpräsidenten Göring völlig fern lag, ein derartiges Angebot oder auch nur ähnliche Fragen anläßlich seines Aufenthaltes in Belgrad zur Sprache zu bringen, zumal derartige Pläne nur Phantasiegebilde übelwollender Elemente sind und in Wirklichkeit niemals existiert haben.

Wie wir aus Belgrad hören, wird dieses Dementi vom südslawischen Außenminister Jeftitsch vollauf bestätigt.

Südslawische Angriffe auf Ungarn.

Belgrad, 23. Okt. Die halbamtliche „Vreme" befaßt sich in einem Aufsatz mit den Beziehungen der in das Marseiller Attentatskomplott verwickelten Personen zu Ungarn. Das Blatt greift bei dieser Gelegenheit die ungarische Politik leidenschaftlich an und vergleicht besonders die gegenwärtige Haltung der ungarischen Polizei mit ihrem seinerzeitigen Auftreten anläßlich der Frankenfälschereiangelegenheit.

Arbeitsdienst ist Ehrendienst an der Nation.

Reichsminister Dr. Goebbels

begrüßt die Arbeitsmänner.

Berlin, 23. Okt. Heute mittag fand im Garten des Reichspropagandaministeriums eine Kundgebung des Arbeitsdienstgaues 9 Berlin-Brandenburg statt, die die Verbundenheit des Deutschen Arbeitsdienstes mit Reichsminister Dr. Goebbels zum Ausdruck brachte. Angetreten waren die Arbeitsdienstabteilung Potsdam sowie der Musikzug des Gaues 9 mit Fanfaren. Gauarbeitsführer Bormann vom Gau 9 begrüßte Dr. Goebbels und betonte, mit welcher Freude der Deutsche Arbeitsdienst die Anteilnahme des Mannes an seiner Arbeit sehe, der die Verkörperung des nationalsozialistischen Kampfes in Berlin sei. Im Namen des Deutschen Arbeitsdienstes, der die Weiterführung des Front- und Kampferlebnisses sei, bitte er Oberstarbeitsführer Dr. Goebbels: Sei unser Kamerad!

In seiner Eigenschaft als Oberstarbeitsführer gab Dr. Goebbels für den heutigen Tag die Losung aus: „Arbeitsdienst ist Ehrendienst an der Nation!"

Anschließend erklang zum ersten Male vom Musikzug gespielt, von den Arbeitsmännern gesungen, das Dr. Goebbels gewidmete „Lied vom Spaten".

Dr. Goebbels erklärte in einer kurzen Ansprache, daß bereits vor drei oder vier Jahren, als Oberst Hierl die Idee des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor den Gauleitern zum erstenmal entwickelte, die Bewegung erkannt habe, daß dies die grandioseste sozialistische Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens sein werde. Heute sei aus der Idee Wirklichkeit geworden und das große sozialistische Werk der Tatbereitschaft habe eine Gestalt angenommen, die unzerstörbar sein werde. „Ihr habt einen guten Anfang gemacht", rief Dr. Goebbels den Arbeitsmännern zu." Ihr waret der Debatten müde und habt begonnen mit der Arbeit. Ihr könnt stolz auf Eure Tat sein, und es wird einmal der Tag kommen, da es für jeden Deutschen ein Ehrendienst sein wird, in Euren Reihen zu schaffen. Mag in der Welt auch noch so stark die Boykotthetze gegen uns betrieben werden, diesen Aufbau und diese Arbeit kann niemand zerstören. Mehr denn je ist heute das Wort berechtigt: „Es wird uns doch gelingen."

Mit einem Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Kundgebung des Deutschen Arbeitsdienstes für Dr. Goebbels.

Die Erziehungsfaktoren im Arbeitsdienst.

„Distanzhalten" des Vorgesetzten, Zeichen einer abgestorbenen Zeit.

Berlin, 23. Okt. Die Grundlagen der Erziehungsarbeit im Arbeitsdienst werden, wie das NDZ. meldet, von dem für diese Fragen zuständigen Referenten, dem Leiter der Unterrichtsabteilung in der Reichsleitung, Gauarbeitsführer Kretzschmann, im „Deutschen Arbeitsdienst" dargelegt. Danach sind fünf große Erziehungsfaktoren für den Arbeitsdienst zu beachten, die diese Institution zur großen Erziehungsschule der deutschen Jugend machen: Arbeit, Kameradschaft, Geisteserziehung, Leibeserziehung und Freizeit. Diese fünf Erziehungsformen sind gleichrangig. Erst ihr Gleichklang bedingt eine große gesteigerte Leistung. Bürgerssohn und Arbeiter, Bauernjunge und Student haben die gleiche Arbeit an der Heimatscholle zu leisten. Die Kameradschaft wird durch gleiches Lager, gleiches Essen, gemeinsame Freuden und gemeinsame Pflicht unterstrichen. Das „Distanzhalten" eines Vorgesetzten nach den Begriffen einer abgestorbenen Zeit, sowie Klassenhaß und Standesdünkel, wie sie das Elternhaus so manch eines Arbeitsmannes noch aufweisen, haben im Arbeitslager keine Stätte. Wer nicht Kamerad sein kann, ist nicht Volksgenosse.

Saarseparatisten ohne Versammlungslokale.

Protest der Gastwirte gegen eine Zwangsverordnung der Regierungskommission.

Anklage gegen ein System.

Saarbrücken, 23. Okt. Der Einheitsverband für das Gaststättengewerbe im Saargebiet hat an die Regierungskommission eine umfangreiche Eingabe gerichtet, um gegen die Regierungsverordnung vom 28. September zu protestieren, durch die Versammlungsräume zur Abhaltung von Versammlungen über die Volksabstimmung gegen den Willen der Eigentümer oder sonstigen Besitzer beschlagnahmt werden können.

In seiner Eingabe weist der Gastwirteverband in eingehender Begründung die juristische Unmöglichkeit der erlassenen Verordnung nach, da sie das Eigentumsrecht beschränke oder breche. Zu keiner Zeit, ja in keinem Lande und unter keiner Rechtsordnung habe es Eigentumsbeschränkungen zugunsten irgend einer politischen Partei gegeben. In der Eingabe wird ferner nachgewiesen, daß die Verordnung gegen die durch den Friedensvertrag gewährleisteten Rechte, einen Saareinwohner durch Gewalt oder Bedrohung zu veranlassen, sich in einem bestimmten politischen Sinn zu betätigen, verstoße, da die Hergabe wie die Verweigerung eines Saales zu politischen Zwecken unter politische Betätigungen falle. Eindeutig wird erklärt, daß die gesicherte Geldentschädigung die Rechtsvernichtung nicht aufheben könne. Überzeugung, Gesinnung und politisches Handeln seien den saardeutschen Gastwirten nicht für Geld verkäuflich. Geld und Gesinnung lägen bei ihnen auf unvergleichbaren Ebenen. Die Verordnung bedeute ferner einen untragbaren moralischen Druck gegen die Betroffenen, da es unmoralisch sei, einen Menschen zu zwingen, mit Gegenständen seines Vermögens eine seinen sittlichen Anschauungen widersprechende Handlung begehen zu lassen.

In der Note wird erklärt, daß die Regierungskommission durch ihre Verordnung unzulässig in die Auseinandersetzung über die Abstimmungeingreife, die allein Sache der Bevölkerung sei, ihre Angelegenheiten zu gestalten und zu ändern, dann zeige die Einmütigkeit der Ablehnung separatistischer Saalmietanträge, welches das Recht und der Wille des Saarvolkes sei. Aus dieser Tatsache gehe ferner hervor, daß der Separatismus über das bodenständige Propagandamittel nicht verfüge und daher auch nicht bodenständig und landgebunden sei.

Zusammenfassend legt der Gastwirteverband Verwahrung ein, nicht als Vorwurf gegen Personen, sondern als Anklage gegen ein System, nicht als Ausdruck einer von formalistischen Befugnissen gestützten Opposition, sondern als Bekundung eines unverbrüchlichen ewigen deutschen Rechts, das Recht bleiben müsse.

Sehr wichtige Mitteilung

für die Saarabstimmungsberechtigten!

Von separatistischer Seite ist gegen fast alle Abstimmungsberechtigten Einspruch erhoben worden, auch gegen den Landesgruppenführer der Saarvereine von Hessen und Hessen-Nassau Postamtmann Anschütz und gegen seinen Stellvertreter Polizeimajor Lange. Diese Einsprüche müssen sofort widerlegt werden, da die Frist am 25. Oktober abläuft. In Zweifelsfällen wenden sich die Abstimmungsberechtigten an ihren Saarobmann, wenn dieser nicht bekannt ist, an Postamtmann Hugo Anschütz, Frankfurt a. M., Zeil 106, Fernsprecher 20 020, Nebenstelle 372.

Keine geschäftliche Betätigung der Partei.

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 24. Okt. Der Stellvertreter des Führers erläßt, wie der „Völkische Beobachter" meldet, folgende Anordnung:

Da jede geschäftliche Betätigung dem Wesen und der Zielsetzung der Partei als weltanschauliche Kampfgemeinschaft widerspricht, verbiete ich hiermit allen Gliederungen der Partei die Beteiligung an Firmen aller Art und die Empfehlung ihrer Erzeugnisse, ganz gleich, ob dafür eine finanzielle Gegenleistung erfolgen soll oder nicht.

Die Werbung für Einzelfirmen durch Parteidienststellen ist auch dann untersagt, wenn diese Einzelfirmen ihren Sitz in ausgesprochenen Notstandsgebieten haben.

Die Werbung für Einzelfirmen ist allein Sache ihrer Betriebsleitungen.

Dagegen kann für ausgesprochene Notstandsgebiete unter Hinweis auf alle in ihnen vorhandenen Beschäftigungszweige eine Gemeinschaftswerbung nicht nur durch staatliche und andere Stellen, sondern auch durch Parteidienststellen, und zwar durch die zuständigen Gauleitungen, erfolgen.

München, den 20. Oktober 1934. gez. R. Heß.

Die Reichstagung des deutschen Handwerks.

Reichshandwerksmeister Schmidt

über Bedeutung und Programm der Tagung.

Berlin, 23. Okt. Die Reichstagung des deutschen Handwerks, die am Sonntag, 28. Oktober, in Braunschweig stattfindet, steht wie im Vorjahr unter dem Zeichen „Deine Hand dem Handwerk". Reichshandwerksmeister Schmidt machte am Dienstagmittag vor Vertretern der deutschen Presse Ausführungen über die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Volkswirtschaft und über die Einzelheiten der Reichstagung. Das deutsche Handwerk hat im Jahre 1927 noch einen Umsatz von rund 22 Milliarden RM. gehabt. Bis zum Jahre 1932 ging der Umsatz auf 10 Milliarden RM. zurück. Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung hat sich ein erfreulicher Umschwung gezeigt, was daraus hervorgeht, daß der Umsatz im Jahre 1933 bereits auf 13,5 Milliarden RM. angestiegen ist, also eine Zunahme um 35 v. H. aufweist.

Zu der Braunschweiger Tagung werden 120 Ehrengäste, nämlich Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, 60 Reichsfachschaftsvorsitzende, die 13 Landeshandwerksmeister, 64 Handwerkskammerpräsidenten erwartet. Aus jedem Treuhänderbezirk werden außerdem je ein Meister, Geselle und Lehrling nach Braunschweig kommen, die mit Rücksicht auf ihre Tätigkeit für die Bewegung und den Stand hierzu ausersehen worden sind.

Die Tagung wird eröffnet durch einen Empfang der Ehrengäste im Rathaus durch Ministerpräsident Klagges und Oberbürgermeister Dr. Hesse. In feierlichem Zug begeben sich die Ehrengäste dann vom Rathaus zur Burg Dankwarderode, wo die eigentliche Tagung stattfindet.

An der Spitze des Zuges werden der kommissarische Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, und Reichshandwerksmeister Schmidt gehen.

In der Burg Dankwarderode wird nach einer Totenehrung die Verpflichtung der Handwerksmeister durch den Reichshandwerksmeister erfolgen. Da die ganze Veranstaltung durch Rundfunk übertragen und von sämtlichen 18 000 Innungen in Deutschland geschlossen angehört wird, so wird auf diesem Wege gleichzeitig die Verpflichtung von etwa 100 000 Amtswaltern des Reichsstandes des deutschen Handwerks durch den Reichshandwerksmeister vorgenommen. Auf der Tagung sprechen der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, und der Reichshandwerksmeister Schmidt. In den Innungsversammlungen, die gleichzeitig überall im Reich stattfinden, wird ein Aufruf des Reichshandwerksmeisters verlesen. In den deutschen Schulen wird am kommenden Samstag in einem stündigen Vortrag der Schuljugend die Bedeutung und der Wert des Handwerks klargemacht werden. Am Sonntagnachmittag und -abend veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront große Kundgebungen des deutschen Handwerks, die Meister, Gesellen und Lehrlinge zusammenführen sollen.

Gemeinschaftsempfang des Handwerks.

Berlin, 23. Okt. Der Reichshandwerksmeister und Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront, Spenglermeister W. G. Schmidt, gibt folgende Anordnung des Stabsleiters der PO. bekannt:

„Die Sitzung des Reichshandwerkstages am 28. Oktober 1934 wird über alle deutschen Sender übertragen. An den Versammlungen nehmen Meister, Gesellen und Lehrlinge gemeinsam teil. Ich mache es allen NS.-Hago-Mitgliedern sowie der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 zur Pflicht, an diesem Gemeinschaftsempfang teilzunehmen.

(gez.) Dr. Robert Ley.

Kurze Umschau.

Der Führer und Reichskanzler empfing am 23. Okt. in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers die Mitglieder des internationalen Baumwollkomitees. Dieses Komitee hält in diesen Tagen in Berlin seine Jahressitzung ab.

✣

Kreuzer „Karlsruhe" hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgenden Funkspruch gerichtet: „Kommando und Besatzung danken für gute Wünsche. Heil dem Führer! „Karlsruhe".

✣

Der Reichsarbeitsführer Hierl hat den Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Kaufmann sowie den regierenden Bürgermeister Krogmann zu Ehrengauarbeitsführern ernannt.

✣

Der Bundesführer des NSKB. (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hat der Witwe des verstorbenen Generalobersten von Kluck, seines Heerführers im Weltkriege und einstigen Regimentskameraden, seine herzlichste Anteilnahme und sein aufrichtigstes Beileid ausgesprochen.

✣

Der brasilianische Zeitungskonzern „Diarios Associados" veröffentlicht in seinen Blättern einen Artikel des brasilianischen Kriegsministers, der dem Gedenken des verstorbenen Generalobersten v. Kluck gewidmet ist. In dieser Veröffentlichung wird dem Verstorbenen hohes Lob über die Führung der ersten Armee gezollt. Der Verstorbene wird als ein Muster eines von Vaterlandsliebe erfüllten Soldaten geschildert.

✣

Die Ausstellung neuer Garnisonen in Österreich dauert an.

Die jüngste Garnison ist die in der Nähe von Linz gelegene Stadt Enns, in die ein Bataillon Alpenjäger gelegt werden.

✣

Bei einer Ersatzwahl zum Unterhaus in Nord-Lambeth (London) das bisher durch einen Liberalen vertreten war, wurde der Kandidat der Arbeiterpartei Strauß gewählt.

Ministerrat in Paris.

Noch keine Erörterung der Staatsreformpläne.

Paris, 23. Okt. Die französischen Minister traten am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zu einem Ministerrat zusammen. Staatspräsident Lebrun unterrichtete die Minister über den herzlichen Empfang, der ihm und den übrigen französischen Teilnehmern an den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander vonseiten der südslawischen Regierung und der Bevölkerung zuteil geworden sei. Ministerpräsident Doumergue unterbreitete dem Staatspräsidenten einen Erlaß zur Gegenzeichnung, der die Kammern zum 6. November einberuft. Justizminister Lémery unterrichtete den Ministerrat von einem in Vorbereitung befindlichen Gesetz, das verschärfte Strafmaßnahmen gegen solche Ausländer vorsieht, die gegen die Ausweisungsbefehle verstoßen. Außenminister Laval erstattete Bericht über die allgemeine außenpolitische Lage, und Finanzminister Germain Martin äußerte sich über die Erklärungen, die er am Dienstagnachmittag vor dem Finanzausschuß der Kammer über die Kursschwankungen der französischen Renten während der letzten Monate abzugeben gedenkt. Auf Antrag des Wirtschaftsministers wurde eine Verordnung mit dem Staatsminister Herriot an der Spitze beauftragt, Frankreich bei der Einweihung der Petroleumzuführungsleitung von Mossul zu vertreten.

In der im Anschluß an den Ministerrat veröffentlichten amtlichen Verlautbarung ist nichts enthalten, was darauf schließen lassen könnte, daß der Ministerpräsident den Ministerrat von seinen Staatsreformplänen unterrichtet hat. Wie dazu in gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist diese Frage auch nicht erörtert worden. Man hat vielmehr beschlossen, sich damit in einem neuen Ministerrat zu beschäftigen.

Gömbös' Reise nach Wien und Rom verschoben.

Budapest, 23. Okt. Ministerpräsident Gömbös ist heute mittag nach kurzem Aufenthalt in Wien wieder in Budapest eingetroffen. Der ursprünglich für diese Tage vorgesehene Gegenbesuch des Ministerpräsidenten beim Bundeskanzler Schuschnigg ist verschoben worden. Gömbös beabsichtigt, sich Anfang November zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom zu begeben und wird auf der Fahrt nach Rom der österreichischen Regierung in Wien seinen Besuch abstatten.

Die Verschiebung der Rom- und der Wiener Reise des Ministerpräsidenten wird an zuständiger Stelle darauf zurückgeführt, daß infolge der Belgrader Beisetzungsfeierlichkeiten eine gewisse Änderung des Reiseprogramms notwendig geworden war, ferner daß in der nächsten Woche in Rom die Jahresfeier des Marsches auf Rom stattfindet.

Pressemeldungen, nach denen die Verschiebung der Wiener- und Romreise auf diplomatische Schwierigkeiten zurückzuführen sei, werden an hiesiger zuständiger Stelle als vollständig unbegründet erklärt.

Der ungarische Außenminister zwei Tage in Wien.

Wien, 24. Okt. Der ungarische Außenminister von Kanya ist am Dienstag um 23 Uhr von Rom kommend in Wien eingetroffen. Er wird zwei Tage in Wien bleiben. Am Mittwoch wird er mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg zusammentreffen.

Londoner Flottenbesprechungen.

England sucht eine Kompromißlösung.

London, 23. Okt. Im Kabinettssaal von Downing Street begannen am Dienstag die Flottenbesprechungen zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan, zur Vorbereitung der nächstjährigen Flottenkonferenz. Die heutige Sitzung fand zwischen den Vertretern Großbritanniens und Japans statt. Die nach den Besprechungen ausgegebene amtliche Verlautbarung ist kurz und jardios. Ein allgemeiner Meinungsaustausch fand mit Bezug auf die künftige Beschränkung der Flottenrüstungen statt. Aus diesen Worten ist kaum zu entnehmen, daß, wie dies der Fall zu sein scheint, ein beträchtlicher Teil der Zeit durch die Darlegung der japanischen Vorschläge in Anspruch genommen war. Die japanischen Vertreter haben bekanntlich einen endgültigen Plan mitgebracht, der den wichtigsten Vertretern mündlich mitgeteilt wurde. Es folgte eine allgemeine Erörterung, bei der die britischen Vertreter um Aufklärung über eine Anzahl von Punkten ersuchten. Ein hoffnungsvolles Zeichen wird in der Tatsache erblickt, daß die ursprüngliche Absicht der Japaner, gleich zu Beginn der Verhandlungen mit ihrem Plan in die Öffentlichkeit zu treten und sich dadurch festzulegen, anscheinend aufgegeben worden ist. Dies läßt den Schluß zu, daß man auf japanischer Seite bereit ist, über die Vorschläge zu verhandeln. Von britischer Seite wird alles unternommen werden, um eine Kompromißlösung zwischen dem von den japanischen und amerikanischen Vertretern eingenommenen Standpunkt zu finden.

Verein der Künstler und Kunstfreunde:

Das Elly-Ney-Trio.

Den 63. Zyklus des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde" im Kasino, eröffnete am Dienstag das Elly-Ney-Trio. Seit dem Vorjahr, in dem wir es hier zum erstenmal hörten, hat sich seine Zusammensetzung geändert: An die Stelle des jungen Geigers Wilhelm Stroß ist der Violinvirtuose Florizel v. Reuter getreten. Er hat einst als Wunderkind Aufsehen erregt, ist auch als Komponist und Bearbeiter hervorgetreten und hat in den letzten Jahren durch seine okkultistischen Neigungen von sich reden machen. Neben der genialen Musikantin am Flügel und dem jugendlichen Temperament am Cello wirkt er als eine mehr reflexive Natur, die ihre Individualität der kammermusikalischen Einheit gewandt unterzuordnen versteht. In dieser Unterordnung spürt man noch zuweilen den Unterton einer gewissen Reserviertheit. Es scheint die Narbe des noch nicht völlig verwachsenen Organismus des Trios zu sein. Von dessen weiterem Gedeihen wird man die Durchbrechung der letzten Schranke des unmittelbaren Ausdrucks abzuwarten haben.

Das Programm machte den in gewohnter statt[illegible] Zahl erschienenen Kunstfreunden den Genuß nicht e[illegible]. Alle drei Werke stellten an das rein quantitative Fa[illegible]vermögen der Hörer starke Ansprüche. Pfitzners F-Dur-Trio, op. 8, durchmißt in allen vier Sätzen Höhen und Tiefen romantischer Seelenlandschaft. Man vergißt Ziel und Richtung auf seinen abseitigen Pfaden. Am flottesten geht es im Scherzo voran; hier ist der Weg nicht weit, den Strauß gerne wandelt. Spontane Beifallsbezeugungen nach diesem Satz bezeugten, daß hier auch die Allgemeinheit am leichtesten mitgeht. Wenn man ein solches Werk hört, begreift man, was Pfitzner zu einer Umarbeitung seines Cis-Moll-Quartetts in eine Sinfonie gedrängt hat. Seine Phantasie sprengt die Formen der Kammermusik. Nicht weil ihr die Farbe, sondern weil ihr die räumliche Weite fehlt. An Farbenreizen ist auch das Trio nicht arm; spröde wird der Klang nur an den Gipfelstellen dynamischer Entladungen, dort geht es eben hart auf hart. Dafür hatten an anderen Stellen sowohl die Streicher als die Pianistin reichliche Gelegenheit, ihren Instrumenten blühende Kantilenen und feinverponnenes Figurenwerk abzulocken.

Beethovens D-Dur-Trio, op. 70, Nr. 1, ist eins der treffendsten Beispiele dafür, wie der Meister in dreisätzigen Formen zwischen die beiden schnellen Ecksätze ein im Zeitmaß umso stärker kontrastierendes Mittelstück einzuschließen pflegt. Hier ist das „Largo assai" zum gehaltlich beherrschenden Teil geworden, neben dem die Allegri als glänzender Rahmen des umso nachtdunkleren Bildes wirken. Allerdings ist für dieses Verhältnis die romantische Auslegung des Satzes entscheidend, der das Werk die Bezeichnung „Geistertrio" verdankt. Die Zeit scheint hier still zu stehen, die Wirklichkeit entflohen zu sein und dem Reich der Schatten das Tor geöffnet zu haben. Von dieser Auffassung war auch die Interpretation des Ney-Trios getragen. Ihrem Zauber konnte man sich nicht entziehen, zumal sie auch tonlich aufs feinste ausgehört und ausgedacht war. Nur an ganz wenigen Stellen kam zum Bewußtsein, daß Beethoven doch wohl eine andere Lagerung der rhythmischen Schwerpunkte beabsichtigte und mit der doppelten Zählzeitheit rechnete, wie er sie vorgeschrieben hat.

Den Beschluß machte Dvoraks Dumky-Trio, wohl das bekannteste und eigenartigste seiner Kammermusikwerke, das sich seine entscheidende Anregung ganz außerhalb des gewohnten Formenkreises suchte: „Dumky" sind kleinrussische Volksballaden. Die Fülle seiner melodischen und rhythmischen Einfälle ist fast unüberseehbar. Die Streicher können hier nach Herzenslust alle charakteristischen Möglichkeiten ihrer Bogentechnik ausspielen. Besonders der Cellist Ludwig Hoelscher kam dabei zur Geltung. Er spielt übrigens nicht mit dauerndem Daumenaufsatz, wie kürzlich behauptet wurde, und er beherrscht sein Instrument auch nach der gewohnten Methode in ausgezeichneter Weise. Elly Ney verlieh der Gestaltung ihren mitreißenden Schwung und die Innigkeit ihrer Linienführung. Der langanhaltende Beifall wurde mit zwei Zugaben belohnt, den Finales aus den G-Dur-Trios von Haydn und Mozart, jenes allzu draufgängerisch, dieses mit umso verfeinerter Kultur musiziert.

W. St.

Aus Kunst und Leben.

* **Richard-Wagner-Jubiläum in Magdeburg.** Mehr als manche andere Stadt hat Magdeburg das Recht, das Andenken Richard Wagners zu feiern. Hier, in dem alten, heute als Turnhalle dienenden Stadttheater an der Dreiengelstraße fand der Meister nach der Lauchstädter Sommerspielzeit sein erstes festes Engagement als Musikdirektor in der Truppe des wenig vorbildlichen Prinzipals Beihmann, hier erlebte er die erste vollständige Uraufführung eines seiner dramatischen Werke, der heute wieder viel beachteten Oper „Das Liebesverbot". (29. März 1836.) Die Jubiläumsfestlichkeiten, die mit der 25jährigen Gründungsfeier der Ortsgruppe Magdeburg des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen zusammenfielen, begannen mit einer Morgenfeier in dem stimmungsvoll hergerichteten Alten Stadttheater, an deren Beginn wie vor 100 Jahren die Ouvertüre zu Mozarts „Don Giovanni" gesetzt worden war. Nach einigen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters Dr. Markmann, folgte die als eine Vorstudie zum „Fliegenden Holländer" zu wertende, in Magdeburg entstandene Columbus-Ouvertüre und zwei Stücke aus dem Liebesverbot, die als die beste deutsche Karnevalsouvertüre geltende Einleitung sowie ein melodisch und harmonisch an den „Tannhäuser" erinnerndes Duett. Alles herrliche Musik, die nur, wie Generalmusikdirektor Erich Böhlke in seinen Begrüßungsworten ausführte, den einen Fehler hat, von Rich. Wagner zu sein; sonst würde sie nämlich öfter gespielt werden. In der folgenden kurzen Festansprache schilderte der Magdeburger Musikgelehrte Dr. Erich Valentin die Bedeutung der Magdeburger Jahre, die in des Meisters Leben Besinnung und neue Zielsetzung nach der Wirrnis genialischen Jugendüberschwanges brachten und nicht nur das spätere Bekenntnis zum Deutschtum, sondern auch die innere Linie des Werkes von Bayreuth und besonders der „Meistersinger" vorbereiteten. Die Ouvertüre zu diesem Werk beendete sinngemäß die Morgenfeier. Nach der Enthüllung einer Gedenktafel an Richard Wagners Wohnhaus, Breiter Weg 34, durch den Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen folgte am Abend als glanzvoller Ausklang eine Aufführung des „Rienzi", die in allem den Zug zum Großen erkennen ließ und im zweiten Akt letzte Vollendung erreichte. Das Hauptverdienst hieran gebührt Generalmusikdirektor Erich Böhlke, der sich hier wie in der Morgenfeier als ein ungemein starksinniger Dirigent erwies, der mit seinen besten Kräften im Werk Richard Wagners verwurzelt ist und einen ausgeprägten Sinn für romantische Tradition mit ursprünglichem musikantischem Gefühl und einem gebändigten Temperament verbindet. Auch die farbig-bewegte Regie von Hubert Franz und die hervorragenden gesanglichen Leistungen von Marius Andersen-München (Rienzi), Charlotte Boerner (Irene) und Milli Stolle (Adriano) trugen viel zu einem Erfolge bei, der die aufsteigende Linie der Magdeburger Oper erneut unter Beweis stellte. Alles in allem eine würdige Mahnung, das Erbe des Meisters zu wahren.

Dr. B.

* **Der Sinn der deutschen Tanzfestspiele.** Das künstlerische Leben Deutschlands wird mehr und mehr von den Prinzipien der nationalsozialistischen Weltanschauung erfaßt. Als einer der letzten Kunstzweige, die nunmehr ebenfalls mit neuen Gedanken an die Öffentlichkeit treten, gewinnt jetzt auch der deutsche Tanz neues Leben. In einer sehr interessanten Pressebesprechung befaßte sich der bekannte Vorkämpfer auf diesem Gebiete, Rudolf von Laban, mit den Einzelheiten und den Absichten der bevorstehenden deutschen Tanzfestspiele. Es käme vor allen Dingen darauf an, so betonte von Laban, daß die internationale Geltung der ernsten deutschen Tanzkunst wieder hergestellt und gefördert werde. Es sei innerhalb der deutschen Grenzpfähle viel zu wenig bekannt, daß das Ausland Deutschland als die Geburtsstätte des künstlerischen Tanzes betrachte und daß überall besonders in Frankreich, England und Italien die deutsche Weltgeltung auf diesem Gebiete unbestritten sei. Unter weitreichender Förderung durch die Reichskultur-

Wiesbadener Nachrichten.

Zum Wohle des Ganzen!

Wir sparen! Wer wollte das leugnen? Aber sparen wir auch alle richtig? Wenn es möglich wäre, alle Sparer zusammenzubringen, was für ein Gemisch verschiedenster Einstellungen dem Leben, dem harten Leben und seinen Erfordernissen gegenüber würde das ergeben. Diese gewaltige Herrschau deutscher Menschen könnte man in zwei Teile gliedern, nur um eine grobe Scheidung vorzunehmen: Die einen, die immer den Spruch auf den Lippen haben: „Sicher ist sicher!", legen ihr Geld in den Kasten oder verstecken es irgendwo, wie Eichhörnchen, die Nüsse rasch und möglichst ungesehen vergraben. Die anderen vertrauen ihre Ersparnisse einem deutschen Geldinstitut an.

Nein, wir wollen nicht Beckmesser spielen und in gut und böse scheiden! Wohl aber in richtig und unrichtig. Das um so mehr, als im neuen Deutschland dem Sparen ein wesentlich höherer Wert zukommt, als das je in vergangenen Zeiten der Fall war.

Der nationalsozialistische Staat kennt nur einen Willen, ein Ziel, einen Gedanken: Das Wohl des Ganzen. Wie aber kann ersparites Geld, das dem Volksvermögen gleichzusetzen ist, der einen — sozial gerichteten — gigantischen Kraftanstrengung dienen, wenn es in der Stickluft der Kassetten, Truhen und Taschen stirbt? Es kann nicht dienen, nicht sich selbst, nicht der Wirtschaft, aus der es gezogen ist und zu der es zurückkehren muß.

Der Nationale Spartag will eine Mahnung für die sein, die ihr Geld im Dunklen verborgen haben! Diese Mahnung: Stellt euch nicht beiseite, damit ihr nicht denen gleicht, über die die nationale Erhebung hinweggegangen ist und nach denen sich umzublicken sie keine Zeit mehr hat.

Ihr könnt das Spargut auf die Sparkassen, Banken oder Kreditgenossenschaften tragen, oder es in Pfandbriefen und Anleihen anlegen, immer dient es uns allen und damit dem deutschen Volk.

Der Balkon im Herbst und Winter.

Längst schon haben wir schweren Herzens vom Balkon Abschied genommen. Die Balkonmöbel verschwanden und stehen wohlverpackt in Boden und Kammer, das letzte Blühen der Blumen geht seinem Ende entgegen. Die Balkonkästen stehen kahl. Zum Teil enthalten sie noch die nun restlos verwelkten und verdorrten Reste der sommerlichen Blumenpracht. Auf manchen Balkonen läßt man nun diese wenig schön anzuschauenden Blumenkästen den ganzen Winter über so stehen. Das bietet ein recht trostloses Bild. Weshalb wollen wir nicht auch für Spätherbst und Winter ein paar weniger empfindliche Pflanzen in die Kästen setzen, damit wir auch im Winter einen freundlichen Anblick genießen? Wie oft steht man am Fenster und schaut hinaus über den Balkon hinweg, der jetzt so struppig und unschön aussieht. Mit geringen Mitteln schon läßt sich da ein freundlicher herbstlicher Anblick schaffen. Sobald die Balkonkästen abgeblüht und völlig vertrocknet sind, werden sie entleert, mit frischer Erde gefüllt und für Herbst und Winter neu bepflanzt. Man kann dafür zweckmäßig kleine Tannen (Fichten) wählen, die winterhart sind und uns bis zum Frühjahr mit ihrem frischen Grün erfreuen. Sehr geeignet für den Herbst sind auch niedrige Chrysanthemen und Erika, deren frische rote Glocken uns noch ein letztes Blühen vorzaubern. Man kann auch kleine Tannen und Erika gemischt pflanzen, auch das gibt einen guten Zusammenklang. Noch blühen einige der Sommerblumen, insbesondere Geranien und Astern. Bei ihnen muß besonders darauf geachtet werden, daß sie vor dem Einsetzen der Nachtfröste hereingenommen werden. Geranien, Fuchsien und allerlei Rankgewächse wie wilder Wein usw. können überwintert werden und kommen im nächsten Jahre wieder. Ein trockener Keller, in dem sie dunkel stehen müssen, ist dafür das geeignete. Wer Freude daran hat, im ersten Frühjahr bereits auf seinem Balkon Frühlingsblumen zu haben, kann auch in dieser Zeit Blumenzwiebeln in seine Balkonkästen pflanzen. Etwa 5 Zentimeter tief werden die Zwiebeln in die Erde gesteckt. Man bedeckt sie mit einem starken Bogen Papier, um sie vor Licht zu schützen, und läßt sie den Winter über im Keller, wo sie nur selten etwas gegossen werden dürfen. Auf diese Weise hat man dann zeitig im Frühling die Freude, die jungen Triebe aus der Erde kommen zu sehen und den Genuß des Frühlings auf dem Balkon beobachten zu können. Diese Art der Bepflanzung kommt allerdings nur für sonnige Balkone in Frage.

Wiesbadener Postverkehr im 1. Jahr des „Weltpostvereins".

Ein Beitrag zum 60jährigen Bestehen des Weltpostvereins. — Ein Rückblick auf die Zeit wie noch die Postkutsche fuhr.

Auf dem Gebiete der internationalen Post- und Telegraphenbeziehungen hatte die Erweiterung des durch den Berner Vertrag vom 9. Oktober 1874 gegründeten Allgemeinen Postvereins zum „Weltpostverein" den allergrößten Einfluß. Die Errichtung des Weltpostvereins ist die Tat und das Werk des deutschen Generalpostmeisters Stephan gewesen. Durch die Schaffung des Weltpostvereins begann eine einheitliche Norm für den gesamten Briefverkehr der zivilisierten Nationen der Erde. Die frühere große Anzahl von Portosätze für frankierte Briefe nach den verschiedenen Ländern der Erde wurde auf drei Sätze zurückgeführt. Zur Zeit der Gründung des Weltpostvereins gab es im Gebiet der Reichspost- und Telegraphenverwaltung (Deutschland ohne Bayern und Württemberg, die eigene Postverwaltungen besaßen) fast 6600 Reichs-Postanstalten und rund 1700 Reichs-Telegraphenanstalten mit einem Personalbestand von rund 60 500. Die Zahl der neben den Postanstalten vorhandenen amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen betrug rund 4950. Zur Besorgung des Postfuhrdienstes auf Landstraßen und in den Städten dienten fast 1500 Posthalterei mit 13 500 Pferden, und 5000 Postillonen. Trotz der starken Konkurrenz seitens der Eisenbahn wurden im Gründungsjahr des Weltpostvereins rund 4,5 Millionen Personen mit der Postkutsche befördert. Bei allen diesen Angaben fehlen immer die Ergebnisse von Bayern und Württemberg, die ebenfalls ziemlich hoch waren. Der Postbetrieb im ganzen deutschen Reichsgebiet stand zur Zeit der Gründung des Weltpostvereins auf einer besonders hohen Stufe.

Der Postverkehr in der Stadt Wiesbaden im Jahre 1876 wird in dem im Jahre 1878 erschienenen Werk bei dem Generalpostamt unter dem Titel „Das Reichspostgebiet" ausführlich geschildert. Mit einer für damalige Zeiten gründlichen Ausführung wird der Postverkehr in unserer Stadt beschrieben. Nachstehend sollen die wichtigsten Verkehrsarten im Postwesen niedergegeben werden. Unsere Stadt besaß im ersten Jahr des Weltpostvereins ein Postamt und Telegraphenamt I. Klasse und 17 amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen. Eine Posthalterei gab es selbstverständlich ebenfalls. Die Zahl der täglichen Landposten und Eisenbahnposten betrug je 19 ankommende und abgehende Posten. Zur Briefaufnahme standen damals bereits insgesamt 35 Briefkästen im Ortsbezirk und 2 im Landbezirk bereit. Im ersten Jahr des Weltpostvereins wurden rund 2 574 100 Briefsendungen in unserer Stadt ausgetragen und rund 1 710 400 Briefe, Postkarten und Drucksachen versandt. Unsere Einwohner wurden mit rund 155 800 Paketen beglückt und versandten selber rund 131 100 Pakete. Im Jahre 1876 wurden bereits rund 4 990 800 RM. mit rund 81 700 Postanweisungen nach auswärts befördert. Interessant ist die Arbeitsleistung des „Schwagers" der mit seiner Postkutsche 8100 Postreisende aufnahm. Der Telegrammverkehr hatte es auch bereits „in sich", denn es wurden damals bereits 42 046 Telegramme aufgegeben und 43 758mal mußte der Depeschenbote in unserer Stadt ein Telegramm austragen.

Die vorstehenden Angaben sind nur die wichtigsten Betriebszähler des Postverkehrs. Im Vergleich zur heutigen Zeit muten die Ziffern jedoch fast lächerlich an. Die Welt hat sich schließlich auch im Verlauf der sechs Jahrzehnte des Weltpostvereins etwas geändert.

Tag des deutschen Handwerks.

Pflichtversammlungen der Wiesbadener Innungen.

Von der N.S.-Hago, Kreisamtsleitung, erhalten wir folgende Mitteilung: Gelegentlich der Übertragung der Reden des Stabsleiters der PO., Dr. Robert Ley, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt am Sonntag, den 28. Okt. 1934, zwischen 11 und 1 Uhr halten sämtliche Innungen Wiesbadens Pflichtversammlungen ab. Die Handwerksmeister erscheinen nebst den Gesellenwarten und den Gesellenbeiratsmitgliedern, soweit deren Bestellung durch die Handwerkskammer im Einvernehmen mit der DAF. bis zum 28. Okt. 1934 erfolgt ist. Um 10½ Uhr müssen die Plätze in den betreffenden Sälen eingenommen sein.

Die Innungsversammlungen finden in folgenden Sälen statt:

Bäcker-Innung: „Kasino", Friedrichstraße
Buchbinder-Innung: Restaurant „Schlegelstube", Kirchgasse 50
Friseur-Innung: Galeriesaal im „Paulinenschlößchen"
Konditoren-Innung: Hotel „Einhorn", Marktstraße
Kürschner-Innung: „Karlsruher Hof", Friedrichstraße
Maler-Innung: „Volkshaus", Wellritzstraße
Schuhmacher-Innung: „Deseverein", Luisenstraße
Spengler-Innung: „Bayerische Bierhalle", Adolfstraße.

Im neuen Saal des „Paulinenschlößchens" findet die gemeinsame Innungsversammlung folgender Innungen statt: Maurer-Innung, Stellmacher-Innung, Schlosser-Innung, Zimmerer-Innung, Böttcher-Innung, Elektro-Innung, Dachdecker-Innung, Buchdrucker-Innung, Mechaniker-Innung, Glaser-Innung, Photographen-Innung, Uhrmacher-Innung, Pflasterer-Innung, Goldschmiede-Innung, Fleischer-Innung, Steinmetz-Innung, Innung der Kraftfahrzeugreparateure, Zahntechniker-Innung, Tischler-Innung, Schmiede-Innung, Färber-Innung. An dieser Versammlung im neuen Saal nehmen ferner alle die selbständigen Handwerker teil, die einer Innung angehören, deren Sitz nicht in Wiesbaden ist, also zum Beispiel die Schornsteinfeger, Graveure, Ofensetzer, Messerschmiede usw.

Im alten Saal des „Paulinenschlößchens" tagen folgende Innungen: Herrenschneider-Innung, Wäscheschneider-Innung, Damenschneider-Innung, Tapezierer-Innung, Putzmacher-Innung.

Die Geschäftsräume, sowie die Straßenfront der Wohnungen aller Innungsmitglieder wolle man in würdiger Weise ausschmücken.

Die Bevölkerung wird gebeten, ihre Verbundenheit mit dem deutschen Handwerk durch Beflaggung der Häuser kundzutun.

Kundgebung des Landesbischofs der Evang. Landeskirche Hessen-Nassau.

Empfang der Bischöfe beim Führer.

Am Donnerstag, 25. Oktober 1934, findet in Berlin beim Führer und Reichskanzler ein Staatsakt statt, an dem der Reichsbischof im Beisein der deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe vom Führer empfangen wird. Damit tritt die Verbundenheit von Staat und Kirche, über die sich jeder deutsche Protestant nur aufrichtig freuen kann, offen zu Tage. Diese Verbundenheit liegt in der Linie, die die evangelische Kirche ihrem Wesen nach nur begrüßen kann. Es gibt für den Protestantismus keine Kirche neben dem Staat oder außerhalb des Staates. Zu allen Zeiten muß die evangelische Kirche an den Umgestaltungen des Zeitalters irgendwie teilnehmen; sie muß sich diese Beweglichkeit erhalten, wenn sie eine lebendige Größe bleiben will. Aber auch der Staat darf an der Kirche natürlicherweise nicht teilnahmslos vorübergehen. Die Kirche vertritt innerste Anliegen des Menschenherzens, die dem Staate nicht gleichgültig sein können.

Freilich ist mit der Aufrichtung der äußeren Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche die innere nicht ohne weiteres gegeben. Die Überbetonung von Organisationsfragen, wie sie Zeiten der Veränderung mit sich bringen, führt leicht in die Gefahr der Veräußerlichung und Verweltlichung der Kirche, und wir verstehen die Bedenken, die mancher evangelische Glaubensgenosse in dieser Beziehung gehabt hat. Dieser Gefahr gilt es jetzt mit allen Kräften aus dem Wege zu gehen, und um einen Ausdruck des Reichsinnenministers Frick zu gebrauchen, sich auf die Verinnerlichung als die eigentliche Aufgabe der kirchlichen Arbeit zu besinnen.

Unsere besondere Aufgabe in der neugebildeten Landeskirche Nassau-Hessen ergibt sich daraus, daß unsere Landeskirche die erste gewesen ist, die den Zusammenschluß dreier früher selbständiger Landeskirchen vollzogen hat, ganz besonders aber aus der Tatsache, daß die Landeskirche Nassau-Hessen durch ihre Lage nördlich und südlich des Mains berufen ist, die Tatkraft des deutschen Nordens mit der Innerlichkeit des deutschen Südens zu verbinden. Die Tragweite dieser Aufgabe kann gar nicht ernst genug genommen werden. Daher hat auch in unserer Landeskirche nur diejenige kirchliche Betätigung Sinn und Verheißung, die auf Grund des reformatorischen Evangeliums sich mit nichts anderem als mit Predigt, Unterricht und Seelsorge zu befassen willens ist und dabei nicht vergißt, was auch die evangelische Kirche dem Nationalsozialismus in der Gegenwart zu verdanken hat.

Lic. Dr. Dietrich.

— **Einheitsbewertung der bebauten Grundstücke auf den 1. Januar 1935.** Wie kürzlich bekanntgegeben wurde, hat der Herr Reichsminister der Finanzen in einem Runderlaß hervorgehoben, daß in dem neuen Entwurf der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz die Vorschriften über die Abzugsfähigkeit der Grundsteuerumlage von der Rohmiete nicht wieder aufgenommen worden sind. Diese Neuregelung hatte zur Folge, daß die für die neue Einheitsbewertung auf Grund der Kaufpreissammlungen der Finanzämter in Aussicht genommenen Vervielfältiger insoweit nicht mehr als maßgebend angesehen werden konnten, als in den Kaufpreissammlungen die Miete mit dem um die Grundsteuerumlage gekürzten Betrag angesetzt worden war. Hierdurch war besonders Wiesbaden betroffen, da hier außerordentlich hohe Grundvermögenssteuerwerte und Grundvermögenssteuerzuschläge vorliegen. Umso notwendiger war eine Berichtigung der Vervielfältiger. Hierüber und über die hiermit in Zusammenhang stehenden Fragen wurde auf Veranlassung des Präsidenten des Landesfinanzamts Kassel am 20. Oktober 1934 eine Aussprache mit dem Landesfinanzamt Kassel abgehalten. Der Rhein-Mainische Industrie- und Handelstag war hierbei durch den Vorsitzenden der Bezirksstelle Wiesbaden, Bankdirektor Hermann Schulze und Syndikus Dr. Meuser, die Handwerkskammer Wiesbaden durch Dr. Bruch vertreten. Nach längerer Erörterung der einschlägigen Verhältnisse wurde in Aussicht gestellt, daß die für Frankfurt vorgesehenen Vervielfältiger um einen halben Punkt, die für Wiesbaden maßgebenden um einen ganzen Punkt gesenkt werden. Des weiteren soll nachgeprüft werden, ob nicht eine noch stärkere Senkung der Vervielfältiger für Wiesbaden mit Rücksicht auf die hohen Grundvermögenssteuerzuschläge (im Regelfall 15% der Friedensmiete) sich als notwendig erweist. Besonders anerkannt wurde von den Vertretern der Wiesbadener Wirtschaft, daß nunmehr Geschäftsgrundstücke, Hotels und Einfamilienhäuser nicht mehr nach der Rohmiete, sondern nach dem gemeinen Wert bewertet werden sollen. Damit wird den schon seit Jahren geltend gemachten Wünschen Rechnung getragen. Die Berechnung des gemeinen Wertes wird allerdings nicht immer leicht sein. Die Vertreter der Wiesbadener Wirtschaft haben deshalb dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß Richtlinien hierfür gemeinsam mit dem Landesfinanzamt Kassel aufgestellt werden sollen. Diesem Wunsche soll entsprochen werden. Sobald weiteres hierüber bekannt wird, wird die Bezirksstelle Wiesbaden der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet hierüber berichten.

— **Die Herbstblume im Dienste der Winterschlacht.** Das Abziehen des Monats November, die Aster, ist nun bald fertiggestellt und wird im nächsten Monat die Mantelaufschläge schmücken. Die Blume ist in sechs verschiedenen, lebhaften Farben angefertigt worden. Mit der Herstellung betraute man arme Heimarbeiter in Sebnitz in Sachsen, die dadurch auf Wochen hinaus mit Arbeit versehen waren, da man alle Fabrikarbeit, soweit angängig, ausschaltete. Bis auf den Blütenkern wurde die ganze Blume mit der Hand hergestellt. Die Blütenblätter sind mit der Handmaschine ausgestanzt worden und müssen dann mitsamt dem Blütenkern einzeln aufgefädelt werden. Diese Art und Weise der Herstellung bietet Gewähr dafür, daß bei den vielen Arbeitsgängen, die hier erforderlich sind, auch viele Volksgenossen zu Arbeit und Brot kommen. Der groß angelegte Feldzug gegen die Not der sächsischen Heimarbeiter hat uns für den kommenden Monat die Aster gebracht, die Herbstblume, die der Unbill der Witterung am längsten standzuhalten vermag. Am einfachen Sportmantel, am eleganten Pelzmantel und ebenso am abgetragenen Wettermantel wollen wir im November das fröhliche Rot, Blau, Orange, oder die anderen Schattierungen der Blume sehen.

— **Innungsfeier.** Zu unserem gestrigen Bericht über die Feier der Friseur-Pflichtinnung Wiesbaden ist nachzutragen, daß bei dem Preisfrisieren an ausgelosten Modellen (nicht ausgesuchten) Theodor Keß der 2. Preisträger war. Anläßlich des Verbandstages in Bad Homburg haben erhalten: 1. Preis Frl. Haus, 2. Preis Frl. Hölzer, einen weiteren 2. Preis Ernst Wagner und einen 5. Preis Frl. Schlosser für hervorragende Arbeiten im Perückenfach.

---

kammer wird nun eine Veranstaltung aufgezogen, die eine großzügige Werbekundgebung sein soll. Das Programm wird sehr vielgestaltig sein und neben solistischen Gipfelleistungen eine Anzahl von Gruppentanzwerken enthalten. Es werden gezeigt: ein choristisches Werk von Mary Wigman, Tanzwerke von Yvonne Georgi, der Leiterin der Tanzgruppe der Städtischen Bühnen Hannover, Reigenwerke der Güntherschen Münchener Kammertanzgruppe (nach Bach), 2 Tanzmärchenspiele von Rudolf v. Laban und Liggie Maudrik (früher am Staatstheater Wiesbaden) die im Rahmen der Festwoche in der Preußischen Staatsoper uraufgeführt werden u. a. mehr. Daneben werden auch hervorragende junge deutsche Tänzer gelegentlich Gelegenheit finden, ihr Können zu zeigen. An prominenten Solisten wirken u. a. Palucca und Harald Kreutzberg mit. Die deutschen Tanzfestspiele werden im Anschluß an die Berliner Festwoche des 9. bis 16. Dezember 1934 in allen bedeutenden Städten Deutschlands, sowie im Auslande gezeigt werden.

* **Schiller-Ausstellung in New York.** Zu der am 10. Nov. vorgesehenen Schiller-Gedächtnisfeier, die vom Schwabenbund organisiert wird, wird auch eine Schiller-Gedächtnisausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung bringt seltene Erstdrucke der Gedichte, Dramen und andere Werke des Dichters, sowohl in deutscher als auch in englischer, französischer und russischer Sprache. Eine besondere Abteilung bildet eine Ausstellung der amerikanischen Schulbücher, die Gedichte und Dramen des Dichters enthalten.

Theater und Literatur. Friedrich Georg Jüngers Lustspiel „Der verkleidete Theseus" gelangt am 28. November im Frankfurter Schauspielhaus zur alleinigen Uraufführung. (Inszenierung: Richard Salzmann; Bühnenbilder: Ludwig Sievert.) — Das Leipziger Schauspielhaus brachte ein Volksstück „Hockewanzel" von Hans Ch. Kaergel zur Uraufführung. Dieser „Hockewanzel" ist ein böhmischer Dorfgeistlicher, namens Wenzel Hocke, der als ein streng deutsch gesinnter Mann in ständigem Streit mit dem tschechischen bischöflichen Kanzler lebte. Kaergel stellt ihn in einer lebendigen, bisweilen derben Szenenfolge als bewußten Kämpfer für das Deutschtum dar. Das Stück fand freundliche Aufnahme.

Bildende Kunst und Musik. Als Nachfolger von Günther Raphael wurde der junge Dresdener Tonsetzer Gottfried Müller zum Leiter einer Kompositionsklasse des Sächsischen Landeskonservatoriums berufen. Gottfried Müller, der zur Zeit 20 Jahre alt ist, hat mit seinem Chorwerk „Deutsches Heldenrequiem" auf dem diesjährigen Deutschen Tonkünstlerfest in Wiesbaden einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Er gilt als eines der stärksten Talente der jungen deutschen Komponistengeneration.

— **Auch seelische Betreuung bei Kriegsblinden und Hirnverletzten.** Über die Fürsorge für Kriegsblinde und Hirnverletzte hat der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben an die Landesregierungen die Richtlinien aufgestellt. Um die vom Gesetz beabsichtigte einheitliche verbesserte Betreuung der Kriegsblinden und Hirnverletzten zu gewährleisten, haben die Hauptfürsorgestellen seit dem 1. Oktober in den Angelegenheiten der Kriegsblinden- und Hirnverletztenfürsorge selbst zu entscheiden. Jede Hauptfürsorgestelle soll mindestens einen Beamten mit der Bearbeitung dieser Angelegenheiten betrauen. Vielfach, so erklärt der Minister, wird nicht die geldliche Unterstützung, sondern eine seelische Betreuung im Vordergrund stehen müssen. Dies setzt neben vielseitigen Kenntnissen auf fürsorgerischem Gebiet auch ein gutes Einfühlungsvermögen der in Frage kommenden Beamten voraus. Auf eine gute Zusammenarbeit mit den Organen der NS.-Kriegsopferversorgung soll Wert gelegt werden. Das Schwergewicht muß auch bei Kriegsblinden und Hirnverletzten in der Arbeitsfürsorge liegen. Sorgfältige Berufsberatung und -ausbildung müssen der Arbeitsvermittlung vorausgehen. Selbständige kriegsblinde und hirnverletzte Handwerker sind tatkräftig durch Vermittlung von Arbeitsaufträgen und in der Rohstoffversorgung zu unterstützen. Soweit irgend möglich, soll auch das Streben nach einem Eigenheim und die Erhaltung der Eigenheime gefördert werden. Der Minister behandelt weiter die rasche und ausreichende Krankenhilfe und die Sicherung ausreichender Erholung für berufstätige Kriegsblinde und Hirnverletzte.

— **Beglaubigung der Unterschrift.** Die Beglaubigung einer Unterschrift und die Beglaubigung einer Abschrift sind eine besondere Art Zeugnis. Die Beglaubigung ist zu unterscheiden von der Beurkundung. Eine Beurkundung liegt vor, wenn eine öffentliche Behörde oder eine Person mit öffentlichem Glauben (Notar) innerhalb ihrer Amtsbefugnisse und ihres Geschäftskreises und in der vorgeschriebenen Form eine Urkunde in ihrem vollen Umfange aufnimmt (§ 415, Zivilprozeßordnung). Im geschäftlichen und amtlichen Verkehr wird gewöhnlich die sogenannte polizeiliche Unterschriftsbeglaubigung für ausreichend erachtet. Es handelt sich in diesem Falle nicht um eine öffentliche Beglaubigung im eigentlichen Sinne, sondern lediglich um die Bescheinigung einer Tatsache, die der beglaubigende Beamte wahrgenommen hat und die die Beamten jedes anderen Verwaltungszweiges ebensogut wahrnehmen können. Das Rechtsleben und auch der Gesetzgeber haben hierbei nicht an die Errichtung einer öffentlichen Urkunde gedacht, sondern nur an die Beglaubigung durch irgend eine vertrauenswürdige Person, wozu Beamte, die ein Dienstsiegel führen, geeignet schienen. Auch wenn hierbei das Dienstsiegel beigefügt wird, was bei diesen Beglaubigungen meist geschieht, so hat das nicht den Zweck, die Urkunde zu einer öffentlichen werden zu lassen, sondern nur den, die Identität der beglaubigenden Vertrauensperson erkennbar zu machen.

— **Dollarnoten im Brief. — Darf man alte Goldstücke besitzen?** In den Kreisen derjenigen Volksgenossen, die nicht täglich als Geschäftsleute mit Devisenfragen zu tun haben, bestehen noch vielfach Zweifel darüber, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie doch einmal ausländische Münzen oder Banknoten in die Hand bekommen. Diese Kenntnis ist umso wichtiger, als die Zuwiderhandlungen gegen die Devisenvorschriften, auch wenn sie fahrlässig und in Unkenntnis der Gesetzesbestimmungen erfolgen, mit schweren Strafen bedroht sind. Es handelt sich hierbei zunächst um die Frage, ob ein Deutscher, der bei der Rückkehr von einer Auslandsreise noch im Besitz von ausländischen Banknoten oder Scheidemünzen ist, diese mit über die Grenze bringen darf, und wie er sich weiter zu verhalten hat. Hierzu wird erklärt, daß ausländische Banknoten oder Scheidemünzen in diesem Falle ohne weiteres mit über die Grenze gebracht werden dürfen. Es besteht aber die Verpflichtung, die ausländischen Zahlungsmittel unverzüglich innerhalb von drei Tagen der Reichsbank unmittelbar oder durch Vermittlung einer Devisenbank anzubieten. Das Gleiche gilt für ausländische Zahlungsmittel, die einem Inländer vom Ausland zugesandt worden sind, wenn man also beispielsweise von Verwandten aus dem Auslande in einem Brief Dollarnoten als Geschenk erhält. Auch diese ausländischen Zahlungsmittel sind innerhalb von drei Tagen ohne Rücksicht auf die Höhe der angefallenen Beträge der Reichsbank anzubieten. Eine weitere Frage betrifft die Goldmünzen. Ausländische Goldmünzen und außer Kurs gesetzte Goldmünzen sind der Reichsbank abzuliefern. Ein Ablieferungszwang besteht dagegen nicht für die alten deutschen Zehn- und Zwanzigmark-Stücke, die bisher noch nicht außer Kurs gesetzt sind. Immerhin ist auch die Ablieferung dieser deutschen Goldmünzen erwünscht.

— **Amnestie und Polizeistrafen.** Das Amnestiegesetz gewährt Straffreiheit für Handlungen, die mit krimineller Strafe bedroht sind. Deshalb werden von diesem Gesetz auch polizeiliche Strafverfügungen betroffen, die die Polizeibehörden auf Grund des § 59 PVG. wegen Übertretungen, die in ihren Zuständigkeitsbereich fallen, erlassen haben. Anders ist die Rechtslage bei den auf Grund der §§ 33, 55 und 56 PVG. festgesetzten Zwangsmitteln (Zwangsgeld und Zwangshaft). Denn hier handelt es sich nicht um kriminelle Strafen, sondern um Zwangsmittel der Polizeibehörden zur Durchführung polizeilicher Verordnungen oder polizeilicher Verfügungen.

— **Mit dem Kraftwagen in den Tennelbach.** Als ein Kaufmann aus Bayern am Dienstagnachmittag mit seinem Kraftwagen die stark abfallende Straße am Tennelbach, die infolge des Regenwetters etwas feucht war, herunterfuhr, war der Wagen trotz starken Bremsens nicht mehr zu halten, sondern raste zur Seite und durchschlug das Holzgeländer, das am Boden entlangläuft. Der Wagen stürzte in den trockenen Bach und blieb auf dem Kühler stehen. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, während der Kraftwagen einige Beschädigungen erlitt. Die Feuerwehr holte ihn alsbald aus dem Tennelbach und schleppte ihn in eine Garage ab.

— **Festgenommen** und dem Amtsgericht vorgeführt wurden zwei von der Kriminalpolizei beobachtete Einbrecher. Bei ihrer Diebesfahrt waren sie mit verschiedenen Einbruchswerkzeugen versehen. — Weiter wurde ein 30jähriger Mann von auswärts festgenommen. Dieser hatte sich in einem Stoffgeschäft einen Coupon Anzugsstoff angeeignet. Wo sind ähnliche Diebstähle vorgekommen? — Schließlich wurden dem Schnellrichter 3 Bettler vorgeführt, die trotz der vielen Hinweise beim Betteln angetroffen wurden.

— **Herbeischaffung eines Brillantringes.** Besonders freudig überrascht war eine Frau aus dem Leberberg, der die Kriminalpolizei einen ihr vor einigen Wochen gestohlenen Brillantring im Werte von 600 RM. wieder aushändigen konnte. Als Diebin kam eine der Polizei nicht unbekannte Frau in Frage. Sie wurde in dem Augenblick abgefaßt, als sie den Ring weiterverkaufen wollte.

— **Zeugen gesucht.** Wer hat in der letzten Zeit von dem Arbeiter Karl Kreu, geboren am 14. Oktober 1895 zu Wiesbaden, wohnhaft Blücherstraße 3, Eier oder andere Lebensmittel gekauft oder erhalten? — Wer hat am 19. oder 20. Okt. 1934 von einem gewissen Artur Heinisch, geboren am 14. Juli 1884 zu Lossau, Herrenstoffe gekauft, oder in Aufbewahrung genommen? Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 38, entgegen.

Neue Vorschriften über die Zwangsvollstreckung.

Das Reichskabinett hat am 16. d. M. ein von Reichsjustizminister Dr. Gürtner vorgelegtes Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung verabschiedet.

Das Gesetz bringt u. a. eine Verlängerung der bisher bis zum 31. Oktober d. J. befristeten notrechtlichen Schutzvorschriften der Paragraphen 18 ff. der Zwangsvollstreckungsverordnung vom 26. Mai 1933. Dabei hat der Schutz gegen

Vollstreckungen in beweglichen Sachen,

entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung besonders der mittelständischen Wirtschaft, einen gewissen Abbau erfahren: künftig soll nur noch die Hinausschiebung der Zwangsverwertung zulässig sein, nicht dagegen mehr die Aufhebung von Pfändungen. Die Vorschriften, wonach Mietzinspfändungen besonderen Beschränkungen unterworfen sind und ferner Hypothekengläubigern der Zugriff auf das bewegliche Vermögen des unter den Immobiliarvollstreckungsschutz stehenden Grundbesitzers weitgehend versagt ist, sind unverändert in Kraft gelassen, ebenso die Vorschriften über die Abwendung des Offenbarungseides durch Abgabe einer entsprechenden Versicherung.

Gleichzeitig sind die Vorschriften der Zivilprozeßordnung über die

Unpfändbarkeit beweglicher Gegenstände

zum Teil neu gefaßt mit dem Ziel, den Gerichten eine größere Bewegungsfreiheit für ihr Ermessen zu geben; so soll künftig an Hausrat usw. alles das der Pfändung entzogen sein, was der Schuldner zu einer „angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltsführung bedarf". Damit ist z. B. die in neuerer Zeit vielfach erörterte Frage der Pfändbarkeit des Rundfunkgeräts für den Regelfall in verneinendem Sinne klargestellt. Ebenso ist jetzt die Unpfändbarkeit von Dienstkleidungsstücken der SA. usw. klargestellt.

Weiter bringt das Gesetz eine zusammenfassende Neuordnung der bislang in der Prozeßordnung, der Lohnpfändungsverordnung und dem alten Lohnbeschlagnahmegesetz zerstreuten Vorschriften über

Gehalts- und Lohnpfändung.

Im grundsätzlichen Aufbau hat die Regelung keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Bedeutsame Neuerungen sind aber folgende: Während der Lohnpfändungsschutz sich bisher auf den wirklichen Arbeits- und Dienstlohn beschränkte, ist der Schutz jetzt auf federart laufende Vergütung für geleistete Arbeiten und in gewissem Umfange auch auf einmalige Arbeitsvergütung ausgedehnt. Weiter wird die Möglichkeit der sogenannten Kahlpfändung seitens gesetzlicher Unterhaltsberechtigter beseitigt. Andererseits tritt das Gesetz Lohnschiebungen energisch entgegen. Die alte Frage der 1500-RM.-Verträge ist in der Weise geregelt, daß, wenn zum Beispiel der Ehemann sein Gehalt statt sich selbst seiner Frau versprechen läßt, der Anspruch der Frau ohne weiteres von der gegen den Mann ausgebrachten Pfändung nicht erfaßt wird. Weiter kann sich der Schuldner künftig nicht mehr dadurch ein unpfändbares Einkommen sichern, daß er seine Arbeitskraft dem Geschäft seiner Frau oder eines Dritten scheinbar unentgeltlich zuwendet, während sie tatsächlich eine Vergütung in Form von Unterhalt, unregelmäßig gewährtem Taschengeld oder dergleichen zufließt. In solchen Fällen soll eine angemessene Vergütung als vereinbart gelten, die von der Pfändung ohne weiteres erfaßt wird.

Endlich hat das Gesetz den dringenden und bis zu einem gewissen Grad berechtigten Verlangen der Wirtschaft nach Senkung der absoluten

Pfändungsgrenze

in maßvollen Grenzen entsprochen. Die Grenzsumme ist von 165 auf 150 RM. herabgesetzt worden.

Die neuen Vorschriften über die Gehalts- und Lohnpfändung treten mit dem 1. Januar 1935 in Kraft; im übrigen ist der Tag des Inkrafttretens der 1. November 1934.

Heute abend 8 Uhr im großen Kurhaussaal

Festkonzert des Neuen Kurvereins.

Es kommen Werke von Richard Wagner zu Gehör. Leitung Dr. H. Thierfelder; Mitwirkende: Adolf Harbich vom Staatstheater, Bachchor, Cäcilienverein, Wiesbadener Männergesangverein und Städtisches Kurorchester. Stadtrat Altstadt hält eine Ansprache zur 1. aktiven Saison des Neuen Kurvereins.

Kein Wiesbadener versäume, dem Festkonzert beizuwohnen.

Karten sind an den Kurhauskassen zu haben.

Briefmarken zu Schillers 175. Geburtstag

werden in den Werten von 6 und 12 Pfennigen in begrenzter Auflage von der Reichspost herausgegeben. Größe und Farbe sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. November.

— **Fahrradmarder.** In den letzten Tagen wurden bei der Kriminalpolizei folgende Fahrräder als gestohlen angezeigt: Herrenfahrräder: Braunschweig, Nummer nicht bekannt, Gestell schwarz, englischer Lenker, Radfelgen schwarz; Viktoria, Nummer unbekannt, Tourenrad, Gestell schwarz, waagerechte Lenkstange, Radfelgen hinten schwarz, vorne gelb; Westphalia, Nummer unbekannt, Tourenrad, Gestell schwarz, Lenker nach oben gebogen, Felgen schwarz. Damenräder: Corona, Nummer unbekannt, Tourenrad, waagerechte Lenkstange, Felgen schwarz. — In den letzten vier Wochen wurden von der Kriminalpolizei 8 Automobile, 3 Motorräder und 10 Fahrräder, die als gestohlen gemeldet waren, wieder herbeigeschafft und an die Eigentümer ausgehändigt. Daß immer wieder Fahrzeuge gestohlen werden, nimmt nicht Wunder. Vielfach wird nämlich von den Besitzern der Fahrzeuge den Dieben das Stehlen zu leicht gemacht. Trotz aller Hinweise kann man auch heute noch die Wahrnehmungen machen, daß die Fahrzeughalter ihre Fahrzeuge unbeaufsichtigt stehen lassen oder nicht anschließen bzw. auf andere Weise nicht sichern.

— **Diebstahlschronik.** Am 19. Okt. wurde von einem Geschäftsrad ein Paket mit Wäsche gestohlen. Es handelt sich um 20 weiße Taschentücher, 15 Paar Herrenstrümpfe, 1 Pyjama, einige Herrenhemden und Unterjacken. — Aus einer Baumschule in der Mainzer Straße wurden in den letzten Nächten ungefähr 50—60 verschiedene Bäume entwendet. Die Bäumchen sind etwa 3 Jahre alt. Die Diebe haben diese aus der Erde herausgerissen. — Aus einer Werkstatt in der Schierseiner Straße haben Langfinger in der Nacht zum 19. Okt. einen 7 Meter langen und 13 Zentimeter breiten Treibriemen gestohlen. — Aus einem Schaukasten eines Photogeschäftes in der Kirchgasse sind in den letzten Tagen mehrere Hindenburgbilder, 13 mal 18, mit Chromrahmen entwendet worden.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 15. bis 21. Oktober wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums abgeliefert bzw. gemeldet: Gefunden: 1 Paar braune Herrenhandschuhe; 1 schw. Damenschirm; 1 Schmelznadel für Zahnärzte; 1 blauer Damenschirm; 1 Trauring, gezeichnet; 1 Paar braune Damenhalbschuhe; 1 Anzahl Schillinge; 1 blauer Damenschirm; 1 rotbraunes Ledertäschchen mit Jagdpatronen; 1 Lotterielos; 1 Paar neue Kamelhaarschuhe; 1 Doublé-Lorgnette; 1 neues Einkaufsnetz; 1 Handwagen; 1 Autoverdeckteil; 1 Doublé-Armband; 1 braunlederne Handtasche mit Inhalt; 1 Ordensschnalle mit Eisernem Kreuz und andere Orden; 1 große Handtasche mit Inhalt; mehrere Schlüssel. Zugelaufen: 1 Jagdhund, Rüde, schwarzbraun; 1 Teckel, schwarz und rotbraun; 1 verrasteter, großer, brauner Hund; 1 Schäferhund, Rüde, grau; 1 großer Wolfshund, Rüde, grau; 1 schwarzer Hund mit helleren Läufen. Zugeflogen: 1 Kanarienvogel.

— **Dienstjubiläum.** Oberpostschaffner Bernhard Klein konnte am 22. Oktober auf eine 40jährige Dienstzeit bei dem Postamt 1 Wiesbaden zurückblicken.

— **Hohes Alter.** Herr Johannes Egenolf, Waldstraße 148, feiert am 25. Okt. seinen 82. Geburtstag. — Frau Elise Reininger, Mauritiusstraße 12, feiert am 25. Okt. ihren 71. Geburtstag. Dieselbe ist über 40 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Brzezini-Gedenkfeier der Feldartillerie-Schießschule Jüterbog.** Anläßlich des 20. Jahrestages der Durchbruchsschlacht bei Brzezini, dem Ehrentage des 6. G. F. A. R. und der 11./5. G. F. A. R., findet am 17. und 18. November 1934 in Berlin eine große Gedenkfeier in Verbindung mit dem 25. Stiftungsfest des Vereins ehem. Kam. der Feldartillerie-Schießschule und deren Kriegsformationen statt. Generalfeldmarschall von Mackensen hat die Schirmherrschaft übernommen. Anmeldungen erbeten an Karl Arlt, Berlin-Friedrichsfelde, Wilhelmstraße 8.

— **Preußisches Staatstheater.** Im Kleinen Haus findet am Donnerstag ein Tanzabend statt, in dem Arthur Sprankel mit dem gesamten Ballett bunte Tänze zur Vorführung bringt. Zum ersten Male wirken in diesem Tanzabend die Kinder der Ballettschule mit, die einen Walzer, ein Menuett und einen Mohrentanz tanzen. Sämtliche Tänze sind von Arthur Sprankel einkudiert. Musikalische Leitung: Werner Wemheuer, Bühnenbild: Friedrich Schleim.

— **Kurhaus.** Georg Kulenkampff ist ein Künstler ganz großen Formats. Das Publikum wird in dem zweiten Zyklus-Konzert am Freitag wiederum Gelegenheit haben, sich von dem eminenten Können dieses Geigenkünstlers zu überzeugen. Überall wohin Kulenkampff in diesem Jahre auf seiner durch ganz Deutschland führenden Tournee kam, konnte er reiche Erfolge erzielen, so daß man auch hier mit großer Spannung seinem Wiedertreten entgegensehen darf.

Wiesbaden-Biebrich.

Frau M. Schmidt Wwe., Rathausstraße 38, begeht ihren 90. Geburtstag.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der vergangene Eintopfsonntag erbrachte in unserem Stadtteil 205 RM., die Hilfsbedürftigen zugeführt werden können. Für den gleichen Zweck konnte die HJ. 215 Brote einsammeln.

Nachdem die Kartoffelernte beendet ist, sind unsere Bauern mit der Ernte der Dickwurz und der Aussaat des Wintergetreides beschäftigt.

Der hiesige Kaninchenzuchtverein hielt am Samstag im Gasthaus „Zum deutschen Haus" eine Mitgliederversammlung ab, in der im wesentlichen die Lokalschau am 3. und 4. November zur Besprechung stand. Bis jetzt sind bereits über 120 Tiere edelster Rasse zur Ausstellung gemeldet. Wertvolle Preise werden in der Schau, der noch eine Pelzausstellung angegliedert ist, in einem Preisschießen an die Sieger verteilt werden.

800 Jahre Kloster Eberbach.

m **Hattenheim i. Rhg.,** 23. Okt. Das in einem herrlichen Waldteil bei Hattenheim gelegene ehemalige Zisterzienserkloster Eberbach blickt in diesem Jahre auf ein 800jähriges Bestehen zurück. Schon gleich in den ersten Jahrzehnten nach seiner Errichtung entwickelte es sich zu einem der angesehensten Klöster Deutschlands. Es wurde aber auch eine Stätte der Förderung der Kultur und des Handels. Im Jahre 1803 wurde das Kloster durch Reichsdeputationshauptschluß säkularisiert. Später wurden die Gebäulichkeiten in eine Strafanstalt und dann als Erholungsheim für genesende Soldaten umgewandelt. Heute sind die ehemaligen Abteigebäude dem Fremdenbesuch freigegeben und ein kleiner Teil wird von der staatlichen Domänenverwaltung zu ökonomischen Zwecken benutzt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verhängnisvolles Spiel mit Streichhölzern.

= **Offenbach,** 23. Okt. Dienstagnachmittag wurde die Feuerwehr nach einem Hause im Kleinen Biergrund gerufen. In einer Wohnung des ersten Stocks des betreffenden Hauses hatten zwei Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt, wobei Einrichtungsgegenstände der Küche in Brand gerieten. Das ältere Kind, das sich schützend vor das jüngere gestellt hatte, um es vor den Flammen zu bewahren, erlitt erhebliche Brandwunden am Kopf, während das andere Kind sich eine Rauchvergiftung zuzog. Die Feuerwehr hatte etwa eine halbe Stunde zu tun, um das Feuer zu ersticken. Das verletzte Kind wurde nach dem Stadtkrankenhaus gebracht.

Kartoffeldiebe werden angeprangert.

= **Pfungstadt,** 23. Okt. Um dem Unwesen der Kartoffeldiebe ein Ende zu machen, wurden hier zwei Burschen, die man beim Kartoffelstehlen erwischt hatte, am Rathaus öffentlich angeprangert. Sie hatten an diesem Abend bereits über 100 Sack Kartoffeln beiseite schaffen wollen.

Wildschweine.

= **Biedenkopf,** 23. Okt. In diesem Jahre ist der Schaden, den die Wildschweine in der hiesigen Feldmark anrichten ungewöhnlich groß. Zur Zeit „vergnügen" sich die Schwarzkittel damit, an den Wald angrenzende Wiesenpläne auf der Suche nach Engerlingen umzubrechen.

Internationaler Betrüger in Fulda verhaftet.

= **Fulda,** 23. Okt. Die Fuldaer Kriminalpolizei konnte einen unter der Maske eines griechisch-orthodoxen Priesters umherreisenden Hochstapler und Betrüger, der seit 1929 in Spanien, Österreich, Frankreich und Deutschland gesucht wird und dazwischen auch in Nord- und Südamerika sein Unwesen getrieben hat, verhaften. Es handelt sich um den staatenlosen 46jährigen Galizier Wladimir Bodnyp, in dessen Besitz ein in Brasilien ausgestellter Nansen-Paß gefunden wurde. Bodnyp hatte in einem Fuldaer Kloster einen raffinierten Betrugsversuch unternommen.

= **Hahn,** 23. Okt. Am Donnerstag vollendet Frau Margarethe Schauß, Witwe, geb. Frankenbach, bei guter Gesundheit ihr 85. Lebensjahr.

= **Neuhof,** 23. Okt. Der Haushaltsplan ist ausgeglichen und schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 29 550 RM. ab. Als besondere Ausgabe ist die Anschaffung einer Motorspritze im Preise von 2500 RM. zu nennen. Voraussichtlich erhält die Gemeinde hierzu eine Beihilfe der Nassauischen Brandversicherungsanstalt. Im Haushaltplan ist ferner die Kanalisation eines Teils der Ortsstraßen in Höhe von 1800 RM. enthalten. Die Arbeiten werden im Grundförderungsdienst ausgeführt.

= **Medenbach,** 23. Okt. In einer Versammlung im „Grünen Wald" sprach der Amtswalter der hiesigen Ortsgruppe, Emil Wagner, über „Zweck und Ziel der DAF.". Weiter wurden H. Loeken als Propandawart, A. Damm und H. Dambmann II. als Blockwarte bestimmt. — Im Rahmen einer Pflichtfeuerwehr-Versammlung im Rathaus kam es nach eingehender Aussprache zur Bildung einer Freiwilligen Feuerwehr, der zur Zeit 22 Mitglieder angehören. Als Ortsbrandmeister fungiert weiterhin der jahrelange Führer der Wehr, H. W. Noll III. Spritzenmeister Friedrich Wagner versieht nunmehr schon über 30 Jahre ordnungsgemäß und vorbildlich sein Amt.

= **Nordenstadt,** 23. Okt. Die Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge erbrachte hier 53 RM.

= **Delkenheim,** 22. Okt. Der Schneiderlehrling Otto Euler bestand dieser Tage vor dem Prüfungsausschuß seine Gesellenprüfung mit der Note „gut".

= **Wallau,** 24. Okt. Bei der am Samstag stattgefundenen Brotsammlung für das WHW. wurden 75 Brote durch das hiesige Jungvolk eingesammelt. — Heute feiert Herr Friedrich Philipp Rübsamen seinen 81. Geburtstag.

= **Hochheim a. M.,** 23. Okt. Die Sammlung für den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge am 20. und 21. d. M. ergab den Betrag von 352.80 RM. — Die durch Versetzung der Lehrerin Frl. Söhngen freigewordene Hilfslehrerstelle wurde Frl. Noll aus Frankfurt a. M. übertragen. — Unter Vorsitz von Lehrer Deusing-Nordenstadt hielt der Nationalsozialistische Lehrerbund eine gut besuchte Versammlung ab. Amtsgerichtsrat Schwabe sprach über „Die Entstehung der Untermainlandschaft und ihre vorgeschichtliche Besiedlung".

= **Frankfurt a. M.,** 23. Okt. Gegen die Rentnerin Frau Emma Schiff, geb. Heilmann, geboren am 8. Februar 1862 in Paris, zuletzt wohnhaft in Königstein im Taunus, Altkönigstraße 28, zurzeit in Paris, Hotel Cecilia, Avenue Mac Mahon, ist seitens des Finanzamtes Homburg v. d. H. ein Steuersteckbrief erlassen worden. Die Steuerpflichtige schuldet dem Reiche eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 73 450 RM., die am 30. Mai 1933 fällig gewesen ist, nebst einem Zuschlag von 5 % für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat. Es ergeht hiermit die Aufforderung, die oben genannte Steuerpflichtige, falls sie im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 der Reichsfluchtsteuerverordnung unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

! **Mainz,** 23. Okt. Der Mainzer Polizei ist es gelungen, ein von vielen Städten steckbrieflich verfolgter Betrüger festzunehmen. Es handelt sich um den 26jährigen Hans Sarosch. Die Polizei zweifelt aber an der Echtheit dieses Namens, da er sich in jeder Stadt einen anderen Namen zulegte. Er ging bei seinen Betrügereien äußerst raffiniert vor. In den Mainzer Vororten, wo er seinen alten Trick wiederum anbringen wollte, wurde er schließlich festgenommen.

= **Rauenthal,** 23. Okt. Frau Joseph Knauer konnte ihren 82. Geburtstag in voller Rüstigkeit begehen.

Ein Herr kauft ein.

Sehr oft, wenn man über den Wiesbadener Markt schlendert, begegnet man Herrn Mayer. Kennen Sie Herrn Mayer? Ach, er ist ein Schwärmer, der Gute. Denn er behauptet, in der Hauptsache käme er nur dem malerischen Treiben zuliebe so oft daher, aus Bewunderung für dieses große Stilleben, wie er den Blumen-, Obst- und Gemüsemarkt schlechtweg zu nennen pflegt. Unter uns gesagt, er hat noch andere Gründe, denn er ist, wie gesagt, ein Schwärmer, der Herr Meyer! Jetzt denken Sie schlecht von ihm und sehen schon die liebe kleine Unschuld vom Lande bedroht, das Mädel mit den blitzblanken Augen, das seiner resoluten Frau Mama beim Verkaufen und Raisonieren zur Seite steht.

„Was wünscht der junge Herr? Schöne Äpfel gefällig — zuckersüße Trauben!"

Wenn man, wie Herr Mayer, schon graue Haare bekommt, so verfehlt dieser Appell an die Jugend seine Wirkung nicht. Ist es nur Dienst am Kunden, oder der tatsächliche Reiz der Jugend, fragt sich der Eitle?

Bei der Geschäftstüchtigkeit unserer Marktfrauen wissen wir, was wir davon zu halten haben. Aber genug von diesem Sonderfall.

In Wirklichkeit ist unser Markt alles Lobes wert. Fehlt ihm auch die pittoreske Umrahmung, womit manche Märkte ausgezeichnet sind, hier besticht die ranke Majestät der Marktkirche, die als Silhouette oder in das tiefe Blau des Himmels ragend, an linearer Wirkung ihresgleichen sucht. Die Stände selbst sind erhöht gruppiert, gewissermaßen wie auf einem Tablett aus rotem Sandstein dem Publikum zur gefälligen Ansicht und Bedienung dargeboten. Aber es ist wohl nicht das Wie, im Grunde genommen ist es das Was, das unseren Gaumen beglückt. Wo sollen wir beginnen? Der Segen der Erde, der hier in mannigfaltigster Buntheit vor uns aufgehäuft liegt, prächtig und üppig zugleich, mag wohl kaum einen Wunsch unbefriedigt lassen. Die Haupterntezeit im Garten wie im Feld ist schon vorüber. Aber noch sind die letzten Früchte des Waldes, Beeren und Pilze, zu haben. Es ist dies alles wie eine schöne Erinnerung an die Reisezeit, an den dahingeschiedenen Sommer. Der Baum, der diesen Apfel getragen hat, der jetzt rot schimmert wie ein Karfunkel, hat schon durch seinen Blütenzauber uns beglückt. In diesen Trauben schimmert ein Abglanz der Glut, der sie zur Reife gebracht, mattgolden wie ein Nebelmorgen, durch den die Sonne bricht.

Von solch übersinnlichen Wahrnehmungen ist allerdings Herr Schneider, der ebenfalls auf dem Markt herumstolziert, nicht belastet. Im Gegenteil, seine Anwesenheit ist aus einem sehr sachlichen und nüchternen Anlaß abzuleiten. Die Sache ist die. Alles, was Frau Schneider einzukaufen pflegte, erschien dem Herrn Gemahl zu teuer, sodaß Frau Schneider in einer Szene, deren Schilderung wir uns leider versagen müssen, ihm den Entschluß beibrachte, zukünftig gewisse Einkäufe selbst zu tätigen. Und so sehen wir Herrn Schneider mit einem Netz bewaffnet, das einstweilen noch leer ist, von Stand zu Stand wandern. Den reizenden Teigwarenstand, der so hübsch und sauber wie ein vergrößertes Kinderspielzeug dasteht, übersieht er unverständlicherweise vollkommen. Aber vor der Wildbrethandlung bleibt er dafür mit gerunzelter Stirn stehen. Er betrachtet die hier ausgehängten Hasen. Mit sachkundiger Miene, die dem Verkäufer ein Lächeln abnötigt, begutachtet Herr Schneider die ausgelegten Hühner. Aber zu einem Kauf fehlt ihm der Mut. Wenn die Frau nach Hause kam und ihn mit der Mitteilung überraschte: Mann, morgen gibts Hühnerbrühe. Ja, das ließ sich hören. Aber, wenn er so von sich aus mit diesem Einkauf anrückte, wer garantierte ihm dafür, daß sich dieses unschuldige Hühnergerippe nicht in eine Dynamitpatrone verwandelte? Die Hessenfrauen in originellen Trachten finden mit ihrem Angebot von Eiern, Butter und Käse bei ihm kein Gehör. Auch um die Fischverkäuferinnen, die mit ihren großen und harten Händen in der silbern quirlenden Masse hantieren, macht er einen Bogen. Wer da Sinn für Beobachtung hat, findet hier die malerischen Details zu einem alten Holländer. Auch die Kräuterfrauen, die wie im Märchen ihre heilsamen, köstlich duftenden Gewächse dem Publikum empfehlen, finden bei Herrn Schneider keine Gnade. Sein Interesse ist nicht die männliche Erscheinung, (da er weder Willy Fritsch oder sonst einer anerkannten Schönheit ähnlich sieht) der man die verlangten Preisnachlässe einräumt. Im Gegenteil, ihm scheint, daß man in ihm einen verkappten Millionär vermutet. So ging es ihm überall und er hat den ganzen Markt abgefragt. Inzwischen haben aber die schönsten Waren ihren Käufer gefunden, und wenn nun Herr Schneider sich nicht zum Kaufen entschließt, wird er mit leeren Händen nach Hause kommen.

Junge Burschen tragen mit muskelgeschwellten Armen riesige Lasten kreuz und quer durch das Marktgedränge. Es geht nicht ohne Fluchen und Püffe ab. Überall scheint Herr Schneider im Weg zu stehen, denn er ist ganz in Gedanken versunken, ob er auch alles richtig beisammen hat. Nichts fürchtet er so sehr als den Spott, der ihn zu Hause erwarten könnte.

Drüben auf dem Blumenmarkt ist die gesamte herbstliche Flora versammelt. Um seinem Einkauf, der ihm selbst einiges Bedenken erweckt, eine versöhnliche und liebevolle Beigabe zu geben, ersteht hier Herr Schneider einen großen Strauß wundervoller Astern. Und die gelben und roten Dolden leuchten wirklich so prächtig in der Herbstsonne, daß dadurch jede Kritik von Frau Schneider einfach illusorisch werden wird.

Hans Pyhrr.

Für die Abstimmung im Saargebiet,
die am 13. Januar 1935 die Befreiungsstunde für dieses kerndeutsche Land bringen soll, wurde die hier wiedergegebene Briefverschlußmarke geschaffen.

!! **Rüdesheim i. Rhg.,** 23. Okt. Eine neue Verbindungsstraße nach Eibingen ist auf der östlichen Seite von Rüdesheim geschaffen und dadurch eine direkte Verkehrsmöglichkeit von der Rheingaustraße nach Eibingen hergestellt worden. Der frühere kleine Feldweg wurde zu einer etwa 5 Meter breiten Auto- und Wagenverkehrsstraße ausgebaut. — Innerhalb des Verkehrszentrums der Stadt wird zurzeit durch Beseitigung gewisser Hindernisse dem ständig wachsenden Autoverkehr Rechnung getragen. Die große Kurve an der Verkehrsstraße nach dem Niederwald in der Grabenstraße wurde durch Abriß eines größeren Geländes erweitert. Ferner wird an dem historischen Scholl'schen Haus eine größere Hausecke beseitigt.

= **Breithardt,** 23. Okt. Bürgermeister Hch. Weis wurde zum Standesbeamten ernannt.

= **Dillenburg,** 21. Okt. Anläßlich des Jubiläums der Vollendung von Luthers Bibelübersetzung ist in Dillenburg eine Bibelausstellung zu sehen, die aus Sammlungen und Schätzen des theologischen Landesseminars in Herborn zusammengestellt wurde. Die Ausstellung veranschaulicht den Werdegang der deutschen Bibel vom frühen Mittelalter bis heute durch Handschriften und Drucke. Es werden etwa 100 große Nachbildungen der ältesten Bibelhandschriften in hebräischer, griechischer, lateinischer und deutscher Sprache gezeigt, ferner eine große Anzahl alter Bibeldrucke in diesen Sprachen im Original und in Nachbildungen. Darunter befinden sich große Seltenheiten.

= **Nidda,** 23. Okt. Im Nachbarort Echzell spielte der 38jährige Landwirt Wilhelm Rau leichtsinnig mit einer Pistole. Plötzlich löste sich ein Schuß und drang dem Mann in den Kopf. Rau war auf der Stelle tot.

So entstehen unnötige Verkehrsunfälle.

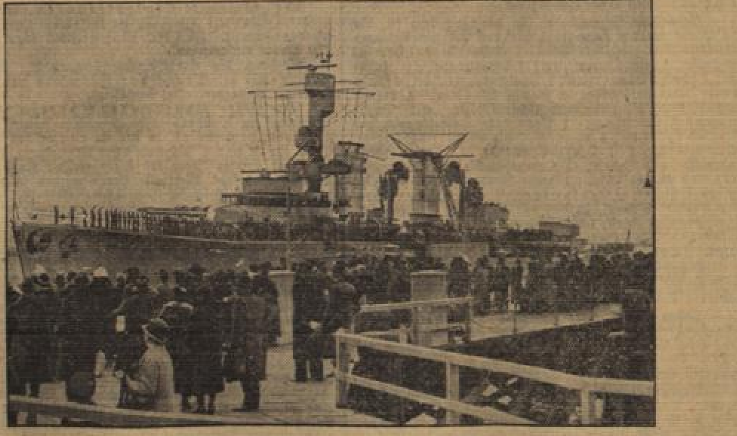
Links gefahren, nicht beleuchtet — schwer verletzt.

= **Mainz,** 23. Okt. Am Montagabend ereignete sich in Mainz-Kostheim ein schwerer Verkehrsunfall. In der Hochheimer Straße fuhr ein Radfahrer plötzlich auf die linke Hälfte der Fahrbahn. Der Lenker eines ihm entgegenkommenden Personenautos war auf das plötzliche Abbiegen des Radfahrers nicht gefaßt, so daß er den Wagen nicht rechtzeitig zum Stehen bringen konnte. Der Radfahrer wurde vom Kühler erfaßt, stieß mit dem Kopf die Windschutzscheibe ein und wurde noch 10 Meter mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen fiel er dann auf den Fahrdamm. Von dem Wagenführer als auch von den Zeugen wird angegeben, daß der Radfahrer sein Rad nicht beleuchtet hatte. Nach dem Zusammenstoß hatte der Fahrer des Personenwagens die Geistesgegenwart und die Gewalt über seinen Wagen verloren, so daß er diesen erst nach 26 Meter zum Stehen bringen konnte. Der Radfahrer, der nach dem Krankenhaus verbracht wurde, schwebt in Lebensgefahr.

Die Säuberungsaktion im Rostow-Don-Gebiet

466 Kommunisten ausgeschlossen.

Moskau, 23. Okt. Die Säuberungsaktion der kommunistischen Parteiorganisation im Rostow-Don-Gebiet ist nunmehr abgeschlossen. Auf Grund amtlicher Angaben wurden aus den verschiedenen Parteiorganisationen in Stadt und Land insgesamt 466 Kommunisten ausgeschlossen. Ein Teil der Ausgeschlossenen wurde in die Kandidatenliste zurückversetzt. Die Hauptgründe des Ausschlusses aus der Partei bestehen in der Verletzung der Parteipflichten wie auch in einer Schädigung des Partei- und Staatsprestiges. Die aus den staatlichen Gütern und kollektiven Bauernwirtschaften Ausgeschlossenen werden beschuldigt, sich geweigert zu haben, die vorgeschriebenen Getreidemengen an den Staat abzuliefern.



Kreuzer „Karlsruhe" vor seiner Ausbildungsreise,
die ihn am 22. Oktober von Kiel für 8 Monate ins Ausland geführt hat.

Reichsbahn und Weinlese.

Es herbstelt. Früh am Morgen liegen die Nebel über den sattgrünen Wellen des Rheins, bis die Sonne emporsteigt und die bunte, reife Pracht der Berge hervorzaubert. Die Weinberge schimmern in einem Meer unersättlicher Farben. Befreit vom dunstigen Zwang der Nacht strecken die Trauben reifen, süßen Behang der Sonne entgegen. Die Trauben reifen. Hangen und Bangen des Winzervolkes wird belohnt. Denn die Ernte wird gut und lockend schimmern die goldgelben, purpurfarbenen und tiefblauen Beeren, wie um für die Mühe zu danken, die ihnen die vielen schaffenden Hände angedeihen ließen. Der Herbst der Trauben hat begonnen. Lustig klingen die Schellen am vollbeladenen Winzerwagen und tragen Freude in alle Herzen. Hoch füllen sich Bottich und Trog mit köstlichen Trauben und aus den Traubenmühlen steigt verlockend der süße, liebliche Duft des Blutes der Reben.

Singende Mädchen, Glockenläuten, behagliches Lachen weinfroher Männer liegt unter dem verschwenderisch ausgestreuten Gold der Sonne und verklingt erst langsam, wenn die funkelnde Herbstnacht heraufzieht. Das Winzervolk ist zu altem Brauchtum zurückgekehrt und vereinigt das Volk in freudespendenden Weinfesten bei Sang, Tanz und Becherklingen. Von den Bergen dringen Böllerschüsse, mit denen man den beginnenden Herbst grüßt. Ernst und bedächtig grüßen die Taunushöhen die rheinhessischen Hügel.

Bald wird man den Segen bergen. Süß und gesund, sattgetrunken mit Sonne, reifen die Reden aus, bis die Winzerinnen hinausziehen, um diesen Sonnenschein in die Kiepen zu füllen und lachend und scherzend zu Tal zu tragen. Schier unmöglich ist es, für den kühnste Erwartungen übertreffenden Weinsegen den nötigen Faßraum herbeizuschaffen. Und wie edel ist der Rebensaft. Über 100 Grad Öchsle werden bereits gemessen. Es wird ein wildes Rumoren in den Fässern geben, gärender Teufelssaft wird aus den Kellern durch bauchige Schläuche in die Lagerfässer drängen, bis aus ihm in hoffnungsstarkem Warten klares, flüssiges Gold wird — ein Jahrhundertwein, der dem von 1834 nicht nachsteht und vielleicht die berühmten Jahrgänge 1893/1921 übertrifft.

Die Reichsbahn wird auch hier wieder als Mittler eingeschaltet zwischen Weinbau, Weinhandel und Verbraucher, um die reiche Ernte im Rebenlande bergen und verteilen zu helfen. Weintrauben gilt es jetzt rasch zu befördern, um die schnittfrischen Beeren dem verwöhnten Großstädter zu bringen. Noch viel wichtiger ist es, Maische und Most in die Gärkeller zu überführen, die oft in weiter Entfernung von dem Wingert liegen, wo die Traube gereift ist. Zielsicher ziehen die Lokomotiven die schwerbeladenen Wagen über den blanken Strang und schleppen ihre Last, die vor Stunden noch den Rebstock schmückte, der Ferne entgegen. Selbst an Sonntagen gibt es keine Ruhe, keinen Müßiggang. Auf den Bahnhöfen ist ein ständiges Verladen, ein Kommen und Gehen. Weinlese heißt in Freude schaffen. Jeder Erntetag ist ein Sonnentag. Schmuck ziehen die Lastwagen mit dem schwarzen Adler auf goldenem Grunde vorüber, beladen mit Fässern, mit Kisten und Kasten und unter ihrer Decke liegt der schwere Hauch des brodelnden, jungen Weines. Alle Hände regen sich zu vereintem Schaffen. Die Reichsbahn schlägt mit ihren Frachtvergünstigungen für Winzererzeugnisse die Brücken zwischen dem Anbaugebiet und den Verbrauchsstätten, zwischen dem Rhein, Nahe und Mosel und der Reichshauptstadt, zu den Städten im deutschen Osten, zum Nordseestrand, nach dem Niederrhein und Mitteldeutschland. Aus vielen hundert Meilen wird ein Ziel. Most, Wein und dickbauchige Flaschen mit perlendem Sekt vermitteln einen Schimmer rheinischer Freude, rheinischen Wirkens. Und deutsche Trauben munden frisch und köstlich, sind vollgeladen mit der urewigen Kraft unserer deutschen Erde. Jede Flasche von hier trägt Glück, Frohsinn und Heiterkeit hinaus in deutsches Land, schenkt erinnerungsschwere Traumstunden, macht jung, kampfesfroh und stärkt die Knochen.

Allein im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz werden über einundzwanzigtausend Hektar Rebfläche angebaut — mehr, als ein Viertel der deutschen Weinerzeugung. Hunderttausend Tonnen Wein werden jährlich hier verstachtet — eine riesige Zahl, die, in Flaschen umgerechnet, dem weinfrohesten Schwärmer ehrfürchtige Bewunderung abringen würde. Hunderttausend Tonnen Wein — Millionen Flaschen. Millionenfaches Becherklingen, Seligkeit, verstohlenes Händedrücken und helles Augenleuchten.

Abertausende pilgern alljährlich um diese Zeit in die weinfrohe Gegend. Sonderzüge und preiswerte Gesellschaftsfahrten vermitteln Vielen einen Einblick in das Weinland zur Zeit der Traubenlese. Alle nehmen frohe Erinnerungen und neues Hoffen mit. Denn wunderbar ist es jetzt hier am Rhein, Nahe und Mosel. Die Tage liegen herbstlich vergoldet über rebenumrankten Hügeln, über den lieblichen Tälern. Nie ist das Land so bunt geschmückt, wie jetzt, während der Weinernte. Die Nächte aber in ihrem silberhellen Schimmer hören die mahlenden Weinkeltern, tragen Lachen und Freude in sich. Und keiner, der diese Zeit hier erlebt, wird sie vergessen.

Der Fisch erschießt den Angler.

Seltsame Unglücksfälle. — Zwischen Hochspannungsleitung und Schmelzofen. — Der elektrisch geladene Drahtzaun

Von H. Ernst Uhde.

Zu den seltsamsten Ereignissen, zu denen die ungewöhnliche Hitze des vergangenen Sommers Anlaß gegeben hat, dürfte das Durchgehen eines Straßenbahnwagens in der englischen Stadt Bath zu zählen sein. Der Wagen fuhr eine steile Steigung hinauf, als es plötzlich immer langsamer ging, das Gefährt stillstand und schließlich in immer rascherer Fahrt sich nach rückwärts in Bewegung setzte. Alle Bemühungen des Führers und des Schaffners, den Ausreißer zum Halten zu bringen, erwiesen sich als vergeblich. Erst am Fuße des Hügels machte der Zusammenstoß mit einem anderen Wagen der Fahrt ein Ende. Die Untersuchung brachte zu Tage, daß die Asphaltdecke der Straße in der glühenden Hitze geschmolzen war und eine dünne Schicht einer zähartigen Flüssigkeit ausgeschieden hatte. Ein Teil davon war auf die Schienen gelaufen und hatte diese derart eingefettet, daß die Räder auf ihnen keinen Halt mehr fanden und auch die Bremsen jene nicht mehr zu halten vermochten.

Auf höchst seltsame Weise kam im vergangenen Jahre der Leutnant W. Maier vom Schweizer Bundesheer ums Leben. Bei einem Fluge über die Alpen versagte plötzlich der Motor, und dem Flieger blieb nichts anderes übrig, als sein Heil im Absprung mit dem Fallschirm zu suchen. Das Vorhaben glückte auch tadellos, und der Leutnant landete in einigen hundert Metern Entfernung von der Absprungstelle scheinbar sicher an einem Bergabhang. Aber es zeigte sich bald, daß man auch hier den Tag nicht vor dem Abend loben durfte. Das verlassene Flugzeug hatte seinen Weg fortgesetzt und war schließlich gegen einen schneebedeckten Abhang gestoßen und in Trümmer gegangen. Unglücklicherweise lag dieser Punkt fast gerade über der Stelle, wo der Flieger mit seinem Fallschirm gelandet war. Ein Teil des Schnees geriet ins Rutschen, wurde allmählich zur immer mehr anwachsenden Lawine, die den unglücklichen Leutnant, der sich vergebens bemühte, aus der Bahn des drohenden Unheils zu entkommen, unter sich begrub.

Flieger, deren Maschinen irgend etwas Unvorhergesehenes zustößt, müssen schnell von Entschluß sein, wenn sie im Kampf mit dem Schicksal nicht unterliegen wollen. In noch viel höherem Maße wurde solche Entschlußfähigkeit aber von einem gewissen Peter Burnand in Sheffield in England gefordert, der beim Fensterputzen in einer großen Fabrik ausglitt und in die Tiefe zu stürzen drohte. Er sah sich in einer richtigen Zwickmühle. Denn unter ihm befand sich ein Schmelzofen voll geschmolzenen Metalls. Der einzige Gegenstand, der den Absturz in dies glühende Grab verhindern konnte, was der Draht einer Hochspannungsleitung mit 1200 Volt Spannung. Burnand entschied sich für den Draht, und sein Entschluß erwies sich als richtig, denn, da er völlig frei an der Leitung hing, konnte ihm der elektrische Strom nicht schaden, und es gelang einigen Arbeitskameraden dann auch, den Abgestürzten unter Beobachtung aller erdenklichen Vorsicht rechtzeitig aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Nicht selten spielen auch Tiere bei Unfällen eine ausschlaggebende Rolle. Der sonderbarste Vorfall dieser Art dürfte jener sein, bei dem vor einiger Zeit ein Fisch einen Angler erschoß. Richtiggehend erschoß, mit einer Flinte! Ein gewisser Clarence Geno aus Ontario in Kanada hatte beim Angeln einen prächtigen, großen Fisch gefangen und seine Beute in das kleine Boot geworfen, von dem aus er seinen Sport ausübte. Am Boden dieses Bootes lag indessen Genos geladene Flinte. Durch die heftigen Bewegungen des noch lebenden Fisches wickelte sich nun die Angelleine um den Abzugsbahn der Schußwaffe, diese ging los, und die Kugel drang Geno ins Herz. Er war auf der Stelle tot. — Tiere als Mörder sind in jüngster Zeit noch in zwei anderen Fällen bekannt geworden. Einmal stieß eine Katze eine an der Wand liegende Büchse um, die Waffe entlud sich und tötete die kleine Tochter des Hausbesitzers. Und ein andermal flog ein Huhn eines Farmers, der gerade beschäftigt war, auf seinem Hofe Selbstschüsse gegen Diebe auszulegen, gegen die Abzugsschnur, und die Schrotladung, die dem Farmer aus nächster Nähe in den Kopf drang, führte zu seinem sofortigen Tode.

Einen erfreulicheren Ausgang nahm ein ebenfalls höchst seltsames Abenteuer, das die Frau eines Farmers in Texas, Jessie Dear, erlebte. Aus dem Fenster ihres Hauses blickend, sah sie zu ihrem Erstaunen, daß die hölzernen Pfosten des nahen Stacheldrahtzaunes rauchten, daß aus den Drähten Funken sprühten und das trockene Gras nahe dem Zaune lustig an zu brennen fing. Frau Dear stürzte hinaus, um mit einem Eimer Wasser den beginnenden Brand zu löschen. In hohem Bogen flog der Inhalt des Eimers auf den Zaun zu, zugleich erhielt die Farmersfrau aber auch einen starken elektrischen Schlag, der sie rücklings zu Boden warf. Die Erklärung lag, wie sich später herausstellte, darin, daß in einiger Entfernung von dem Hofe der Draht einer Hochspannungsleitung auf den Drahtzaun gefallen war, diesen elektrisch geladen und der von Frau Dear geschleuderte Wasserstrahl diese Ladung dann weitergeleitet hatte.

Durch eine seltsame Verkettung von Umständen kam vor einigen Monaten eine arme alte Frau in New York auf tragische Weise ums Leben. Die Betreffende hatte eine einfache Speisewirtschaft am Broadway betreten, als sie auf einem Tische ein Brötchen liegen sah. Rasch griff sie danach und verzehrte es dann mit ihrem Frühstück. Wenige Augenblicke später brach sie zusammen und starb. Das Brötchen war vergiftet gewesen. Zur größten Verblüffung der mit der Untersuchung des Falles beschäftigten Kriminalbeamten wurde plötzlich gemeldet, daß im Waschraum derselben Speisewirtschaft ein Fremder tot zusammengebrochen sei. Man dachte zuerst an einen doppelten Mord oder vielleicht auch an einen vereinbarten Selbstmord. Keins von beiden traf zu, die Wahrheit war viel seltsamer und tragischer. Man konnte ermitteln, daß der Fremde zwei vergiftete Brötchen in die Wirtschaft mitgebracht hatte, um sie dort zu verzehren und so seinem Leben ein Ende zu machen. Er aß das erste, wurde von Unwohlsein befallen, ging hinaus und erlag der Wirkung des Gifts. Kurz darauf kam die alte Frau in das Lokal, sah das zweite Brötchen scheinbar herrenlos liegen, nahm es an sich und aß dann, nichts Böses ahnend, die zweite Hälfte des Gittes, dessen erste bereits dem Selbstmörder ein Ende bereitet hatte.

Aus den Gerichtssälen.

Doppelmörder Bürker vor Gericht.

Er will sich auf nichts mehr besinnen können.

Halberstadt, 23. Okt. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den Doppelmörder Gustav Bürker, der am 29. Juni d. J. beim Scharfenstein im Harz den Bankdirektor Schurig aus Osnabrück und am 1. Juli d. J. auf dem Goetheweg etwa 400 Meter unterhalb des Brockens den auf einer Harzwanderung befindlichen Dr. ing. Kraus aus Danzig ermordet und beraubt hatte. Zu dem Prozeß sind 35 Zeugen erschienen. Der 29jährige Angeklagte Gustav Bürker macht einen ruhigen Eindruck. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete er mit Ja, bestreitet aber, die Tat mit Überlegung und Vorsatz ausgeführt zu haben. Er habe sich damals in einer seelischen Depression befunden. Die Vernehmung des Angeklagten entrollt ein Bild von dem Niedergang eines unter dem Einfluß von Kriminal-, Detektiv- und Raubgeschichten zu Abenteuern neigenden Sorgenkindes einer achtbaren Familie.

Der Mörder schildert das Zusammentreffen mit Schurig und Dr. Kraus, der übrigens von Bürker am 1. Juli des Jahres (nicht wie zuerst gemeldet am 21. Juni) ermordet wurde. Bürker gibt zu, der Täter in beiden Mordfällen zu sein, behauptet aber, von den Taten nichts zu wissen. Er will nur dadurch zu dieser Erkenntnis gekommen sein, weil er sich im Besitz der geraubten Sachen befand. Auf die Vorhaltungen, wie er sich die logische Handlungsweise vor und nach den Taten, wie auch beim Verstecken der Leichen erklärt, antwortete er immer nur mit einem Kopfschütteln und der Bemerkung, das sei ihm selbst rätselhaft. Der Angeklagte versucht insbesondere darzulegen, daß seine ganzen Angaben in der Voruntersuchung, die mit den Mordtaten zusammenhingen, nur Schlußfolgerungen, aber nicht bewußte Erinnerungen seien. Die Tatsache, daß von dem Versteck der geraubten Sachen niemand wußte außer Bürker selbst, erschütterte jedoch diese Verteidigungsmethode stark. Im übrigen entrollte die Vernehmung des Angeklagten, die den ganzen ersten Verhandlungstag in Anspruch nahm, ein abgerundetes Bild über Bürkers Wegelagerertleben im Harz.

---

* **Rizinusöl als Polizeistrafe.** Die Polizei von Edwardsville im Staate Pennsylvania hat eine drastische Polizeistrafe eingeführt, um Kinder und Jugendliche vor den Gefahren der Nacht zu bewahren. Sie hat angeordnet, daß alle Kinder unter 14 Jahren nach 9 Uhr abends die Straße nicht mehr betreten dürfen, und um dieser Anordnung Wirksamkeit zu verleihen, ist weiter verfügt worden, daß alle Polizisten, die in den nächtlichen Straßen Dienst tun, eine Flasche Rizinusöl mit sich führen müssen, aus der sie allen Kindern, die sie nach 9 Uhr auf der Straße antreffen, einen kräftigen Schluck einzuflößen haben. Man verspricht sich allgemein einen durchschlagenden Erfolg dieser Maßnahme.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Nachrichtenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: i. V. Fritz Günther; für außenpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Heimatnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser.
Verlag: in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage September 1934: 17670 Sonntags allein: 19270
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Probst.

Auch beim Malzkaffee und anderem Getreidekaffee ist der Zusatz einer guten Kaffeewürze von Vorteil. Das Getränk wird damit voller, kräftiger und wohlschmeckender. Aber nehmen Sie nur die bewährte Kaffeewürze Franck Spezial in Grießform.

Hühneraugen

In unserer Fußpflege-Abteilung ist stets eine geprüfte Schwester anwesend. Wenn Sie Hühneraugen, Hornhaut oder eingewachsene Nägel haben, dann lassen Sie diese schmerzfrei, ohne Messer bei uns entfernen

Separate Kabine
Mäßige Preise

Schuhhaus **Müller**
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden
Ellenbogengasse 10

Fußpflege Schmerzl. Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingew. Nägeln u. Dicknägeln
Christina Leicher, ärztl. gepr.
Dreiweidenstr. 7, I 10–6

WO GUTE MÖBEL WENIG KOSTEN

1999

Jakob Rees
Möbelschreinerei
Eppstein i. T.
Verkaufsniederlage:
Wiesbaden
Bleichstraße 18

EIN WAGGON
Dickwurz
trifft diese Woche ein. Gebe zu billigsten Preisen ab.
H. Ziss-Claussen
Dotzheimer Str. 101 Tel. 22108

Umzüge, Transporte
aller Art, Nah- und Fernfahrten, Bei- u. Rücklad. Mainz—Frankfurt oder Nähe. **Weimer,** Ludwigstraße 6. Telephon 22614.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 25. Oktober 1934, 15 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3:**

1. Nähmaschine, 1 Klavier, 1 Faß Terniol, 1 Speisezimmer, 1 Küchenbüfett, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Druckmaschine;
2. **Bestimmt:** 1 Sofa, 1 Kredenz, 1 Küchenschrank, 1 Couche, 1 Kleiderschrank, 1 Herd, 1 Waschbecken, 1 pol. Tisch, 1 Schreibpult, 1 Radio, 1 Grammophon, 1 Laden-Einrichtung

zwangsweise öffentl. meistbietend geg. Barzahlung.

Schulter, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 21. Telephon 24377.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 25. Oktober 1934, 15½ Uhr** versteigere ich in Wiesbaden

1. **Marktplatz 3:**
1 Sessel, 10 Gartenschirme, 2 Nähmaschinen, zwei Büfetts, 1 Tisch, 5 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Klavier, 1 Couche, 1 Oelgemälde, 1 Teppich, 1 Schreibtisch, 1 Laden-Einrichtung, 1 Speisezimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Chaiselongue, 1 Schreibmaschine u. a. m.
2. **Am Ort der Pfändung:** Bersch. Waschkessel, zwei Wäscheschleudern, 2 Schreibtische, 1 Aktenschrank, 2 Waschmaschinen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Ort der Versteigerung zu 2. wird im Versteigerungslokal bekanntgegeben.

Kaßmann, Gerichtsvollzieher k. A.,
Drudenstraße 5, 1.

Kriegerheimstätten-Siedlung

für Wiesbaden und Umgegend
E. G. m. b. H. Sitz Wiesbaden.
Geschäftsstelle **Wiesb.-Biebrich,** Schlageterstr. 144.

Am **Sonntag, den 4. November 1934, vorm. 10 Uhr** findet in **Wiesbaden-Dotzheim, Restaurant „Straßenmühle"** die jährliche

General-Versammlung

statt. Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Geschäftsbericht und Kassenbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates;
3. Genehmigung der Jahresrechnung für 1933;
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
5. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: **Schürg.**

Erfr.sch.- und Belebungs-Gesichts-Massagen v. verjüngender Wirkung
Elisabeth Windt
Diplom-Kosmetikerin
Friedrichstraße 51.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Winterkartoffeln
zur Einkellerung gelbfleischige Industrie aus Rheinhessen liefert
Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59. Tel. 27414

Mobiliar-, Konditorei-, Café-, Hotel-, Metzgerei-, Büro-, Geschäftsinventar-Versteigerung

Donnerstag, den 25. Oktober, ab 9½ Uhr im Lokal

Kirchgasse 50

Kompl. Einrichtungen, Einzelmöbel aller Art, Gobelin-Klubgarnitur, antike Möbel, Gemälde, Kunst- und Sammel-Dekorationsgegenstände, Teppiche, Brücken, Portieren, Porzellane, Kristall, Hotel- und Gebrauchssilber, **Kaffeemaschinen** (verschied. Systeme), Bestecke, **Tische, Stühle,** Kupferkessel, Pfannen, Bouillon-Kocher usw., **Konditor-Backofen,** Eiskonservator, **Fleischwolf,** Theken, Schränke, Regale, gr. Obst- und Kellerregale, Telephonzelle, Fliegenschr., gr. und kl. Eisschränke, Kassenschr., Teewagen, **Waschmaschine,** auch mit Wassermotor, **Waschmangel,** Schild., Transparente, **Hohmann-Dupler-Herd** (Pat. a.), weiß emaill. versch. Herde, Gas-, elektr. u. a. Oefen, **gr. Füllofen,** Dauerbrenner, Badewanne und ditto Oefen, Eßservice usw., Fahrrad, **Leichtmotorrad** u. ditto Leichtmotor (DKW.), Klavier, Radio-Lautsprech., Grammophone, Mandolinen, Zither, Geigen, Cello und and. Musikinstr. usw., 5 freistehende Konfektions-Ausstellschränke, Glasschiebetüren, 3teilig, andere Ausstellschränke, Kleider, Wäsche, Haushalt- u. Gebrauchsgegenstände u. viel. mehr

Kunst- u. Auktionshalle
KAH E. K.
Emil Klapper
Telephon 28627

Versteigerung.

Freitag, den 26. Oktober 1934, vorm. 9½ Uhr beginnend, versteig. ich zufolge Auftrags im Lokale

Büdingenstraße 4

(an der oberen Webergasse — Telephon 28459)
2 Eich.-Büfetts, Eich.-Ausziehtisch, 3 Küchenschränke, Kleider- und Wäscheschrank, kl. Vertiko, Betten, 2 Roßhaarmatratzen, 1 Seegrasmatratze, 1 Pat.-Rahm., 1 Sofa, 1 Sofa und 2 Sessel, Gartenstuhl, Marmortisch, ovale und runde Tische, Kommode, 3 Ladentheken, Glasausstellschränke, Notenständer, 2 Klaviere, stummes Klavier, Zithern, ¾-Geige, Schrank- u. Tischgrammophon, drehbarer Bürostuhl, Puppenküche, Kofferböcke, Regulatoren, Ofenschirme, 2 Zimmeröfen, 4 klein. Teppiche, Wäschemangel, Wohlmuth-Heilapparat, Armbanduhr, Photo-Apparat, Gaskocher, Gasheizöfen, elektr. Heizöfchen, Gasbadeofen, 2 Polstertüren, elektr. Lampen, 2 Oelbilder, Paravent, 3 antike Sofas, Mahagoni-Spieltisch, Spiegel für fließ. Wasser, Haushaltsachen und anderes mehr freiwillig gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper
Auktionator und Taxator
Ständig Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

Der Weg der sparsamen Hausfrau führt zu **Harth!**

Harth hilft Haushalten HHH

Rollmops	½ Literdose	4[illegible]
Heringe in Gelee		
Bismarckheringe	1/1 Literdose	7[illegible]
Bratheringe ...	Literdose	6[illegible]
Schweinskopf .	¼ Pfund	2[illegible]
Maronen	Pfund	2[illegible]
Kranzfeigen	Pfund	2[illegible]
Erdnüsse	¼ Pfund	7[illegible]

Besonders billig!
Erdnußvollmilch-Schokolade ... 3 Tafeln à 100 g 5[illegible]

Wein in Literflasche[illegible]

Weißer Tischwein ...	7[illegible]
Edenkobener	80
Rhodter Rosengarten .	80
Niersteiner	100

(Preise ohne Glas)

Morgen eintreffend:
Kabeljau ohne Kop[illegible]
Fettbückinge
zum billigsten Tagespreis!

Harth
3% Rabatt ausser auf Zucker und Fabrikwaren
hilft haushalte[illegible]

Todesfälle in Wiesbaden.

Horst Roelfer, Sohn des Friseurmeisters Gustav R., 5 Jahre, Luisenstr. 26, † 22. 10.
Johann Moog, Schlosser, 51 Jahre, Yorckstraße 8, † 22. 10.
Johannette Bingel, geb. Müller, Wwe., 83 J., Wellritzstraße 16, † 22. 10.
Johann Thüring, Tapezierermeister, 69 J., Winkeler Straße 7, † 22. 10.

Makulatur
Tagbl. - Verlag Schalterhalle

Am 22. d. M. entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johann Moog

im 51. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johann Moog, geb. Bröning
nebst Kindern.

Wiesbaden (Yorckstr. 8), den 24. Oktober 1934.

Die Einäscherung findet am Donnerstagvormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters

Herrn Heinrich Kipper

sagen wir hiermit herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Jungheinrich für die trostreichen Worte und den Herren vom Telegraphenamt Frankfurt a. M. sowie der NSKOV.

Frau Gertrud Kipper, geb. Scherf
und Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1934.
Kleine Burgstraße 1.

Am Montag, den 22. Oktober entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Johannette Bingel, Wwe.
geb. **Müller**

im 83. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Bingel.

Wiesbaden, den 24. Oktober 1934.
Wellritzstraße 16.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 26. Okt., vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Jean Thüring
Tapeziermeister

nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit heimzuholen.

Um ihn trauern:
Anton Mayrhofer u. Frau, Käte, geb. **Thüring**
Hugo Thüring u. Frau, Else, geb. **Winter**
Gertrud Michel, Wwe., geb. **Thüring**
Schwester M. Ilga, geb. **Thüring** A.D.J.Ch.
Felix Thüring u. Frau, Julie, geb. **Dorn**
Karl Thüring u. Frau, Otti, geb. **Doos**
Willy Wirges u. Frau, Susi, geb. **Thüring**
und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1934.
Winkeler Str. 7.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 25. Oktober, nachmittags 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die Seelenmesse ist am gleichen Tage, vormittags 6.30 Uhr in der St.-Elisabeth-Pfarrkirche.

Heute entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser treusorgender guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Jakob Bingel
Schlossermeister.

Er folgte unserer lieben Mutter nach kaum 4 Wochen in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesb.-Sonnenberg, Rambacher Str. 5.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 26. Oktober, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Miele

Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziele,
Fährst Du ein Fahrrad Marke „Miele"
Zu haben in den Fahrradhandlungen.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

P142

Verstopfung?

Das kenne ich bei meinen Kindern nicht, weder bei dem Kleinen hier, noch bei den Größeren. Sie erhalten aber auch stets Kufeke. Sie fühlen sich wohl dabei und sind kreuzfidel. Stellen Sie nur schnell alle Versuche ein und geben Sie Ihrem Kind Kufeke.

Sie sparen dann Mühe, Sorge und Geld!

P32

Der spanische Aufstand endgültig niedergeschlagen.

Szenen aus den Schreckenstagen. — Die Unterbringung der Gefangenen.

Madrid, 24. Okt. Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten, noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte Asturiens gemeldet. Widerstand wurde von den Rebellen nicht mehr geleistet, so daß sich der Einmarsch der Regierungstruppen im allgemeinen unblutig vollzog. Als Beute fielen den Truppen 3500 Gewehre, 10 Maschinengewehre, 2 Kanonen und über zwei Lastwagen mit Dynamit in die Hände.

Die Häuser der Dörfer waren zum großen Teil zerschossen. Sämtliche Brücken und Überführungen in jener Gegend waren von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden, und nur notdürftig von den Pionieren mit Brettern und Balken wieder gangbar gemacht.

Erschütternd waren die Szenen, die sich nach der Befreiung Oviedos unter den Einwohnern abspielten. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen, und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellen mußten, daß ihre nächsten Verwandten in dem furchtbaren Blutbad umgekommen waren. In Sama wurden insgesamt 110 Polizisten ermordet. In La Felguera sollen die Aufständischen nach Mitteilung der Madrider Zeitung „El Debate" 60 Leute, die Polizeitruppen 78, verloren haben.

In den einzelnen Revolutionszentren überwogen teilweise die Syndikalisten oder die Sozialisten und zum Teil der freie Kommunismus. Diese Unterschiede machten sich vor allen Dingen in der Arbeitsweise der Revolutionsausschüsse bemerkbar. In Mieres wurde sofort nach den ersten Kämpfen am 6. Oktober der freie Kommunismus ausgerufen, ein Revolutionsausschuß als höchste Instanz, ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. Man setzte das Geld außer Kraft und gab als Zahlmittel Gutscheine heraus. Die Ärzte mußten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr Dienst tun und von abends 8 bis morgens 8 Uhr im Revolutionshospital Wache halten. Für diese Arbeit erhielten sie einen Gutschein von einer Peseta (etwa 35 Pfennig) täglich für ihre ganze Familie.

Der spanische Justizminister gab bekannt, daß die von den Kriegsgerichten in Barcelona und Asturien verhängten Todesurteile an den Obersten Gerichtshof überwiesen werden. Durch die außerordentlich große Zahl der von den Regierungstruppen in Asturien gefangen genommenen Rebellen ist die Unterbringung dieser Verhafteten zu einem Problem geworden. Da die Gefängnisse Asturiens bereits überfüllt sind und infolge der ungünstigen Witterung die Schaffung von Konzentrationslagern Schwierigkeiten bereitet, ist ein größeres Schiff nach dem asturischen Hafen Gijon beordert, das in ähnlicher Weise, wie das bereits in Barcelona geschehen ist, einen Teil der Gefangenen beherbergen soll.

Von den Kämpfen gegen die sozialistischen Aufständischen in Spanien,
deren letztes Widerstandszentrum — die Stadt Oviedo — erst nach hartnäckigen und blutigen Gefechten von den Regierungstruppen genommen werden konnte: Die Universität von Oviedo nach der Beschießung.

1,2 Milliarde jährlich für die Erbkranken.

Ermittlungen des Reichsärzteführers.

Berlin, 23. Okt. Der Reichsärzteführer Dr. Wagner, hat, wie das NDZ. meldet, durch eine statistische Zusammenstellung der einzelnen Aufwendungen für die verschiedenen Arten von Erbkranken ermittelt, daß die wirtschaftliche Belastung durch Erbkranke zur Zeit für das Deutsche Reich etwa 1,2 Milliarde RM. alljährlich betrage.

In diesem Gesamtwert befinden sich folgende Einzelaufwendungen: 5 Millionen RM. jährlich für etwa 5000 Erbblinde, 50 Millionen RM. für 50 000 Erbkrüppel, 15 Millionen RM. für 20 000 erblich Taubstumme, 160 Millionen RM. für 230 000 erblich geistig Gebrechliche, mehr als 71 Millionen RM. für die schulische Ausbildung von Hilfsschülern, wobei der Aufwand für den einzelnen Hilfsschüler im Jahresdurchschnitt 1015 RM. beträgt, während für einen normalen Schüler nur 328 RM. auszugeben sind. Insgesamt errechnet der Reichsärzteführer den Aufwand für die Erhaltung erblich Belasteter mit 301 Millionen RM. pro Jahr, von denen etwa 192 Millionen für Anstaltspflege aufgewendet werden.

Dazu kommen noch die Kosten für die 250 000 Schwachsinnigen leichter Form, für etwa 200 000 Trinker und etwa 400 000 Psychopathen. Die Mittel für diese Kategorien sind je Jahr auf rund 200 Millionen RM. zu veranschlagen. Der durch Erbkranke bedingte Arbeitsausfall beträgt in Deutschland etwa 300 Millionen im Jahr. Die für Rechtspflege und Polizei aufgewendeten Mittel stellen sich auf insgesamt 1,5 Milliarde RM. jährlich, wovon schätzungsweise 250 Millionen durch erblich belastete Verbrecher und Asoziale bedingt sind. Eine erblich belastete Person bedarf bis zu einem Lebensalter von rund 60 Jahren ohne Anstaltsbelastungen eines Aufwandes von über 50 000 RM.

Diese ungeheure gesundheitliche und wirtschaftliche Belastung unseres Volkes durch erblich Belastete würde, so erklärt der Reichsärzteführer, von Jahr zu Jahr steigen, sofern nicht die nationalsozialistische Regierung im Interesse der Gesamtheit des Volkes und seiner Zukunft eingegriffen hätte.

Die neuen Bürgerkriegsvorbereitungen der Austromarxisten.

Aufsehenerregende Enthüllungen.

Wien, 23. Okt. Einen geradezu Aufsehen erregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ des Wirtschaftsverbandes der Bundessicherheitswache-Beamten Österreichs „Die Bundespolizei". In ihrer letzten Folge finden sich unter der Überschrift „Sie rüsten zu neuen Kämpfen" folgende hochinteressante Ausführungen:

Die Staatsfeinde rüsten, sie rüsten in besorgniserregender Weise, sie rüsten mehr denn je. Reiche Geldmittel müssen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind ja nicht schwer zu erraten, und immer unverhüllter treten sie auf. Offener arbeiten sie. Immer kühner werden ihre Drohungen. Hier sind es in erster Linie Radikalsozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos hetzen und schüren. Zunehmend werden verbotene Zeitungen und Flugschriften verbreitet. In schwerer Menge werden Waffen über die Grenze nach Österreich geschmuggelt. Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkräftiger denn je und Verrat umlauert nach wie vor unser Korps. Daß der Kampf bevorsteht und zwar ein heimtückischer, meuchelmörderischer Kampf bevorsteht, das beweisen auch die Funde bei Amtshandlungen, das beweisen die zahlreichen Beschlagnahmungen von Waffen, das beweisen die illegalen Schriften, die immer offener und ungescheuter verbreitet werden. Hier verweisen wir insbesondere auf das Hetzblatt „Der Schutzbündler", das in Wien in Tausenden von Exemplaren gedruckt und von Hand zu Hand verbreitet wird und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt, „Schafft Munition für den Kampf, sammelt und spendet für den Wehrfond des Schutzbundes", und worin ständig die Rubrik wiederkehrt „Nachrichten vom Gegner". Diese Gegner sind selbstverständlich wir, und es läßt tief blicken, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Ausrüstung, Schulung und Unterbringung gesagt werden. Es ist deutlich genug, wenn es heißt: „Kurz ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Kämpfe verbleibt. In Eile müssen unsere Reihen geschlossen, muß die revolutionäre Wehreinheit des Proletariats gefestigt werden." Das ist keine Prahlerei, das sind keine Phrasen, denn die Funktionäre der früheren sozialdemokratischen Partei, die unausgesetzt weiter wühlen und arbeiten, wagen es ungescheut und offen: In diesem Jahr noch muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahre kommt der Entscheidungskampf.

Wirksamste Arbeitspolitik

ist planmäßiger Steuerabbau.

Berlin, 23. Okt. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, hat, wie das NDZ. meldet, wichtigste Gesichtspunkte über die Arbeitsbeschaffung als Aufgabe des nationalsozialistischen Staates in der Fachzeitschrift „Die Arbeitslosenhilfe" niedergelegt. Darin betont er u. a. die hohe Bedeutung einer wirtschaftlichen Gesundung des Bauerntums für die Arbeitspolitik und legt dar, daß ein gesicherter und planmäßiger Abbau der die Wirtschaft belastenden Steuern und Abgaben letzten Endes die wirksamste Arbeitspolitik sei. Zu den Zuzugssperren in Großstädte macht der Präsident die Mitteilung, daß er nicht beabsichtige, auf diesem Gebiet zunächst weitere Anordnungen zu erlassen. Auch unterstreicht er, daß das Zeitmaß des Arbeitsplatzaustausches so zu verteilen sei, daß keineswegs unfreiwillige Arbeitslosigkeit entsteht. Schließlich stellt er fest, daß die Notstandsarbeiten nicht zum Nutzen von Einzelpersonen, sondern zum Nutzen der Volksgesamtheit vorgenommen werden müssen. Bisher sei man ängstlich bemüht gewesen, mit der wertschaffenden Arbeitshilfe nicht in die Privatwirtschaft zu gehen. Im Hinblick auf die Devisen- und Rohstoffverknappung sei jedoch nunmehr zu erwägen, ob nicht die wertschaffende Arbeitslosenhilfe mit ihren Mitteln in den Sektor der Privatwirtschaft hineingehen solle, der den Ersatz ausländischer Rohstoffe durch einheimische erstreckt.

König Fuad auf dem Wege der Besserung.

Professor Bergmann wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Kairo, 23. Okt. Professor von Bergmann hat die Behandlung des schwererkrankten Königs Fuad beendet und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Der König befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird von seinem Sommersitz Alexandrien auf den Rat des Professors von Bergmann in Kürze nach Kairo übersiedeln.

Der anscheinend von interessierter Seite stark geförderte Plan der Einrichtung einer Regentschaft anstelle des erkrankten Königs ist durch die rasch fortschreitende Genesung des Königs wieder in den Hintergrund getreten.

Marktberichte.

Wiesbadener Großmarkt und Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise am 23. Oktober 1934.

Marktverlauf in der Großmarkthalle: Obst- und Gemüsezufuhr stark, hauptsächlich Blumenkohl. Verkauf zufriedenstellend. Im Südfrüchtehandel ruhiges Geschäft. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in Pfennig. (Die eingeklammerten Zahlen sind Großverkaufspreise, keine Versteigerungspreise.) Weißkohl (Herbstkohl) 4—5 (3,5), Rotkohl (Herbstkohl) 8—10 (7), Wirsing (Herbstkohl) 6—8 (4—5), Rosenkohl 1. 20—22 (18), Römischkohl, langstielig 6—8 (4—5), Treibkarotten 5—6 (3—4), gelbe Rüben 6 (4), Schwarzwurzeln 20—22 (18), Rote Rüben 6—8 (4—5), weiße Rüben 6 (4), Freilandkohlrabi 6—8 (4—5), Freilandspinat 8—10 (5—6), Freilandblumenkohl 1 St. 20—40 (15—30), Stangenbohnen 35—40 (30), Buschbohnen 30 (25), grüne Erbsen mit Schale 25 (20), Meerrettich 1 Pfd. 40—45 (35), Sellerie 1 St. 12—25 (10—20), Lauch 6—8 (5—6, Zwiebeln 8—9 (7), Kartoffeln 1 Ztr. (2.20 RM.), Industrie 1 Ztr. 3.80—4 RM. (3.50), Freilandkopfsalat 8—10 (5—6), Endiviensalat 8—10 (6—8), Freilandfeldsalat 30—35 (25—30), Treibtomaten 15—20 (10 bis 12), Radieschen 1 Gbd. 4—5 (3), Rettich 1 St. 6—12 (5—10), Tafeläpfel 1. 20—25 (16—20), 2. 15—20 (12—15), unsortiert 8—12 (6—8), Tafelbirnen 1. 20 (15), 2. 10—12 (8), unsortiert 5—8 (3—5), ausländische Weintrauben 30—35 (20—28), Gartenhimbeeren 20 (16), Quitten 8—10 (5,5), Zitronen 1 Stück 6—8 (5—7), Apfelsinen 1 Stück 20—25 (12), Bananen 1 Stück 10—12, 1 Pfd. (35), Kastanien 20 (15), Walnüsse 30 bis 35 (25—30), Haselnüsse 40—45 (35), Maronen 20 (16), Landbutter 145, Landeier 10—13, Handkäse 2—10.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

* **Mainz,** 23. Okt. Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 49, Kühe 420, Färsen 210, Kälber 311, Schafe 26, Schweine 964. Notiert wurde pro 1 Ztr. Lebendgewicht in RM.: Ochsen b) 32—36, c) 27—31, d) 23—26. Bullen a) 33—35, b) 29 bis 32, c) 26—29, d) 23—25. Kühe a) 34—37, b) 29—33, c) 24—28, d) 11—23. Färsen a) 35—38, b) 33—35, c) 28—32, d) 23—27. Kälber a) 43—48, b) 37—42, c) 30—36, d) 20—27. Schafe nicht notiert. Schweine a) 53, b) 52—53, c) 51—53, d) 47—52. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, geräumt. Kälber mäßig lebhaft, ausverkauft. Schweine lebhaft, geräumt.

28. Okt. Verkehrs-Sonntag in Wiesbaden - - - und 22.–28. Okt.

Veranstaltungen: Preuß. Staatstheater Gr. Haus: Anf. 19½ Uhr, 27. Okt.: „Tiefland", 28. Okt.: „Das Land des Lächelns". Kl. Haus: Anf. 20 Uhr, 27. Okt.: „Karussell der Liebe", 28. Okt.: „Das vierte Gebot". Kurhaus: 27. Okt., 20 Uhr: „Johann-Strauß-Abend" - Kl. Saal, Wandelhalle ab 21 Uhr: Winzerfest und Ball. Eintrittspreis RM. 1.20, für Dauerkarteninhaber und durch den Einzelhandelsverband und seine Verkaufsstellen bis 18 Uhr RM. 0.60. 28. Okt., 20 Uhr, Gr. Saal: Symphonie-Konzert, Leitung Dr. Helmuth Thierfelder. Paulinenschlößchen: 28. Okt., 20 Uhr: Großer bunter Abend der NS.-Hago, Tanz in allen Sälen. Eintrittspreis RM. 0.50. An der Abendkasse RM. 0.60, für Erwerbslose (Abendkasse) RM. 0.25. Einzelheiten durch die Plakate ersichtlich. Auskunft: Einzelhandelsverband, Langgasse 9, Telefon 261 85.

● Die Geschäfte sind von 15 bis 19 Uhr geöffnet ●

Wiesbadener Werbe-Woche mit Preisausschreiben!

In den Schaufenstern sind Nummernschilder zu suchen. Viele Preise! Vordrucke in den Geschäften für 5 Pfennig erhältlich.

Hölderlins letzte Jahre.

Ein Schicksal in Deutschland.

Von Willi Fr. Könitzer.

Aus dem Buche „Hölderlin", das soeben in der Reihe „Schriften an die Nation" erschienen ist. (Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. O. und Berlin.)

Diotima ist tot. Hölderlin ist krank. Voller Entsetzen blicken die fragenden Augen der Freunde auf den Heimkehrer. Sein Geist ist verwirrt, doch unter ihrer liebenden Pflege erholt er sich langsam. Sinclair nimmt ihn zu sich nach Homburg, und bisweilen scheint es, als sei der Zustand der Schwäche für immer vergangen.

Aber die trügende Hoffnung währt nicht lange.

Nicht untätig vergeht seine Zeit. In letzter Kraft des Geistes ringt Hölderlin mit den Versen der Griechen, dem „Ödipus", der „Antigone", den Hymnen und Oden des Pindar.

In letzter Kraft ringt er mit den Sehnsüchtigen seines Lebens: Christus beschwört er und die Titanen und die Madonna und den Jünger der Liebe auf Patmos, der dem Menschensohn am nächsten gestanden.

Letzte Offenbarung findet seine immer trunkene Seele. Hehren Klang findet sein Wort, das ihm bleibt, auch über die hereinbrechende Nacht hinaus.

Aber da ist es nur mehr Klang. Der Sinn ist geschwunden: Klang und Bild und Rhythmus bleiben am Wege wie die abgehauenen Steine eines vollendeten Werkes, die auch einst dazugehörten, Einheit waren mit ihm vor der Tat des schöpferischen Geistes.

Nicht vom Namen und nicht von der Zeit ist ihm das Wissen geblieben. Aber die Schönheit dauert. Und es dauert die Liebe zum Frühling, zu der Natur und der Menschen aufbrechendem Leben, es dauert die Furcht vor dem Winter, der sich über ihn gesenkt hat in Nacht.

„Das Angenehme dieser Welt hab ich genossen,
Der Jugend Freuden sind wie lang! wie lang! verflossen.
April und Mai und Junius sind ferne,
Ich bin nichts mehr, ich lebe nicht mehr gerne."

Die Gedanken verwirren sich, die Seele kennt nicht mehr gestern und morgen und heute. Wie sagte er im Schlosse bei Blois? War er da schon über ihn gekommen, der Verlust seines Ichs?

„Dies ist die Unsterblichkeit. Alles Gute, was wir schön denken, wird zu einem Genius, der uns nicht mehr verläßt und uns unsichtbar, aber in schönster Gestalt durchs ganze Leben begleitet, bis ins Grab. Von unserem Grabhügel aus nimmt er seinen Flug und gesellt sich zu den Heeren der Genien, die schon die Welt erfüllen und an ihrer Vollendung und Verklärung weiterbauen . . ."

„Glauben Sie, daß Sie auf diese Weise unsterblich sind?"

„Ich? Ich, der ich hier vor ihnen sitze? Nein! Ich denke nicht mehr schön. Das Ich, das vor zehn Jahren mein war, das ist unsterblich, allerdings. — Ja, allerdings, das ist es." —

Das schöne Gefäß bleibt, da der heilige Inhalt geopfert ist. Und wenn auch zu nichts mehr nutze, es bleibt und ist weiterhin schön. Unachtsam gehen die Menschen vorüber, Übermut der Jugend wirft mit Steinen danach, aber sie zertrümmern es nicht.

Nur einige sind, die das Werk im Gedächtnis behalten, die wahren Freunde: Sinclair, Schwab und Waiblinger, Bettina von Armin und Görres. Ihr Zeugnis gibt die Kunde weiter an die Erben eines neuen Jahrhunderts, daß sie als „kommende Geschlechter" lieben lernen das Wort des Propheten.

Zeitlos ist er von dieser Erde gegangen wie die Lieblinge der Götter. Nicht 1820 oder 1830 oder 1840 steht unter den Gedichten „Buonarottis" oder „Scardanellis", sondern 1648, 1571, 1758.

Die vier Jahrzehnte, die der Kranke, unbewußt der Außenwelt, im Erkerzimmer des alten Tübinger Stadtturms, im Heim des biederen Tischlermeisters Zimmer, dahinlebte, sind wahrlich wie eine Wolke, die den verklärten Sänger umhüllte, hinwegnahm zu den Göttern. Denn „wer so liebt, gehet, er muß, gehet zu Göttern die Bahn".

„Wie still ists nicht an jener grauen Mauer,
Wo drüber her ein Baum mit Früchten hängt;
Mit schwarzen tauigen, und Laub voll Trauer,
Die Früchte aber sind sehr schön gedrängt."

Letzter Versuch, letzte schwache Ahnung.

Doch die Früchte bleiben. Das Werk bleibt. Es dauert als Vermächtnis an die neuen Jahrhunderte, in denen seine Gemeinde wachsen wird.

Freitag Erstaufführung „Die Sporck'schen Jäger" nach dem bekannten Roman von Richard Skowronnek.

Preußisches Staatstheater

Donnerstag, den 25. Oktober 1934.

Großes Haus.

Stammreihe C. 7. Vorstellung.
In neuer Inszenierung:

Maria Stuart

Trauerspiel von Schiller.
Gebrecht. Schenck-von Trapp. Hellberg. Kramer. Lindemer. Weber. Albert. Blaeß. Dempewolf. Hassenpflug. von Heyden. Jäger-Westphal. Kleinert. Laube. van Loo. Reichmann. Siebold. Wiedermann.
Anfang 19 Uhr.
Ende nach 22¾ Uhr.
Preise C von 1 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe IV. 8. Vorstellung.
Zum ersten Male:

Bunter Tanzabend

(Entworfen und einstudiert von Arthur Sprankel, ausgeführt vom gesamten Ballettpersonal.)
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Nur noch heute und morgen
Dorothea Wieck
in
Wiegenlied
Ab Freitag:
Der Dämon Rußlands
(Rasputin).
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Tannenholz Ztr. 2.20 RM. Buch.-Scheit Ztr. 1.50. Deckreisig Bund 0.60 RM.
W. Lippert jr. W.-Biebrich,
Rheinstr. 38, 2. Postkarte genügt. Liefer. fr. Haus.

Lagerbirnen und -äpfel
zu verkauf., 8 u. 10 Pf., von 9—2 und abends nach 7 Uhr Wielandstraße 5, 4. Stock, bei Steiß.

Kohlen-
Kästen
Füller
Eimer
Ofen-
Vorlagen
Schirme
Geräte
Erich Stephan
Kl. Burgstr.
Ecke Häfnerg.

Emil Hees
Einfach, nahrhaft und schmackhaft!
Echterdinger Filderkraut
ist feiner und aromatischer
Frankfurter Würstchen
Kochmettwurst, westfäl.
Eierspeck, durchwachsen
Schwarzw. Ripple, ausgeb.
Große Burgstraße 16
Fernruf 59331

Fl. Winteräpfel, Goldparm. usw., abzug. Näh. **Wilhelmstraße 16, 1.**

Schwartenholz 0,20 lg. . Ztr. 1.30
Buchenscheit, ofenfertig . „ 1.50
Gemischtes Brennholz . „ 1.25
Bringerlohn . . . . . . „ 0.20
Fr. & C. Nortmann, Zimmermeister,
Dotzheimer Straße 126.
Lager Manteuffelstr. Telephon 25181

Wo gehen wir hin?
Am Samstag, den 27. Okt., abends 8 Uhr, in das Paulinenschlößchen zu d. Württembergern und den schwäbischen Singvögeln aus Stuttgart.

Wir spielen Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag:
Schloß Hubertus
nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
. . . wieder eine erstklassige Darbietung der Ufa, die über unsere neue Europa-Apparatur wirkungsvoll herauskommt.
ufa
Film-Palast

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 25. Oktober 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Ouvertüre „Nakiris Hochzeit" von Lincke.
2. La maison d'or. Suite von Mouton.
3. Du und Du. Walzer von J. Strauß.
4. Fantasie aus der Oper „Margarethe" v. Gounod.
5. Ochsenmenuett von Hayden.
6. Letzte Parade von Loesen.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 25. Oktober 1934.
16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Viktoriamarsch von Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Undine" von Lortzing.
3. a) Moment musical von Schubert.
   b) Menuett von Beethoven-Höser.
4. Husarenwalzer von Ganne.
5. Ouvertüre zur Operette „Fatinitza" von v. Suppé.
6. Fantasie aus „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer.
7. Indisches Ballett aus „Lakmé" von Delibes.
8. Fackeltanz aus der „Landfriede" von J. Brüll.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

„Nordischer Abend."

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Skandinavischer Marsch von E. Hartog.
2. Ouvertüre „Nordische Seefahrt" von Gade.
3. Zorahayda. Legende für großes Orchester von J. S. Svendsen.
4. a) Auf den Bergen. b) Ich liebe dich von Grieg.
5. a) Valse tuskimo (Aschenbrödel) von Palmgreen.
   b) Schwedischer Hochzeitsmarsch von Södermann.
6. Nocturne aus der „König-Christian-Suite" von J. Sibelius.
7. Midsommarvaka, schwedische Rhapsodie v. Alvén.
8. Bjonneborgermarsch (finnisch) von M. Kaempfert.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Von zauberhaft formenbildender Kraft nach klassischen Vorbildern sind die Thalysia-Brusthalter. — Sie schützen u. kräftigen das zarteste Gewebe und verleihen ihm auch die schöne Linie. Große Auswahl in Modellen. Thalysia Katalog kostenlos. Unverbindliche Anprobe im
THALYSIA Reformhaus
Inhaber: Robert Meyrer
Webergasse 21
Anruf 22305

Arbeit gibt Brot!

Café „Corso" Langgasse 34
Neueinführung ab heute bei Konzert

Das Gedeck der Dame 50 Pf.	Das Gedeck des Herrn 50 Pf.
1 Tasse Kaffee und 1 St. Kuchen oder	1 Glas Goldkorn u. 1 Sandwich oder
1 Tasse Schokolade m. Schlags. u. 1. St. Kuchen oder	1 Glas Wein und 1 Sandwich oder
1 Glas Tee u. Geb.	1 Glas Tee und 1 Sandwich

bis abends 7 Uhr.

Heute Mittwoch Gr. Komponisten-Abend
Komponist u. Kapellmeister Jonny Heykens
Freitag, 26. Okt.: Großer Schlager-Abend

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 25. Oktober 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. Zirka 8.00 nur für Frankfurt: Wasserstand. Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. Karl Peters. Ein deutscher Pionier und Eroberer. Von Rudolf Michel. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. Aus alten Opern. 13.00 Stuttgart: Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Mittagskonzert II. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderstunde. Kinder dichten und musizieren!
16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Stuttgart: Spanischer Sprachunterricht. 18.15 Künstler und Kämpfer: Arno Holz zum Gedächtnis (gest. am 26. 10. 1929). 18.35 Katechismus für Sprachsünder (II).
18.45 Freiburg: Unterhaltungskonzert. Werke aus dem Musikarchiv der F. F. Hofbibliothek Donaueschingen. 19.30 Der Zeitfunk bringt Tagesspiegel. 19.45 Stuttgart: Saar-Umschau. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der Nation: Wilhelm Tell. Von Friedrich von Schiller. Funkeinrichtung. 21.45 Stuttgart: Handharmonikasoli.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Kammermusik. 23.00 Nachtmusik. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.35 Von Berlin: Musik am Morgen. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kochlehre. 10.00 Nachrichten. 10.15 Volksliedsingen. Wiederholungsstunde.
10.50 Körperliche Erziehung. 11.30 Der Bauer spricht.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert. 13.00 Sonne, Mond u. Sterne (Schallplatten). Anschließend für die Landwirtschaft. 15.15 Funkkasperl: Der vergiftete Kasperl. Spiel. 15.40 Fünfzig Jahre auf Hochwildjagd.
16.00 Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.00 Der Jäger in dem grünen Wald. BDM. singt und musiziert.
18.30 Drachensteigen. Geschichten und Gedichte über ein fröhliches Spiel. Hörfolge. 19.00 Von München: Gesupftes und Gegriffenes. 20.00 Kernspruch. Anschließend: Für die Landwirtschaft und Nachrichten.
20.15 Reichssendung: „Wilhelm Tell". Von Friedrich von Schiller. 21.45 Klassische Klaviermusik.
22.10 Nachrichten. Sport. 23.00 Von Bern: Europäisches Konzert. 23.30 Fr. Schubert: Fünfte Sinfonie.

RADIO
größtes Lager
gewissenhafte Bedienung
im jahrzehntealten
Elektro-Spezialhaus **FLACK**
Luisenstraße 25

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

F. feineres Café wird ein geb. Mädchen als
Büfett-fräulein
gesucht. Selbiges muß gute Kochkenntn. besitzen. Lichtbildangeb. u. E. 175 T.-Bl.

Servierfräulein für Weinstube gesucht. **Mainz**, Kl. Langgasse 2.

Junge Mädchen nicht über 16 J. f. leichte Bäckerei gesucht. Ang. u. K. 182 an T.-B.

Hauspersonal

Alleinst. Herr sucht Dame zur Führung des kl. Haushalts. Ausführl. Angebote **postlagernd 421.**

Alleinmädchen f. Küche u. Hausarb., nicht unter 20 Jahren, mit lückenlosen Zeugnissen zum 1. 11. gesucht. Ang. u. S. 181 an T.-Bl.

Z. 1. 11. erfahr. **Hausmädchen** ca. 30 J., das selbst. arbeitet u. in allen vorkom. Arb. erfahr. ist, gesucht. Vorzust. 6-7 Uhr Idsteiner Straße 13.

Ehrliches fleiß. Hausmädchen nicht unter 18 J., z. 1. 11. gesucht. Vorzustellen Mauritiuspl. 2, Laden.

Junges solides kinderliebes Hausmädchen gel., ohne Zeugn. Weckl, Schierst. Str. 4, Part. r.

Sofort gesucht saub. kräftiges **Hausmädchen** für alle Arbeit (Wäsche) sowie **Küchenmädchen**. Nur sol. Mädch. mit guter Empfehlung, nicht unter 25 Jahren, wollen sich vorst. zw. 10 u. 1 vorm. u. 5-6 Uhr nachm. **Restaur. „Alter Friedrichshof"**, Friedrichstr. 43.

Tücht., durchaus selbständ. Hausmädchen f. Bäckerei nach Biebrich z. 1. 11. gesucht. Vorzustellen Rathausstraße 74, Part.

Kr. saub. Mädch. für alle Hausarbeit sofort gef. Niedernhausen i. Ts., Privat-Säuglingsheim.

Ab 1. Nov. **jg. Mädchen** für Hausarb. in den Vormittagsstunden gesucht. Meldung vorm. zw. 10 u. 12 Uhr Luxemburgpl. 3, 2. Stock rechts.

Solides tücht. Mädchen über Mittag gef. Am Römertor 1, 3 Tr. links.

Männliche Personen

Vertretungen

Abonnenten-Werber heraus! Tagesgeld und Provision, Konkurrenzl. Verlagsobjekt. Vorstellen Mittwoch, d. 24. Okt., abends 7-9 Uhr, **Café Boeltel**, Nikolasstr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Perfekte Stenotypistin, erste Kraft, sucht stundenweise Beschäftig. Ang. u. D. 181 an T.-B.

Hauspersonal

Dame, Anf. 40, Wwe., tücht. Hausfrau, sucht Stell. als **Hausdame** i. nur bess. Haush., ält. Hrn. od. Dame, auch Ehep. Ev. Reisebegl. Bescheid. Anspr. Nur nation. Herrsch. werden geb. Angebote u. **A. 974** an Tagbl.-Verl. zu senden.

Alt. zuv. e. Frl. mit langj. Zeugnissen, durchaus selbst., sucht zum 1. od. 15. 11. St. b. alleinst. Hrn., Dame od. Ehep. Sehe mehr auf angen. Dauerst. als a. h. Lohn. Gef. Zuschr. erb. u. B. 181 T.-Bl.

Junge Dame 22 Jahre, sucht Stell. in frauenlosem Haushalt, perf. Kochkenntnisse. Angeb. u. J. 181 an T.-Bl.

Bess. Fräulein, 23 J. alt, Württ., in Koch., Backen u. ganz besond. i. Schneidern bewandert, sucht baldmögl. Stelle in Privat. Vorzustellen Sonntags, da noch in ungekünd. Stell. Gef. Angeb. unt. K. 179 an T.-B.

Suche für Verwandte Fräul., 25 Jahre, die 10 Jahre in m. Geschäft, Lebensmittel-Groß- u. Kleinverkauf u. Haush. tät. war, **ähnliche Vertrauensstellung** in Arzt- od. Geschäftshaush. od. ähnl. Beste Ref. u. Zeugn. Ang. u. U. 180 T.-Bl.

Saubere Frau sucht Beschäftig. Ang. u. U. 181 an Tagbl.-Verl.

4× wöchentl. Monatsstelle gef., Std. 35 Pf. Ang. u. G. 182 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Vertretungen

Vertreter mit Wagen sucht rent. Vertretung. Ang. u. M. 181 an Tagbl.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Wir suchen noch einige tüchtige und zuverlässige **Damen u. Herren** *mit guter Allgemeinbildung für vornehme Tätigkeit bei hohem Verdienst. Kurze Zuschriften unter* **A. 973** *a. d. Tagbl.-Verl.*

Lohnenden Verdienst bieten wir Herr. od. Dam. m. gr. Bekannt.- od. Kundenkreis an all. Plätzen durch Vertrieb unseres **Qualitäts-Röstkaffees.** F33 Propagandaunterstützung, hohe Prov., risikolos, Kommissionslieferungen. **J. F. G. Kadelbach Nachf., G. m. b. H., gegr. 1863, Großrösterei, Bremen, Postf. 475.**

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Vermietungen

2 Zimmer

2-Zim.-Wohn. od. 2 l. Zimmer, auch als Büro, zu vm. **Biebrich**, Horst-Wessel-Straße 30, 1 r.

3 Zimmer

3 Zimmer und Küche Dotzheim. Str. 19 Baderaum, Mansarde u. Keller, zum 1. 11. 34 zu verm. Friedensmiete 720 RM. Anzus. zw. 11 u. 14 Uhr b. **Dieker**

Schöne **3-Zim.-Wohn.** u. Zubeh., Hochpart., Südseite, z. 1. April preiswert zu verm. Zu erfr. Herrngartenstr. 11, 1.

Durch Umzug nach auswärts gebe ich meine schöne sonnige neu hergerichtete **3-Zim.-Wohn.** mit Heiz. auf. **Holder**, Rheinstr. 27, 2.

Schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** Schierst. Str. 11, 3. St. rechts, z. 1. Dez. zu verm. Näh. Tel. 22150.

3-Zim.-Wohn., Waldstraße 140, sofort zu verm. Angebote an **Dipl. Marburg** Schwanallee.

4 Zimmer

Wörthstr. 17 **4-Zim.-Wohn.**, 2 Keller, Heizg., Balkon, heißes Wass., Anschluß für Bad, zu vm. **Jos. Leppert.**

4-Z.-Wohn., renoviert, **Herderstr. 21, Hochpart.**, ev. m. Werkst. und Lagerr., sehr bill. z. v. **Eugen Bier**, Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

Im Umbauhaus Parkstraße 17, Hochparterre, **4—5-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Fließend. warm. Wasser, Zentralheizung, eingeb. Bad, Garten und Balkon.

Schöne 5—6-Zim.-Wohnung neu herger., gr. Räume m. all. Komf., Nähe Ringkirche, **äuß. preisw.**, sof. od. spät. zu vm. Auf Wunsch Etag.-Heizung u. Garage. Interessent. woll. sich meld. u. **E. 5395** an **Annoncen-Frenz, Mainz.** F109

Läden und Geschäftsräume

Marktstr. 22 gr. Laden mit od. ohne Lagerräume zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Friseur, Friedr.-Ring 48, 1.

Laden m. Büro in bester Lage zu vermieten. Näh. Langgasse 26, Eckladen.

90 qm hll. Laden, i. Stadtzentrum, **Schwalbacher Straße 57**, 2 gr. Schauf., Büro, Klos., verschied. Eingänge, entl. gleich. **gr. trock. Sout.**, dch. Treppe m. Laden verbunden, sowie **weitere Büro- u. Betriebsräume** sof. zu vm. N. b. **Hohlwein**, 1 o. 3.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 11, 1 g. m. Zim. z. v.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Röderstr. 40, nahe Kochbr. (Alleeseite) sonn. gut möbl. Zimmer, 1 und 2 Betten, frei.

Passanten Zim., 1—3 B., Dotzh. Str. 31, 1

Mans., sch. möbl., b. zu vm. Herderstraße 35, 2 lks.

Frdl. möbl. Zim. zu v. Johannisberger Str. 6, 3 l.

Sonnige möbl. Mans. in Neub. zu verm. Elsasser Platz 10, P. r.

Möbl. gr. Mans., elektr. Licht, zu v. Karlstr. 32, P.

Möbl. Z. in gut. Hs. Mauritiusstraße 6, 2.

Möbl. Zimmer an berufst. Hrn. zu vermiet. Neugasse 15, 1 lks.

Sep. möbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

In Villa vorn. mbl. Zim. m. Pens., 4 Mk., Heiz., fl. Wasser, zu vermieten. **Kohlmann**, Parkstraße 12.

Schöne möbl. Z. m. Balkon, entl. Kochgelegenh., zu verm. **Borrmann** Rauenthaler Straße 8, 2 lks.

G. m. Z., Herd. Riehlstr. 5, M. 3 r.

Gut möbl. Zim. frei Riehlstr. 9, 1 lks.

Sep. möbl. Zim. an sol. H. od. D. prw. z. v. Sedanplatz 4, M. Part.

Am Kochbrunn., frdl. mbl. Balk.-Zim., Zentralheiz., Kochgel., 1 u. 2 Betten, an Kur- und Dauermieter Taunusstr. 13, 2.

Hübsch m. Südz. m. Heiz. u. fließ. Wasser, in Kurlage, beste Verkehrslage, entl. mit Garage, ab 15. Nov. preisw. zu verm. Anzus. zw. 1 u. 3 Uhr. i. Tagbl.-Bl. Ni

Hotel Kaiserhof. Während des Winters geben wir Dauer-Mietern billigst in unserem Viktoria-Bad Einzel- und Doppelzimmer ab mit und ohne Bad, auch mit Wohnzimmer, Heizung, Licht und Telephon. 2748 Alle Zimmer liegen Südseite.

Möbl. Mans. an Frl. ab 1. Nov. zu verm. Schiersteiner Str. 24, Hth. 1. St. links.

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. l. Mansarde an ruh. ält. Frau zu verm. Goethestraße 18, 1 lks.

Haus Oebberthin **Kapellenstr. 50**, gr. sonn. leere Zim. frei mit od. ohne Zentr.-Heiz., 1. Etage.

2 schöne l. Zim., a. f. Büro geeig., zu vm. Oranienstraße 13, P. r.

Fremdenheime

Am Kurhaus Behagl. Heim m. preisw. Pension. F. Gäste m. Fahrstuhl **Eingang ohne Stufen.** Sonnenberger Straße 24. **Villa „Helene".**

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung mögl. mit Bad u. Heizung, evtl. Villenfrontsp., v. ruhigem Ehepaar gesucht. Angebote u. E. 181 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehep. m. K. sucht z. 15. 11. 34 1 Zim. u. Küche, ev. 2 Mansarden. Ang. u. F. 182 an Tagbl.-Verl.

4—5-Zimmer-Wohnung inkl. Küche zum 15. Nov. i. Wiesbaden od. Vorort v. pens. Beamten (2 Pers.) gesucht. Ang. O. 180 T.-B.

Berufstät. Frl. sucht gut möbl. Frontsp.- oder Mansardenzim. mit Kochofen. Ang. mit Preis u. E. 182 T.-Bl.

Schönes möbl. Südzimmer, evtl. Schlaf- und Wohnzim., mit Kochgelegenheit, nur Nähe **Sonnenberger Straße** gesucht. Ang. u. H. 180 an T.-B.

2 gut möblierte Schlafzimmer und ein Wohnzimmer, in guter Lage, gesucht. Ang. u. M. 180 an T.-B.

Möbl. Südzimmer ruhige Lage, ob. Teil d. Kurortes oder Wald, für mehrere Monate zu miet. gesucht. Ang. u. H. 181 an Tagbl.-Verl.

Leeres Zimmer mit elektr. Licht u. Kochgel. gef. Ang. mit Preis u. M. 181 T.-Bl.

Villa **in gutem Zustand**, mit fließendem Wasser, nahe Kurhaus, ca. 10 bis 15 Zimmer u. reichlich Zubehör, zu mieten gesucht. Angeb. mit Mietpreis (reine Mietsumme und Steuern gesondert angeben) unter **E. 180** an den Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Junger selbst. Handwerker sucht sof. **150 Mk.** von Privat auf 3 Mon. zu leihen. Gute Zinsen u. gute Sicherheit. Ang. u. G. 181 an Tagbl.-Verl.

5000 Mark als 1. Hypothek auf Neubau von Privat gesucht. Ang. u. L. 181 an Tagbl.-Verl.

7- bis 8000 M. 1. Hyp., 30% d. Einheitsw., auf 2-Zim.-Wohn. u. Gesch.-H., i. Südviert., v. Selbstgeb. gef. Pünktl. Zinsz. Ang. unt. L. 175 T.-Verl.

Von einem biel. Rentner ist eine **zweite Hypothek von 8400 Mk.** auf einem Hause im Nordseebad Langeoog z. kauf. Eine erste Hyp. v. 2000 Mk. geht voran. Das Haus hat ein. taxiert. Wert v. 15 000 Mark u. ist fast neu. Angeb. u. H. 175 an T.-B.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa weg. Todesfalls **f. 19000 Mk.** mit Garten, in schön. Lage, sof. beziehb., zu verkaufen. Ang. u. J. 182 an T.-B.

Kleinvilla Garten, 2×3-Z.-W., bester Bauzust., f. **20 000 M.** Festpr. zu verk. Ger. Ans. Selbstf. Näh. v. Bel. unt. H. 182 an T.-B.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Knabenmantel (11—15 J.), 5 M. zu verkauf. Karlstraße 7, 2.

Gutgeh. Café mit Wohnung, Moritzstr., krankheitsh. sofort zu verkaufen. Ang. u. K. 181 T.-Bl.

Junger Drahthaar-Fox (2 Mon.) preiswert zu verkauf. Anzusehen 1 bis 3 Uhr nachm. N. i. Tabl.-Bl. Nb

3 Hermelin-Schals im Auftr. sehr bill. zu verkauf. **Pelzhaus Schenk** Gemeindebadg. 4 a. d. Langgasse.

Pelzjacke sibir. Feh, i. Auftrag zu verk. **G. Bradtke**, Kl. Burgstr. 9, 1.

Gelegenheitskauf. Neuer grauer **Herrenanzug** Oberweite ca. 100 cm, billig zu verk. Adelheidstr. 44, 2, sep. Eingang, nur Donnerstag 10—5.

Schw. Klavier zu vk. Frankenstraße 18, 2 lks.

Pol. Bett mit Sprungr., 15-kg-Waage m. G., Damen-Fahrrad b. zu verk. Dotzh. Str. 11, Hth. 3.

Guterh. Küche u. M. Gasherd mit Tisch zu verkaufen Bismarckring 43, 1. Stock links.

Diplom.-Schreibtisch, Ausziehtisch (Eiche) zu verk. **Zimmermann**, Frankenstr. 18.

Radio Mende-Groß-Super 35 komb., 6 Röhr., preisw. zu verk. Ang. u. K. 180 an Tagbl.-Verl.

Gt. Wringmasch. u. Strickmaschine (7/50) billig zu verkaufen. **Dreßler**, Sonnenberg, Wiesb. Str. 87, P.

F. u. Motorrad, 200 ccm, zu vk. Ang. Donnerst. v. 9—11 u. von 1—3 Hellmundstraße 8, 1 r.

Guterhaltener Kinderwagen und fast neuer Holländer sehr bill. zu verkauf. Nettelbeckstraße 18, M. 2 r.

Gut. schw. Herd, 90×65, für 18 b. 20 RM. zu verk. Philippsbergstraße 25, 2.

Gebr. schw. Herd mit Schiff bill. zu verk. Wiesb.-Sonnenberg, Wiesb. Str. 77, **Häusler.**

2 Wurmbachöfen 1 Gasbadeofen à 5 Mk., **Tisch, Schreibpult** bill. Ellenbogeng. 2, 1

Kl. eis. Ofen billig zu verk. Oranienstr. 3, 1.

Händler-Verkäufe

Ausgezeichneter **Blüthner-Flügel** mod. Ausf., 750 Mk. **Schütten**, Taunusstr. 5.

Reiseschreibm. fabrikn., 109,50. **Grale**, Luisenstr. 15.

Schreibm. 10 u. 20 Mk. zu verk. Neugasse 5, 1.

Öfen, Herde, Gasherde **Jakob Post** Hochstättenstr. 2.

Herdu. u. Rundöfen bill. zu vk. **Keuchler**, Jahnstraße 20, H. P.

Kleiner Herd mit Schiff 25 Mk. zu verk. u. 1 komb. Herd. **Jungmann**, Mauritiusstr. 16

Gasheizofen emaill., 8 Röhr., billigst zu verk. **Kintgraff**, Neugasse 17, **Laden.**

Eckkamin m. Dauerbrandeinsatz, Prachtst., neuwert, sehr b. Bismarckring 28, Part. links, Telephon 25798.

Hannes tippt mit ernster Miene — jetzt auf seiner Schreibmaschine!

Monatelang hat er sich dafür auch vieles verkniffen und jede entbehrliche Mark gespart! Trotzdem — es wollte und wollte nicht langen, bis er durch Zufall die Bekanntschaft mit einer „Kleinen Anzeige" machte, die ihm eine gebrauchte, aber noch hagelneu aussehende Maschine billig in die Hände spielte. Solche Gelegenheiten gibt es für alle Dinge des täglichen Lebens im altangesehenen **Wiesbadener Tagblatt** dutzendweise. Deshalb, lieber Leser: Das Wiesbadener Tagblatt richtig lesen, dann ist's nicht umsonst gewesen! — Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fall!

D. Kannenberg's **Möbel-Zentrale** 3 Coulinstr. 3, am Michelsb. preisw. Neu-Einricht.

Kaufgesuche

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer** Kirchgasse 50, 2.

Nähmaschinen kauft **Engel**, Bismarckring 43

MÖBEL-REICHERT Frankenstraße 9 erwartet Sie bestimmt am Verkehrssontag

Ein Blick in unsere Schaufenster wird auch Sie davon überzeugen, daß die **Möbel** der Firma **Möbelhaus Hess** bedeutend schöner u. trotzdem billiger sind. Zwanglose Besichtigung erbeten. **Möbel-Hess** Wiesbaden **9 Bismarckring 9** Anfertigung v. eigenen u. gegebenen Entwürf. Annahme v. Ehestandsdarl.

Kluge, sparsame Leute kaufen ihre Möbel beim langjährigen Fachmann **Möbel-Reichert** Frankenstraße 9

Kaufe **Inflationsgeld** u. zahle b. 10 M. d. Stück. Geldscheinhandlung **E. Grimm**, Halle-S. 2.

Guterh. Dam.- u. Herr.-Pelzmantel mittl. Größe zu kaufen gesucht. Ang. u. L. 180 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Wintermantel f. 18j. Jg. zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 182 an Tagbl.-Verl.

Zwei Offiziers-Schärpen 2 getr. Umhänge 1 schwz. Hose m. od. ohne Biese, 1 Durchsteckdegen zu kauf. gesucht. **Meyer**, Blücherstr. 38, 3.

Teppich od. 2 Verbinder gesucht. Ang. u. O. 181 an T.-B.

Gutes älteres Oelgemälde und Feldstecher (mögl. Zeiß) zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 180 an Tagbl.-Verl.

Piano od. Flügel bar ges. Prsang. A. 968 T.-V.

Möbel f. Schlafzimmer, Küche u. Wohnzimmer von Privat geg. bar gesucht. Ang. u. W. 168 T.-Bl.

Gebr. Schlafzim. u. 1- oder 2tür. Schrank gegen bar von Privat gesucht. Ang. m. Preisangabe erw. unt. W. 180 an T.-B.

Möbel f. Vermietungszwecke u. Dipl.-Schreibtisch zu kauf. gef. Ang. u. U. 168 an T.-B.

1- u. 2t. Kldschr., Waschtisch, Nachttisch, Matratzen, Deckbett, Kultern, Chaiselongue, Küche, Tische, Stühle, kompl. Schlafzim. gef. Ang. K. 182 T.-B.

Nähm. a. bef. gef. **Postl. 147, Mainz.**

Guterh. Stubenwagen u. ev. auch **Kinderwagen** zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 181 an Tagbl.-Verl.

Handwagen gut erhalt., mit Federn, kauft **A. Sauer**, Rheinstraße 34.

Groß. guterhalt. Handleiterwag. zu kauf. gesucht. Ang. u. G. 180 an Tagbl.-Verl.

Flaschen An- und Verkauf **E. Klein** Westendstr. 15 Fernruf 25178.

Pachtgesuche

Garten zu pacht. gesucht. Nähe Stadt. Gr. 15—20 Ruten. Ang. u. J. 170 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Engl. Unterricht ert. erf. Lehrerin u. geborene Engländerin. **Fr. K. Hahn**, Mainzer Str. 56, 1

Geschäftliche Empfehlungen

Damenhüte werd. v. **1.20 M.** a. umgearb. **Else Eiffert-Engel**, Weilstr. 21, P.

Umzüge und Auto-Transporte aller Art werd. fachmännisch u. bill. ausgeführt. **Peter**, Dreiweidenstr. 6, P.

Zentralheiz. m. bel. Näheres Wilhelmshöhe 18

Damen-Hüte umarbeit., form. von 1.50 Mk. an Friedrichstr. 41, 1

Handsch. w. gew., gef. u. rep. Hellmundstr. 34, 1.

Verschiedenes

Mietwagen auch für Selbstfahrer. **Schneider**, Römerberg 28, R. 23187

Miet-Pianos SCHMITZ gegenüber Landesbibliothek

Reiz. junge Kätzchen in nur beste Hände zu verschenken. Näh. Eltviller Str. 3, Stb. Part.

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie **59631** an. **Wiesbadener Tagblatt** Anzeigen-Abteilung

Brillantring Montag verloren Schiersteiner Straße, Omn. L. 4 od. 1. Gute Belohnung Niederwaldstraße 18, Parterre rechts.

Neues aus aller Welt.

„Intimes" vom neuen Luftkreuzer „LZ. 129".

Immer mehr nähert sich der größte Luftkreuzer der Welt, unser „LZ. 129", dessen besonderer Name noch nicht feststeht, seiner Vollendung. 58 Meter hoch ist die Halle in Friedrichshafen, darin er gebaut wird. Äußerst groß ist schon heute überall seine Volkstümlichkeit — das beweisen die Rekordzahlen an Gästen, die in diesem Jahr bereits die Friedrichshafener Werft besucht haben. 400 000 Menschen kamen allein 1934 bis heute zum Bodensee, um den „LZ. 129" und den glorreichen Luftschiffveteran „Graf Zeppelin", diesen Pionier, der sich noch immer auf allen Meeren der Erde, in allen Stürmen bewährt, in den Hallen zu besuchen und zu bewundern. Dieser Besuch, der trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit immer noch stark anhält, bringt übrigens nebenbei dem Luftschiffbau Zeppelin eine willkommene Einnahme.

Das neue Luftschiff, fast doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin", wird das größte, schnellste, modernste und sicherste Luftschiff der Welt werden und wiederum in allen Erdteilen Zeugnis ablegen für Deutschlands technisches Können. Seine Füllung wird das unbrennbare Heliumgas sein. Das ist möglich, seit vor zwei Jahren die Vereinigten Staaten das Ausfuhrverbot für Helium fallen ließen. Natürlich muß die erste Gesamtfüllung mit Wasserstoffgas aus der eigenen Fabrik in Friedrichshafen erfolgen, denn der Transport des Heliums in Flaschen übers Meer wäre unerschwinglich. So muß „LZ. 129" erst einmal mit Wasserstoffgas nach den Vereinigten Staaten fliegen, denn nur dort, an Ort und Stelle, kann er mit Helium gefüllt werden.

Die Motorenfrage des Luftschiffes ist endgültig zugunsten der Rohölmotore der Mercedes-Benz-Werke gelöst worden. Ihre Anlieferung wird zu Märzbeginn des kommenden Jahres erfolgen. Es handelt sich um vier Rohölmotore, die je 1250 PS Höchstleistung entwickeln, während die Marschleistung etwas unter 1000 PS liegen wird. Hierdurch erhält der „LZ. 129" eine Reisegeschwindigkeit von 135 Stundenkilometern gegenüber den 117 des „Graf Zeppelin".

Der Bürgermeister von Bremen zurückgetreten.

Bremen, 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der regierende Bürgermeister Dr. Markert hat am Dienstag dem Gauleiter und Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen, Carl Roover, seinen Rücktritt angeboten. Der Reichsstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch Dr. Markerts. Mit der kommissarischen Weiterführung der Geschäfte des regierenden Bürgermeisters wurde der Senator des Wohlfahrtswesens Otto Heider betraut.

Deutschlands Beteiligung am Walfang.

Wiesbadener Erfindungen bahnen den Weg.

Die beiden norwegischen Walfänger „Sir James Clark Roß" und „Skytteren" der Reederei Skytteren Tönsberg, die bei der Deutschen-Werft-AG. größeren Umbau- und Reparaturarbeiten unterzogen worden sind, verließen vor einigen Tagen den Hamburger Hafen nach Norwegen. Die Schiffe muten, wenn man direkt vor ihnen steht, mit ihren gewaltigen Ausmaßen wie eine Fabrik an. Die Bezeichnung Walfänger stimmt auch nicht ganz. Es sind in Wirklichkeit Walfchereien. Jedes der beiden Schiffe hat eine industrielle Anlage an Bord, so kompliziert in der Anlage und so vielseitig in der Arbeitsmethode, wie irgend ein großes Industrieunternehmen an Land. Die beiden Schiffe haben zusammen 36 000 Brutto-Register-Tonnen. Wenn man auf dem 20 000-Tonner, auf dem „Sir James Clark Roß", steht, und von der Kommandobrücke aus die geradezu phantastischen Dimensionen des Großdecks betrachtet, muß der Blick schon bis über die Wasseroberfläche schweifen, um den Eindruck zu haben, auf einem Schiff zu stehen.

Die Umbauarbeiten an den beiden Schiffen haben 250 000 Lohnstunden in vier Wochen gedauert. Sie haben bei achtstündiger täglicher Arbeitszeit rund 1300 Mann Beschäftigung gegeben.

Das Geschäft kam dadurch zustande, daß die Norweger Wal-Öl lieferten, das für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung ist. Es war eines der ersten großen Kompensationsgeschäfte.

Die Norweger haben im vergangenen Jahre in der Antarktis neue große Versuche unternommen zu einer besseren Auswertung der Wale. Diese Versuche wurden von den Norwegern gemeinsam mit der Gesellschaft zur Verwertung Fautscher Patente, Wiesbaden, ausgeführt. (Herr Fauth war mit einem Ingenieur in der letzten Saison in der Antarktis und ist mit fünf Ingenieuren und Angestellten der Firma mit den beiden erwähnten Dampfern „Sir James Clark Roß" und „Skytteren" wiederum auf sechs Monate in die Antarktis gefahren, um die im vorigen Jahr begonnenen Versuche zu Ende zu führen.) Die aus den Fanggebieten herangebrachten Halbfabrikate sollen in Deutschland in verschiedenen Industrien weiterverarbeitet werden. Mit der deutschen Apparatur, die in Hamburg eingebaut worden ist, werden neue Fabrikationsmethoden angewandt. Gleichzeitig wird aber auch eine Zusammenarbeit geschaffen, die es gestattet, die über Generationen reichenden Erfahrungen der norwegischen Walfänger zu nutzen, um dem deutschen Arbeitsmarkt neue aussichtsreiche Beschäftigungsmöglichkeiten zuzuführen.

Die mazedonischen Komitatschi.

Iwan Michailoff und sechs weitere Terroristen vogelfrei.

Sofia, 23. Okt. Vor zwei Monaten hatte die politische Staatspolizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Iwan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahme entziehen konnten, die öffentliche Aufforderung ergehen lassen, sich innerhalb einer zweiwöchigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen. Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Verfügung zum Schutze der Sicherheit des Staates erlassen worden. Auf Ersuchen der Staatspolizei hat nunmehr das Sofioter Kreisgericht den mazedonischen Führer Iwan Michailoff sowie sechs weitere Terroristen als Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Gesuchten stößt, ist verpflichtet, diesen der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen.

Der Imro-Führer Iwan Michailoff sowie einige andere Komitatschi konnten bekanntlich ins Ausland entkommen. Die Polizei vermutet indessen, daß sich mehrere der Gesuchten noch in Bulgarien versteckt halten. Seltsamerweise befinden sich unter den auf der Verbrecherliste stehenden Terroristen auch der Marseiller Königsmörder, Wlado Georgieff-Tschernofemski.

Neuer Stratosphärenflug Piccards.

16 000 Meter erreicht.

Detroit, 24. Okt. Professor Piccard und Frau stiegen am Dienstag 0.58 Uhr MEZ. mit ihrem Ballon „Ascension" zu einem Stratosphärenflug auf. Dem Abflug des Stratosphärenballons „Ascension" wohnten etwa 40 000 Menschen bei, darunter auch Henry Ford. Der Ballon stieg langsam und verschwand bald in den tief hängenden Wolken. Jean Piccard führt einen Kurzwellensender mit, um mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben. Piccard ist knapp zwei Kilometer westlich der Stadt Cadiz im Staate Ohio in einem Wald niedergegangen. Die Ballonhülle ist bei der Landung zerrissen, dagegen blieben die Instrumente unversehrt und auch Professor Piccard und Frau kamen ohne Verletzungen davon. Der Ballon soll eine Höhe von 16 000 Meter erreicht haben.

Die Lage in Mexiko.

Die Studenten streiken weiter.

Mexiko-Stadt, 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Studentenschaft veranstaltete eine Abstimmung über die Weiterführung oder den Abbruch des Streiks, der sich gegen die Abschaffung der Freiheit des Unterrichts und gegen die Einführung der sozialistischen Schulung richtet. Die Mehrheit der Studentenschaft sprach sich für Fortsetzung des Streiks aus. Die Waffenhandlungen in Mexiko-Stadt und in anderen bedeutenden Städten des Inlands wurden auf Anweisung der Behörden geschlossen.

SOS-Rufe eines Öltankschiffes.

San Franzisko, 24. Okt. Das Öltankschiff „Doheny" hat SOS-Rufe ausgesandt. Durch einen Taifun ist ihm die Brücke über Bord geschwemmt und das Steuer abgerissen worden. Das Schiff hat eine Besatzung von 40 Mann und befindet sich etwa 900 Meilen östlich der Philippinen. Nach dem ersten SOS-Ruf ist die Funkanlage des Schiffes außer Betrieb gesetzt worden. Der Dampfer „Olympia", der etwa 700 Meilen von dem in Seenot geratenen Schiff entfernt ist, eilt ihm zur Hilfe.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstagfrüh 5 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann von Pernambuco nach Friedrichshafen zurückgekehrt und auf dem Werftgelände glatt gelandet. An der Südamerikafahrt nahmen zwölf Passagiere teil.

Auf der Landstraße ermordet. Auf der Landstraße zwischen den Dörfern Rosenberg und Wilkau (Oberschlesien) wurde der Bauer Anton Kontoy aus Wilkau von einem Kraftwagenführer tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß Kontoy, der eine Fuhre Rübenschnitzel von der Zuckerfabrik Schönewitz geholt hatte, unterwegs von einem bisher unbekannten Täter von hinten niedergeschlagen wurde. Der Schwerverletzte fuhr mit seinem Wagen noch etwa 100 Meter weit und stürzte dann auf die Straße, wo er tot liegen blieb.

Der Brand an Bord der „Rio de Janeiro" noch nicht gelöscht. Nach einer Havas-Meldung aus Rio de Janeiro ist der Brand an Bord des deutschen Frachtdampfers „Rio de Janeiro", den der Kapitän in der Einfahrt des Hafens von Victoria (Brasilien) auf Strand gesetzt hat, noch nicht gelöscht. Der Kapitän und sechs Feuerwehrleute erlitten bei den Löscharbeiten Rauchvergiftungen. Die Besatzung ist unverletzt, aber die Ladung soll schweren Schaden genommen haben.

Fehlgeleitete Opfergaben. Nach Warschauer Blättermeldungen wurde bei der Revision einer Kasse in der Warschauer städtischen Wohlfahrtsabteilung eine versiegelte Kiste gefunden, die große Summen an Papiergeld, Silbergeld sowie Ringe und Schmuckstücke enthielt. Es stellte sich heraus, daß es sich um Opfergaben der Warschauer Bürger aus dem Jahre 1920 handelt, die damals während des bolschewistischen Vormarsches auf Warschau für den Staatschef gegeben wurden. Sie haben die staatlichen Kassen niemals erreicht, da man sie in der Staatsverwaltung verwahrt hatte. Inzwischen sind die Banknoten, die eine sehr große Summe dargestellt hatten, längst entwertet, und nur noch die Schmuckstücke können jetzt dem Finanzministerium abgeliefert werden

Eine polnische Paßfälscherorganisation aufgedeckt. Unter Leitung eines gewissen Moses Schiffmann, der zu einem großen Vermögen gekommen ist, arbeiteten Zweigstellen seiner Fälscherorganisation in Warschau, Wilna, Bialystok, Krakau und anderen polnischen Städten sowie im Auslande. Bisher sind etwa 100 Personen verhaftet worden. Schiffmann selbst erlag einem Herzschlag, als die Polizei seine Wohnung betrat. Die Zahl der in Umlauf gesetzten falschen Pässe ist bisher unbekannt, geht aber nach Ansicht der Polizei in die Hunderte. Die Fälscherorganisation arbeitete einerseits, um Straftverfolgte oder Fahnenflüchtige aus Polen herauszubringen, andererseits um Flüchtlinge aus Rußland mit polnischen Pässen zu versehen und nach Amerika, Frankreich usw. zu bringen.

Zwei Hafenarbeiter von herabstürzenden Getreidesäcken getötet. Beim Löschen der Getreideladung eines englischen Dampfers im Hafen von Bordeaux wurden mehrere Hafenarbeiter von herabstürzenden Getreidesäcken verschüttet. Zwei Arbeiter fanden dabei den Tod, vier erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Die Beisetzung des ermordeten Erzbischofs Pommer. Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung mit Beteiligung sämtlicher griechisch-katholischer Geistlicher Lettlands fand am Sonntag in Riga die feierliche Beisetzung des kürzlich auf grausige Weise ermordeten griechisch-katholischen Erzbischofs Johann Pommer statt. Zur Beerdigungsfeier waren auch Vertreter der lettländischen Regierung, ferner Vertreter der andern christlichen Kirchen Lettlands und zahlreiche Mitglieder des Rigaer Diplomatischen Korps erschienen. — Die Mörder des Erzbischofs sind noch immer nicht ermittelt. Die Regierung hat für die Ergreifung eine Belohnung von 5000 Lat ausgesetzt.

Zehn Menschen ertrunken. Infolge schwerer Stürme im Marmara-Meer sind zwei Segelboote gekentert. Zehn Mann der Besatzungen sind ertrunken. Im Schwarzen Meer ist der Dampfer „Gazal", der eine Holzladung führte, an der Küste gestrandet; die Besatzung wurde gerettet.

Schwere Schneestürme in den südlichen Anden. Die Gebirgskette der Anden ist südlich von Santiago und Mendoza sowohl auf der westlichen chilenischen als auch auf der östlichen argentinischen Seite bis hinunter nach Feuerland und Patagonien von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden, die als die schwersten der letzten Jahre anzusehen sind. Auf der argentinischen Seite mußte der gesamte Verkehr eingestellt werden.

Der Preis des Führers für die beste Zuchtgruppe der Berliner Rassehunde-Ausstellung.
Reichsausstellungswart Bazille überreicht dem Züchter Humme (×) den Ehrenpreis des Führers für die aus seinem Zwinger Starrenburg in Wiedenbrück hervorgegangenen Schäferhunde.

Wetterbericht.

Während über dem Nordmeer und dem südlichen und mittleren Atlantik der Luftdruck stark gefallen ist, zeigt sich im größten Teile Europas steigendes Barometer. Damit wird der Einfluß der Tiefausläufer, die am Dienstag noch vielfach Regen gebracht haben, nachlassen, und sich wieder ein freundlicherer Witterungscharakter durchsetzen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Wolkig bis heiter, am Tage mild, trocken, schwache südliche bis südwestliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	22. Oktober 1934			24. Okt.
Uhrzeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	750.3	750.0	751.5	751.3
Lufttemperatur (Celsius)	6.6	9.8	10.2	10.4
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	98	72	95	98
Windrichtung und -Stärke	NO 1	O 1	Stille	SSW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.0	0.1	0.0
Wetter	Nebel	bedeckt	Nebel	Nebel

22. Okt. 1934. Höchste Temperatur: 10.4
Tagesmittel der Temperatur: 9.2.
24. Okt. 1934. Niedrigste Nachttemperatur: 8.5.
Sonnenscheindauer am 23. Okt. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Wasserstand des Rheins

am 24. Oktober 1934.

Biebrich:	Pegel	1.21 m	gegen	1.22 m	gestern
Mainz:	„	0.43	„ „	0.44	„ „
Kaub:	„	1.73	„ „	1.75	„ „
Köln:	„	1.45	„ „	1.53	„ „

Sport und Spiel.

Weitere Landungen in Melbourne.

Der Australienflug im Urteil der beteiligten Nationen.

Der Stand des Luftrennens.

Zehn Maschinen noch unterwegs.

London, 24. Okt. Die holländischen Flieger Parmentier und Moll sind um 1.54 Uhr MEZ. in Melbourne gelandet. Die Flieger waren in Albury um 0.55 Uhr MEZ. gestartet.

Aus Albury wird berichtet, daß die Einwohner der Stadt um 22.30 Uhr noch fieberhaft arbeiteten, um die in dem regendurchtränkten Boden tief eingesunkene Maschine auszugraben. Parmentier sagte in einem Rundfunkbericht, das Flugzeug habe zweimal versucht, aus dem Gewitersturm herauszukommen und diesen zu umfliegen. Es sei aber durch Blitz, Regen und Hagel zur Umkehr gezwungen worden. Die Tragflächen des Flugzeuges seien mit einer Eisschicht bedeckt gewesen. Die Flieger hatten sich, ihrem ursprünglichen Plane zuwider, später doch entschlossen, in Albury nicht zu übernachten, sondern zeitig weiterzufliegen.

Das amerikanische Flugzeug unter der Führung von Turner und Pangborn ist um 4.56 Uhr MEZ. in Melbourne gelandet. Die beiden Amerikaner haben also im Luftrennen den dritten Platz belegt.

✣

Mit dem Eintreffen der ersten drei Flugzeuge in Melbourne ist der Stand des Luftrennens England—Australien in den frühen Morgenstunden des Mittwochs folgender: Drei Maschinen, eine englische, eine holländische und eine amerikanische, haben das Ziel erreicht. Eine englische Maschine ist in Italien verunglückt, wobei die zwei Flieger das Leben eingebüßt haben. Sechs Flugzeuge haben aufgegeben, zwei englische, darunter das der Mollisons, ein holländisches, eins von Neuguinea, ein australisches und ein amerikanisches. Zehn Maschinen sind noch im Rennen. Eine britische Maschine überfliegt gegenwärtig die Timorsee. Ein dänisches und zwei britische Flugzeuge sind in Hinterindien unterwegs. Zwei britische Flugzeuge befinden sich in Vorderindien; bei dem einen ist das Fahrgestell gebrochen. Eine amerikanische und eine australische Maschine haben Vorderindien erreicht. Als Nachzügler sind noch zwei britische Maschinen zu nennen, von denen die eine in Zypern mit Motorpanne festliegt, während sich die andere mit zerbrochenem Propeller in Tatoi (Griechenland) befindet.

Begeisterung in England und Holland.

Der König von England gratuliert den Siegern.

London, 24. Okt. Es ist verständlich, daß sich die englischen Flieger Scott und Black, die soeben das Luftrennen England—Australien siegreich beendeten, als die glücklichsten Menschen dieser Erde fühlen. In Melbourne, überhaupt im ganzen britischen Weltreich, herrscht eitel Freude, daß es Briten sind, die diese größte aller luftsportlichen Veranstaltungen gewinnen konnten. Die Flieger sind in Melbourne der Gegenstand begeisterter Huldigungen. Als erster Gratulant trat der Lordmayor von Melbourne auf, aber schon wenig später kamen die ersten Glückwünsche aus dem Mutterland, so vom König von England und vom Prinzen von Wales. Mit ganz besonderer Freude stellt die Presse fest, daß Scott und Black nicht überhastet, sondern mit der Regelmäßigkeit einer Uhr geflogen seien.

Die Siegermaschine wurde in einen Schuppen geschafft, während die Flieger selbst auf dem schnellsten Wege ein Hotel aufsuchten, um zuerst einmal ordentlich auszuschlafen. Es besteht nämlich die begründete Aussicht, daß die Feierlichkeiten anstrengender werden, als es der ganze Flug war. Über den Flug sprachen sich übrigens die Sieger wie folgt aus: „Wir haben auch nicht eine Minute die Augen zumachen können. Unsere Nerven waren während des ganzen Fluges aufs äußerste angespannt und wir sind jetzt doch recht erschöpft. Die letzten 24 Stunden waren natürlich die schwersten, zumal der Kampf mit dem einen Motor mächtig an unseren Nerven zerrte. Wir mußten zum Schluß alles auf eine Karte setzen."

Ministerpräsident Colijn über den Flug Parmentiers und Molls.

Amsterdam, 24. Okt. Die heute früh hier gegen 2 Uhr (2.40 Uhr MEZ.) bekanntgewordene Meldung von der glücklichen Landung des holländischen Verkehrsflugzeuges „Uiver" unter Parmentier und Moll in Melbourne als erste Maschine hinter dem siegreichen Comet-Flugzeug der Engländer Scott und Black hat in der ganzen Stadt einen wahren Freudentaumel hervorgerufen. Der holländische Ministerpräsident Dr. Colijn hat zu dem hervorragenden Abschneiden des holländischen Flugzeugs „Uiver" bei dem Luftrennen London—Melbourne folgende Erklärung abgegeben: „Obwohl ich von größter Bewunderung für die Leistung der Scott und Black erfüllt bin, glaube ich doch, daß der Flug des „Uiver" für die Entwicklung der Luftfahrt von größerer Bedeutung ist. Die Tatsache, daß ein gewöhnliches Verkehrsflugzeug auf der 2000 Kilometer längeren Strecke trotz einer großen Anzahl notwendiger Landungen zur Aufnahme des Benzins nur einige Stunden hinter einem Rennflugzeug liegt, ist einfach verblüffend."

Wie schon erwähnt, gestaltete sich die

Schlußphase des Fluges

noch zu einer aufregenden Angelegenheit. England mußte tatsächlich noch um den Sieg bangen, denn der eine Motor der englischen Comet-Maschine arbeitete nicht mehr einwandfrei und die Holländer Parmentier/Moll waren den Führenden dicht auf den Fersen. Als die Holländer von dem Pech der Engländer erfuhren, beschränkten sie ihre Aufenthalte auf den Zwangslandeplätzen auf das Mindestmaß, und so gelang es ihnen, dicht zu den Engländern aufzulaufen. In Charleville, dem letzten Zwangslandeplatz, 1200 Kilometer vor dem Ziel Melbourne, starteten Scott und Black am Montagabend um 22.40 Uhr. Sie waren kaum 20 Minuten fort, als die Holländer mit ihrer schweren amerikanischen Douglas-Maschine angebraust kamen. In Charleville mußten sie aber wieder längeren Aufenthalt nehmen und so gelang es ihnen auf den letzten 800 Meilen nicht mehr, die führenden Engländer zu erreichen.

Erfüllte Erwartungen.

Jetzt, nachdem das Rennen beendet ist, muß man zugeben, daß sich alle Erwartungen, die die Veranstalter an dieses Rennen geknüpft hatten, erfüllt haben. Ja, sie wurden sogar noch übertroffen. Bisher hatten unternehmungslustige britische Flieger die rund 20 000 Kilometer lange Strecke von England nach Australien in knapp acht Tagen geschafft; die Sieger des London—Melbourne-Rennens benötigten nicht einmal drei Tage! Mit entsprechenden Flugzeugen ist es also tatsächlich möglich, die Riesendistanz in einer bisher für nicht möglich gehaltenen Zeit zu bewältigen. Diese Erkenntnisse sind für den internationalen Flugverkehr im allgemeinen und für den britischen im besonderen von großem Wert.

Die Zweiten im Australienfluge

wurden die holländischen Piloten Moll und Parmentier, die außer dem zweiten Platz im Schnelligkeitsfluge den ersten Platz im parallellaufenden Vorgaberennen errangen. Sie werden hier während ihres kurzen Aufenthaltes in Rom gezeigt. Während Moll die Karte studiert, läßt Parmentier sich gerade einen Rollmops in den Mund stecken.

Wieder Wiesbadener Autorennen.

Aktive Werbearbeit des DDAC., Ortsgruppe Wiesbaden.

Der Deutsche Automobilklub, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt gestern seine erste ordentliche Hauptversammlung im Hotel „Grüner Wald" ab. Den Jahresbericht erstattete der Ortsgruppenleiter Pirath. Aus demselben war zu entnehmen, daß die hiesige Ortsgruppe in enger Gemeinschaft mit der Kurverwaltung arbeitet. Liebenswürdigerweise hat der Kurdirektor Freiherr von Wechmar im Verkehrsbüro der Kurverwaltung (Theaterkolonnade) Raum zur Verfügung gestellt, wohin das Büro verlegt wurde. Wenngleich der DDAC. im letzten Jahre durch eigene sportliche Veranstaltungen nicht hervorgetreten ist, so konnte er durch rege Werbetätigkeit seinen Mitgliederbestand, welchen er vom ADAC. bezw. Nassauischen Automobilklub übernommen hatte, mehr als verdoppeln. Die Mitglieder nahmen teil an folgenden Veranstaltungen: 3. bis 4. Febr. 2. Winternachtfahrt Frankfurt; 26. März Tonfilm-Vorführung im Metropol; 22. April 4. Fahrt nach Marburg a. d. L.; 10. Mai Kameradschaftsabend in Walluf; 10. Juni Fahrt nach Bad Wildungen; 12. Juni Kameradschaftsabend im Metropol; 14. Juni Reichsverkehrssicherheitswoche; 13. Juli Schwerkriegsbeschädigtenfahrt nach Bad Kreuznach; 15. Juli Nürburg-Ring (Großer Preis von Deutschland) 26. Aug. Blumenkorso Wiesbaden; 9. Sept. Feldbergrennen. Des weiteren stellte die Ortsgruppe ihre Fahrzeuge des öfteren der Parteileitung zur Verfügung, so bei der Abstimmung im August. — Für die nächste Zeit, insbesondere für das kommende Jahr ist nun eine rege sportliche Tätigkeit in Aussicht genommen. So zunächst eine Photo-Suchfahrt im kommenden Monat.

Bei der obersten Nationalen Sportbehörde sind angemeldet: Ein Bergrennen auf die Platte und, dies scheint uns das wichtigste zu sein: Eine Wertungsfahrt durch die Stadt.

Dies letztere scheint uns das richtige Mittel zu sein, um wieder einmal der breiten Masse wirklichen Sport zu zeigen. Gerade durch solche Auto- und Motorradrennen muß der Name unserer Kurstadt wieder im ganzen Vaterlande populär werden. Als Termine für diese beiden Rennen sind der 30. Mai und der Himmelfahrtstag vorgesehen. Der Kurdirektor hat auch für diese Veranstaltungen weitgehende Unterstützung zugesagt. Die Ausführung des Herrn Pirath fanden lebhaften Beifall. Der Kassenbericht des Herrn Reisig war klar und ergab sehr gesunde Verhältnisse. Der Gauführer des Gaues 3 vom DDAC. Dr. med. Behrens (Frankfurt a. M.) sprach in kurzen Worten Herrn Pirath für die geleistete Arbeit seine Anerkennung aus.

In der anschließenden Aussprache wurde die Frage einiger größerer Rennen in Wiesbaden lebhaft erörtert. So sehr wie solche Veranstaltungen im Interesse Wiesbadens als Bäderstadt von Weltruf liegen, so bedauerlich ist es andererseits, daß die hiesigen Straßen den Anforderungen der modernen starken Rennwagen nicht mehr genügen, um ein wirklich sportliches Streckenrennen zu fahren. Die Strecke „Rund um den Neroberg" ist abgesehen von der zu geringen Breite für die heutigen Geschwindigkeiten zu kurz. Auch die Straßen „Platte" oder „Hohe Wurzel" müßten mit großem Kostenaufwand instandgesetzt werden. Um eine derartige Veranstaltung aufzuziehen, ist es zunächst einmal notwendig, daß alle Auto- und Motorradbesitzer sich im DDAC. zusammenschließen und dann ein Zusammenschluß aller maßgebenden Kräfte, wie des Neuen Kurvereins, der Kurdirektion, des NSKK. usw. erfolgt zur Durchführung dieses Zieles, das jahrelange mühevolle Vorbereitungen erfordert.

Sport-Rundschau.

Die Teilnahme Österreichs an den Olympischen Spielen.

Die Verkündung eines Gesetzes, das den gesamten Sport betrifft, einheitlich regelt, steht unmittelbar bevor. Am Montagabend fand beim Obersten Sportführer, Vizekanzler Starhemberg, eine Konferenz der Vertreter aller Sportzweige statt, bei der Starhemberg nicht nur auf das in Vorbereitung befindliche Gesetz, sondern auch auf die wichtige Frage der Beschickung der Olympischen Festspiele in Berlin zu sprechen kam. Starhemberg setzte sich mit größtem Nachdruck für die „Wirkliche Internationalität" dieser Spiele ein und vertrat den Standpunkt, daß an den Olympischen Veranstaltungen 1936 alle Nationen ohne Beeinträchtigung durch augenblickliche politische Konstellationen teilnehmen sollen.

Einweihung der Motorsportschule Tübingen.

In festlichem Rahmen wurde am Sonntag die von der Stadt Tübingen neu erbaute Motorsportschule eingeweiht. An der Feier nahmen zahlreiche Vertreter der Behörden, darunter Obergruppenführer Hühnlein, der württembergische Innen- und Justizminister Dr. Schmidt, Generaldirektor Dr. Kissel von den Daimler-Benz-Werken, Gruppenführer Ludin und Brigadeführer Krauß teil.

✣

Der VfR. Schifferstadt wurde in Mainz von dem Südwest-Gaumeister im Mannschaftsringen, VSVgg. 1888 Mainz, mit 7:12 geschlagen.

Für das zweite Amsterdamer Sechstagerennen, das vom 2. bis 8. November über die Bretter rollt, sind bisher elf Mannschaften verpflichtet worden, darunter auch die deutsche Schön/Hürtgen.

Schachnachrichten.

Um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft 1934.

Die am vergangenen Montag gespielte 6. Runde des diesjährigen Turniers um die Stadtmeisterschaft brachte folgende Ergebnisse:

In der Meisterklasse wählte Kreiß gegen Menz das Mittelgambit als Eröffnung. Nach frühzeitigem Damentausch kam es zu einer sehr einfachen Stellung, die bald zu einem völlig ausgeglichenen reinen Bauernendspiel führte. Menz, der typische Kombinationsspieler, machte aber wie gewöhnlich im Endspiel einige schwächere Züge, die Kreiß zum Gewinn verhalfen. Roth verteidigte sich gegen Dierkes französisch. Durch einige Tempoverluste kam er schon im Mittelspiel in Nachteil. Ein Übersehen kostete ihn im 35. Zuge einen Turm, worauf Dierkes ihn nach wenigen Zügen zur Aufgabe zwingen konnte. Bleutgen gewann gegen Angermayer, wie zu erwarten war, überlegen. Leber spielte gegen Lodtoner allen Spöttereien der Schachkritikaster zum Trotz wieder die Aljechinverteidigung. Nach wechselvollem, erbittertem Kampfe mußte die Partie nach vierstündiger Spielzeit in schwer zu beurteilender Stellung abgebrochen werden. Ebenfalls unbeendet blieb die Partie Kühmichel gegen Dr. Jung. Die Hängepartie der 5. Runde Kreiß gegen Roth wurde überraschenderweise von Roth gewonnen.

Stand nach der 6. Runde: Bleutgen 5½, Kreiß 5, Leber 4 u. H., Menz 3, Kühmichel und Lodtoner je 2½ u. H., Dierkes 2, Angermayer 1½, Dr. Jung 1 u. H., Roth 1 Gewinnpunkt.

In Klasse 2a konnten Horchler, Faust, Ketscher, Klein und Werner ihre Partien gewinnen. Die Partie Limburg gegen Dommermuth wurde nicht gespielt.

In Klasse 2b siegten Haibach, Rolling, Bauß, Rauch und Glosemeyer.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Ein Jahr Kapitalmarktgesundung in Deutschland.

Die Berliner Handels-Gesellschaft befaßt sich in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht mit dem Aufstieg des deutschen Rentenmarktes. Das Institut stellt fest, daß die Kräftigung des Rentenmarktes in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Wertvolle Kurssteigerungen haben die Hauptrentengruppen zu verzeichnen, sie sind aber auch nicht den Teilgebieten versagt geblieben. Man stellt mit Genugtuung fest, daß die marktbewegenden Kräfte nicht etwa nur kurzfristigen Alltagsüberlegungen oder technischen Erwägungen entspringen, sondern gewissermaßen in einer neugewonnenen Gesamthaltung des Marktes wurzeln. Der jetzige Gesundungsabschnitt am Kapitalmarkt hat genau vor einem Jahr eingesetzt. In ziemlich steiler und ununterbrochener Linie vollzog sich die Kursbesserung, die, an den 6%igen Werten gemessen, etwas über 20 % betrug.

In diesem Abschnitt erlangt die Frage der weiteren Gestaltung der Kapitalmarktverhältnisse besonderes Gewicht. Die Krise hat in Deutschland verhältnismäßig geringe Mittel frei gemacht, so daß der Neuaufbau des Kapitalmarktes vorwiegend aus den Erfolgen der gegenwärtigen Konjunkturperiode bestritten werden muß. Die Neubildung von Kapital vollzieht sich nicht mehr auf der breiten und gesicherten Grundlage bereits vorhandener volkswirtschaftlicher Sparreserven, sondern aus den vielen Einzelquellen heraus, die heute wie früher vorhanden sind, wenn auch ihre vergleichsweise Ergiebigkeit sich gewandelt hat. In dem Maße, wie sich die Kapitalneuschöpfung im ganzen genommen stärker bei der Unternehmung als dem einzelnen durchsetzt, ändert sich auch der Charakter der Kapitalsammelbecken und schließlich auch der Kapitalverwendung. Es ist nun besonders erfreulich, daß sich die sogenannten institutionellen Träger der Sparbildung, wie Lebens-, Angestellten- und Invalidenversicherung in zunehmendem Umfange in den Kapitalmarkt einzuschalten vermögen. So ist aus dem Geschäftsbericht des Verbandes deutscher Lebensversicherungsgesellschaften 1933 zu ersehen, daß die Wertpapieranlage der Gesellschaften Ende v. J. 17,13 % betrug gegenüber 2,8 % Ende 1913. Die Umschichtung in der Anlage wird dadurch deutlich, daß vor dem Kriege 82,8 % der Gesamtanlage auf Hypotheken und Grundschulden entfielen, während der gegenwärtige Prozentsatz nur 59,48 % beträgt. Aus den Vermögensnachweisen der Angestellten- und Invalidenversicherung geht hervor, daß seit Ende August v. J. bis Ende August 1934 der Bestand an Wertpapieren auf 1,21 (0,88) Mrd. RM. gestiegen ist.

Die Frage, wie weit die positiven Faktoren kursbessernd wirken können, hängt natürlich engstens mit dem künftigen Kapitalbedarf zusammen. Hier tappt man völlig im Dunkeln. Um einen Produktionszuwachs von rund 43 % zu erreichen, wie wir ihn von Januar 1933 bis August 1934 zu verzeichnen hatten, bedurfte es ehedem eines Investitionskapitals von mehreren Milliarden RM., die über den Emissionsmarkt beschafft wurden. Die jetzige Produktionssteigerung ist zum größten Teil aus einem vorhandenen Kapitalüberschuß herausgeholt worden. Die Konjunktur ist bis jetzt mit geringen Mitteln bestritten worden und man wird allgemein sagen können, daß auch in Zukunft, soweit sich das Urteil auf den vorhandenen Produktionsapparat bezieht, das Verhältnis zwischen Kapitalverbrauch und Kapitalbildung noch auf Jahre hinaus günstig sein kann. Die Kapitallenkung durch die Arbeitsbeschaffung gewinnt also große Bedeutung.

Vorsichtige Dosierung der Marktbeanspruchung wird in nächster Zeit ebenso wichtig sein wie die Einzelbemühungen um die Wiederherstellung normaler Zinsverhältnisse. Die neue Steuergesetzgebung verstärkt den Eindruck einer weitreichenden Marktpflege. Die Steuerermäßigungen sind ein wichtiges Element der Kapitalbildung gerade an Stellen, wo sie bisher nur langsam vorwärts kamen, und die steuerliche Bevorzugung von Gewinnen, die am Rentenmarkt erzielt werden, ist sicherlich geeignet, Anlageerwägungen zu beeinflussen. So verfügt jetzt der Kapitalmarkt über Ausbaukräfte, die ihm eine stetige Fortentwicklung zu einer brauchbaren Konversionsbasis gestatten. Eine aktive Kapitalmarktpolitik im Sinne eines wachsenden Interesses aller beteiligten Kreise hat eingesetzt. Sie verstößt nicht gegen den Grundsatz der organischen Zinssenkung, im Gegenteil, sie faßt alle Faktoren zusammen, um die für den Rentenmarkt besonders wichtige Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Lustlos. Die Börse eröffnete bei außerordentlich ruhigem Geschäft nicht ganz einheitlich, aber doch überwiegend etwas schwächer, und die Haltung war ausgesprochen lustlos. Die schwache Beteiligung der Kundschaft löste bei der Kulisse Zurückhaltung aus, und auch seitens der Banken bestand kaum Unternehmungslust zu neuen Käufen. Der bevorstehende Ultimo mag hierbei schon mitgewirkt haben, und deshalb kam auch verschiedentlich kleines Angebot heraus, das bei der herrschenden Geschäftsstille die Kurse zumeist leicht drückte. Im ganzen war die Grundhaltung aber ziemlich widerstandsfähig, wobei die vorliegenden günstigen industriellen Nachrichten eine Stütze boten. Für die Zurückhaltung war auch der weitere Rückgang der Altbesitzanleihe maßgebend. Die übrigen variablen Rentenpapiere gingen etwa ¼ bis ⅜ % zurück. Montanaktien lagen schwächer. Elektrowerte bröckelten überwiegend um ⅜ bis ½ % ab. Schiffahrtswerte gingen bis ⅜ % zurück. Bei sehr kleinem Geschäft war der Verlauf der Renten etwas freundlicher. Der Pfandbriefmarkt war weiter sehr still und überwiegend etwas leichter, doch hielten sich die Rückgänge um ⅛ % in engen Grenzen. Stadtanleihen lagen sehr uneinheitlich, Staatsanleihen still. Auch fremde Werte wiesen kaum nennenswerte Veränderungen auf. Der Aktienmarkt war im Verlauf ebenfalls sehr still. Die Anfangskurse wurden meist noch leicht unterschritten. Tagesgeld war mit 3 % unverändert.

Berlin, 24. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Geschäftslos. Der Börsenbeginn wurde durch eine weitgehende Geschäftsstille gekennzeichnet, da von der Kundschaft kaum Kaufaufträge an den Markt gelegt worden waren und demzufolge auch die Kulisse stärkste Zurückhaltung übte. Bemerkenswert ist jedoch, daß Abgaben so gut wie garnicht erfolgten oder nur in kleinen Beträgen vorgenommen wurden. Die Geschäftsstille erweist sich also als eine durchaus normale Unterbrechung der anhaltenden Steigerungen in den letzten Tagen. Weitere günstige Meldungen aus der Wirtschaft wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, ohne indessen kursmäßig zum Ausdruck zu kommen oder anzuregen. Montanwerte waren bei geringen Glattstellungen um etwa ½ % schwächer. Braunkohlenwerte notierten uneinheitlich. Chemische Papiere waren meist gehalten. Auf dem Elektromarkt bewegten sich die Veränderungen im Rahmen von ⅛ bis ¼ %. Auch am Rentenmarkt blieb es sehr still. Altbesitz büßten ¼ %, Kommunalumschuldungsanleihe ⅛ % ein. Auslandsrenten lagen meist schwächer. Die Sätze für Blankotagesgeld blieben mit 3⅞, bezw. 4⅛ % unverändert.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 24. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		23. Oktober 1934 Geld	Brief	24. Oktober 1934 Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.66	12.69	12.68	12.71
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.643	0.647	0.644	0.648
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.530	2.536	2.534	2.540
Dänemark	100 Kronen	55.10	55.22	55.12	55.24
Danzig	100 Gulden	81.10	81.26	81.10	81.26
England	1 £ Sterling	12.34	12.37	12.36	12.39
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.73
Finnland	100 finn. M.	5.45	5.46	5.46	5.47
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.38	168.72	168.43	168.77
Island	100 island. Kr.	55.85	55.97	55.94	56.06
Italien	100 Lire	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan	1 Yen	0.713	0.715	0.714	0.716
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.77	80.93	80.77	80.93
Litauen	100 Litas	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen	100 Kronen	62.01	62.13	62.10	62.22
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.97	47.07	46.97	47.07
Portugal	100 Escudo	11.20	11.22	11.22	11.24
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.65	63.77	63.74	63.86
Schweiz	100 Fr.	81.05	81.21	81.12	81.28
Spanien	100 Pes.	33.99	34.05	34.02	34.08
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.972	1.976	1.971	1.975
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.483	2.487	2.482	2.486

Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft.

Deutschlands Kohlenerzeugung im September 1934.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts wurden im September 1934 und vom Januar bis September 1934 in Deutschland gefördert bzw. gewonnen (in Tonnen, alle Ziffern ohne Saargebiet): Steinkohlen Sept. 1934 10 304 118 (Sept. 1933 9 366 764) und Sept. 1913 (11 990 948). Braunkohlen 11 422 740 (10 768 366), (7 473 246). Koks 2 004 664 (1 705 045), (2 444 898). Steinkohlen-Briketts 416 209 (382 304), (467 555). Braunkohlen-Briketts 2 705 812 (2 678 686), (1 909 156). Januar bis September: Steinkohlen 91 168 862 (80 215 470), (106 571 793). Braunkohlen 99 753 709 (90 871 242), (64 132 226). Koks 17 748 500 (15 285 845), (22 074 181). Steinkohlen-Briketts 3 523 302 (3 171 256), (4 174 712). Braunkohlen-Briketts 23 457 738 (21 974 420), (15 993 722).

Weiter lebhaftes Roheisengeschäft.

Die Nachfrage nach Roheisen aus dem Inlande war auch im letzten Monat sehr rege. Wie der Roheisen-Verband mitteilt, hat die Einfuhr ausländischen Roheisens leider eine Verstärkung erfahren. An dem vergrößerten Absatz nach Deutschland sind sowohl Belgien als auch Indien und die Mandschurei beteiligt. Die Nachfrage aus dem Auslande bewegte sich in den Grenzen des Vormonats. Die Preise lagen unverändert.

Stagnation in der Pirmasenser Schuhindustrie überwunden.

Die seit etwa drei Wochen andauernde Stagnation in der Pirmasenser Schuhindustrie scheint nun überwunden zu sein. Das Geschäft hat infolge des Witterungsumschlages sehr rasch angezogen, so daß die schon geplanten größeren Entlassungen vermieden werden. Während größere Betriebe alle Anstrengungen machen müssen, um die Winterbestellungen in den geforderten Fristen auszuführen, müssen vereinzelt kleinere Betriebe die Kurzarbeit noch beibehalten, doch erwartet man auch hier für die kommenden Wochen einen stärkeren Auftragseingang. Die Muster für das Frühjahrsgeschäft sind fertiggestellt. Bei Damenschuhwerk wird man hierbei in weitem Maße auf die Verwendung exotischer Lederarten verzichten. Von einigen neuen schnittigen Modellen verspricht man sich besonderen Erfolg. Auch die Nebenbetriebe sind in Gang gekommen, nachdem sie größtenteils in den letzten Wochen stillagen.

Einkaufsgenehmigung für Felle und Häute.

Anordnung einer Bestandserhebung.

Die Überwachungsstelle für Lederwirtschaft wird durch eine Anordnung die Bestimmungen für die neuen Einkaufsgenehmigungen der ledererzeugenden Betriebe für die Zeit vom 1. 10. 1934 bis 31. 3. 1935 im „Reichsanzeiger“ veröffentlichen. Danach erhalten die Gerbereien die Berechtigung, bis auf weiteres die gleichen Mengen von Fellen und Häuten, wie bisher, einzukaufen. Eine Änderung bringt die Anordnung durch die Befreiung der Kleinbetriebe von der Bewirtschaftung, d. h. derjenigen Betriebe, welche in 1933 die im § 11 der Anordnung festgelegten Mindest-Einarbeitungsmengen nicht erreicht haben und auch im Winterhalbjahr 1934/35 bei ihren Abschlüssen nicht überschreiten. — Durch eine weitere Anordnung der Überwachungsstelle für Lederwirtschaft wird eine neue Bestandserhebung der Vorräte an Fellen und Häuten mit dem Stichtag vom 30. 9. 1934 angeordnet. Die Überwachungsstelle wird, soweit es ihr möglich ist, den ledererzeugenden Betrieben, Gerbereien, Häuteverwertungsorganisationen und Händlern die erforderlichen Fragebogen zustellen. Soweit dies bis zum 25. 10. nicht geschehen sein sollte, sind Betroffene verpflichtet, die Fragebogen von der Überwachungsstelle für Lederwirtschaft, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 139, umgehend anzufordern.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 23. 10. 34	Mittwoch 24. 10. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	58.75	57.13
Bank f. Brauindust.	114.25	114.50
Comm.- u. Priv.-B.	72.—	72.50
Dedi-Bank	75.—	74.50
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	77.—	77.—
Frankfurter Bank	91.50	92.—
„ Hyp.-Bank	81.25	80.50
Pfälz. Hyp.-Bank	81.75	81.50
Reichsbank	145.75	146.25
Rhein. Hyp.-Bank	111.—	111.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	29.25	28.75
Nordlloyd	31.37	30.63
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Adt, Gebr.	55.50	55.50
Aku	62.—	62.37
AEG. Stammaktien	28.75	28.37
Aschaffenb. A.-Br.	104.50	104.—
„ Buntpapier	46.—	46.—
„ Zellstoff	65.50	65.50
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	—.—
Beck & Henkel	7.50	7.—
Bemberg	67.—	133.37
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co	14.—	14.25
Buderus	86.50	86.—
Cement Heidelberg	114.50	115.25
„ Karlstadt	133.—	133.—
I. G. Chem. Basel		
1—120 000	166.50	160.—
120 001 ab	132.75	134.—
Chem. Albert	83.—	85.—
Chade	216.—	214.50
Daimler-Benz	49.50	48.50
Deutsch. Erdöl	107.—	106.—
Dtsch. Gold u. Silber	212.50	212.50
Deutsch. Linoleum	78.63	59.75
Dürrwerke	35.25	35.25
Dyckerhoff & Widm.	100.25	102.—
Eichbaum-Werger	87.—	87.—
Elekt. Licht u. Kraft	119.25	119.50
Elektr. Liefer. Ges.	104.—	103.50
Enzinger Union	103.—	103.—
Eschweiler	265.—	271.—
Ettlinger Maschinen	52.50	52.—
Faber & Schleicher	60.—	60.75
I. G. Farbenindust.	143.—	142.75
do. Bonds	118.75	119.50
Feinmechan. Jetter	57.—	56.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	75.75	75.50
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	63.25	62.50
Gesfürel	111.63	—.—
Goldschmidt, Th.	91.50	91.—
Gritzner Maschinen	29.50	29.75
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	—.—	—.—
Harpener	—.—	106.50
Henn. Kempf. Stern	110.—	110.50
Hess. Herkules	79.50	79.50
Hindr. Auffermann	—.—	81.50
Hochtief	114.50	114.—
Holzmann, Phil.	79.25	78.37
Ilse Bergbau	—.—	151.25
Inag Erlangen	35.—	35.—
Junghans, Gebr.	62.75	62.—
Kali Aschersleben	—.—	117.—
Kalichemie	—.—	124.—
Klein, Schanzl. & B.	62.—	63.—
Klöcknerwerke	77.—	76.50
Knorr Heilbronn	200.—	200.—
Konserven Braun	—.—	50.—
Krauß & Co. Lok.	86.—	85.—
Lahmeyer & Co.	—.—	113.75
Laurahütte	19.88	20.25
Lechwerke	91.13	90.50
Mainkraftwerke	83.50	83.—
Mainzer Aktien-Br.	—.—	65.75
Mannesmann	76.13	75.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	84.—	85.25
Miag Mühlenb.	70.50	72.—
Moenus	75.50	75.50
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	72.—
Neckarw. Eßlingen	95.—	95.—
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.50
Park- u. Bürgerbräu	118.50	118.50
Phönix-Bergbau	48.88	48.50
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	147.50	—.—
Rhein. Stahlwerke	90.50	90.75
Riebeck Montan	92.—	92.50
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	39.10	39.25
Salzdetfurth	154.50	—.—
Schnellpress. Frank.	9.75	9.75
Schöfferhof-Bindg.	174.—	171.—
Schramm Lack	64.50	64.—
Schriftgieß. Stempel	72.—	71.50
Schuckert & Co.	92.25	92.—
Seil-Industrie Wolff	36.50	39.—
Siemens Glas	80.—	80.—
Siemens & Halske	141.—	141.—
Süddtsch. Immobil.	3.50	3.—
Süddeutsch. Zucker	188.—	—.—
Tellus-Bergbau	87.—	87.—
Thüring. Lief. Gotha	103.—	102.75
Unterfranken	100.7	100.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	42.—	41.50
Ver. Ultramarin	125.—	125.—
Voigt & Häffner	—.—	9.75
Westeregeln Alk.	—.—	116.50
Zellstoff Memel	52.50	52.50
„ Waldhof	48.—	48.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	198.—	197.—
„ „ Ver.	210.—	210.—
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	96.—	95.75
5½% Younganleihe	93.63	93.50
Reichs-Auslos.-Sch.	104.25	03.25
4% Schutzgeb.-Anl.	9.60	9.50
4% Oesterr. Goldr.	—.—	29.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.50	0.50
7% Rum. von 29	39.—	—.—
5% Rum. von 03	4.50	4.—
4½% Rum. von 13	—.—	4.50
4%	4.05	—.—
4% Bagdad I	—.—	6.50
4% Bagdad II	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	6.95	7.20
4% Ung. Goldrente	7.75	7.70
4% Ung. St. v. 10	7.10	7.25
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	95.25	94.75
6% „ „ 2	94.25	94.—
6% „ „ 3	93.75	93.63
6% „ „ 8-10	93.75	93.63
6% „ „ 11	93.75	93.63
6% „ „ 6-7	—.—	93.50
6% „ „ 12	93.75	93.50
6% „ „ 4-5	93.75	93.50
5½% „ „ Li.	93.98	93.88
6% „ Kom. 1	90.—	89.63
6% „ „ 5	90.—	89.63
6% „ „ 6-8	90.—	89.63
6% „ „ 2	90.—	89.63
6% „ „ 9	90.—	89.63
6% „ „ 3	90.—	89.63
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% „ „ 10	—.—	94.75
6% „ „ 21	—.—	94.75
6% „ Kom. 20	91.50	91.50
6% „ „ 6	—.—	91.50
6% Wiesb. St. v. 28	83.25	—.—
D. Kom. Sam. Ausl.	101.75	101.13
do. Abl.-Schuld	21.—	21.—

Berliner Börse

	Dienstag 23. 10. 34	Mittwoch 24. 10. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	82.75	82.50
Bank f. Brauindust.	115.—	115.25
Berliner Hdls.-Ges.	96.—	96.—
Com.- u. Priv.-Bank	72.—	72.50
Dedi-Bank	74.75	74.50
Dresdner Bank	77.—	77.—
Reichsbank	145.88	145.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	80.37	80.—
A. Lokalb. u. Kraftw.	119.75	118.25
D. Reichsbahn Vz.	113.50	113.50
Hapag	29.75	28.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	26.—
Nordlloyd	32.—	30.63
Industrie		
Akkumulatoren	165.—	164.—
Aku	62.63	62.75
AEG. Stammaktien	28.75	28.63
Aschaffenbg. Zellst.	66.13	65.50
Augsburg-Nbg.-M.	66.25	66.25
Bayer. Motoren-W.	129.25	128.75
Bemberg	134.—	134.25
J. Berger, Tiefbau	124.75	123.75
Berlin-Karlsr.-Ind.	123.75	123.75
Bekula	142.75	143.25
Berliner Maschinen	112.—	—.—
Braunk. u. Briketts	177.50	177.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	86.50	85.75
Charl. Wasserw.	98.75	98.50
Chem. Heyden	92.75	91.75
Chade	214.—	—.—
Cont.-Gummi	132.75	132.50
„ Linol. Zürich	57.88	57.13
Daimler-Benz	49.75	48.50
Dt. Atl.-Telegr.	121.50	121.50
Dt. Cont. Gas	123.—	123.—
Deutsche Erdöl	102.—	106.—
Deutsche Kabel	86.13	86.50
Dt. Linoleum	60.—	60.—
Dt. Tel. u. Kabel	90.75	90.—
Dt. Eisenhandel	78.50	—.—
Dortm. Union.-Br.	189.50	189.—
Dynamit Nobel	72.63	72.63
Eintracht Braun	177.—	172.50
Eisenb. Verk. M.	113.75	112.75
Elektr. Lief.-Ges.	104.13	104.—
El. Werke Schlesien	105.—	106.—
Elekt. Licht u. Kraft	118.75	118.75
Engelhardt, Br.	102.25	102.—
I. G. Farbenindustr.	143.37	143.—
Feldmühle	123.13	122.37
Felten & Guilleaume	75.88	75.88
Gelsenkirchen	63.—	62.—
Gesfürel	111.63	111.75
Goldschmidt, Th.	91.75	90.50
Hamburg. Elektr.	121.25	121.—
Harburg. Gummi	27.—	28.75
Harpener	107.88	106.50
Hoesch	78.—	77.63
Holzmann, Phil.	78.50	78.13
Hotelbetr.-Ges.	64.50	63.—
Ilse-Bergbau	149.75	152.—
Ilse Genussch.	119.—	118.75
Junghans, Gebr.	62.13	61.75
Kalichemie	123.50	123.—
Kali Aschersleben	118.—	—.—
Klöcknerwerke	76.75	76.75
Lahmeyer & Co.	—.—	112.25
Laurahütte	20.50	20.13
Leopoldgrube	—.—	35.37
Linde Eismaschinen	101.50	101.—
Mannesmann	76.13	75.50
Mansfeld. Bergbau	77.—	75.63
Masch.-Bau-Unt.	54.—	55.37
Maximilianshütte	—.—	151.—
Metallgesellschaft	83.63	85.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	171.—	169.25
Oberschles. Koks	96.88	96.88
Orenstein & Koppel	91.75	92.—
Phönix-Bergbau	48.63	48.25
Polyphon	16.37	16.25
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	229.63
„ Elektr. Mannh.	101.—	—.—
„ Stahlwerke	90.—	90.—
„ -Westf. Elektr.	104.63	104.50
Rütgerswerke	99.—	98.25
Sachsenwerk	73.—	71.—
Salzdetfurth	155.25	155.37
Schles. Zink	38.63	38.75
Schles. Elekt. u. Gas	134.—	133.50
Schubert & Salzer	160.—	159.—
Schuckert & Co.	93.—	92.13
Schultheiß Patzenh.	110.—	109.75
Siemens & Halske	141.—	140.—
Stöhr, Kammgarn	97.—	96.50
Stollberger Zink	70.75	70.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	188.—
Thüringer Gas	—.—	124.—
Ver. Stahlwerke	41.75	41.25
Vogel Tel.-Draht	108.50	107.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westdtsch. Kaufhof	33.50	33.—
Westeregeln Alk.	116.50	116.—
Zellstoff Waldhof	48.25	48.—
Kolonial		
Otavi Minen	12.75	12.50
Renten		
6% Krupp-Obligat.	94.88	94.88
7% Ver. Stahlw.-O.	81.50	80.90
Steuergutscheine		
1934	103.80	103.80
1935	105.25	105.25
1936	102.30	102.37
1937	99.88	99.88
1938	96.30	96.30
Verrechnungs-Kurs	101.30	[illegible]

„Sie wissen anscheinend dort recht gut Bescheid", erwiderte die Dame nicht ohne Spott.

„O ja, o ja!" nickte der ältere Herr gutmütig. „Der Besitzer des Schlosses Wiksjö, Herr Börglund, ist sogar ein guter Bekannter von mir . . ."

„Sooo! Das ist ja sehr interessant . . ."

„Es kommt noch besser", lächelte der ältere, sehr gut aussehende Herr, „ich hätte gestern abend sogar sein Gast sein sollen. Es war großer Empfang auf Schloß Wiksjö. Doch Sie wissen ja, wie das so ist . . . Man hat nicht immer Zeit . . ."

„Da haben Sie sicher etwas verpaßt", erwiderte die Dame messerscharf.

„Ganz recht", nickte der Herr und brannte sich eine neue Zigarre an. „Sehen Sie, die Börglunds sind nette Leute. Sie leben so glücklich zusammen. Er ist doch schon hoch in den Vierzigern und seine Frau, die kleine Dagmar wurde gerade mündig als sie sich heirateten . . . Ein Altersunterschied von mehr als 25 Jahren . . . Wer hätte das gedacht, daß die beiden sich so gut verstehen . . . Naja, naja," spann der ältere Herr geschwätzig den Faden seiner Erzählung fort, „Herr Börglund hat ja das Leben genossen. Da hat sich so manche Frau eingebildet, sie werde einmal Schloßherrin auf Wiksjö und dürfte den alten schönen Familienschmuck der Börglunds, das wundervolle Türkishalsband tragen . . ."

„Sie wissen in der Tat ausgezeichnet Bescheid!" sagte die schlanke Dame mit Katzenaugen.

Der ältere Herr machte eine Pause. In die fiel der glotzend blaue Strahl eines Blitzes mit einem knatternden Donnerschlag zugleich . . .

Der ältere Herr schreckte auf. „Das kann eingeschlagen haben . . . Genau so, wie es gestern abend in die Gesellschaft auf Schloß Wiksjö einschlug, als auf einmal dieses Türkishalsband verschwunden war . . .!"

„Es war verschwunden?" fuhr die Dame auf.

„Jawohl verschwunden", nickte der ältere Herr. „Der Schloßherr rief mich noch in der Nacht an. Ein aufregender Tag für Herrn Börglund . . . Er erhielt übrigens am Vormittag Besuch . . . Jawohl, Besuch aus Stockholm, Besuch von einer sehr hübschen Frau . . . Anni Snöfeld hieß die Dame. Sie muß früher Herrn Börglund einmal sehr nahe gestanden haben . . . Er unternahm mit ihr wohl eine Reise nach Nizza. Jawohl, und Anni Snöfeld hatte sich immer eingebildet, sie werde einmal dies Türkishalsband tragen . . . ."

„Weshalb hat sich diese Anni Snöfeld das eingebildet . . .?" fragte die schlanke, hochgewachsene Frau gespannt.

„Weil sie sich einbildete, Herrn Börglund in der Hand zu haben . . . Sehen Sie, die Angelegenheit war so: Anni Snöfeld war Schauspielerin und Freundin Herrn Börglunds. Nun . . . Herrn Börglunds Liebe zu Anni Snöfeld ist wohl recht schnell erkaltet. Doch sie besaß noch eine ganze Anzahl Briefe von Herrn Börglund, Briefe, die aus der Zeit stammten, in der sich Herr Börglund und Anni Snöfeld noch sehr lieb hatten. Anni Snöfeld bot diese Briefe Herrn Börglund für einen sehr hohen Kaufpreis an . . . Gott ja, der Preis war schon berechtigt hoch, denn Anni Snöfeld wußte genau, wie eifersüchtig Frau Dagmar ist. Doch Herr Börglund wollte diese hohe Summe nicht zahlen . . ."

„Sie sind ja der reinste Familienchronist der Börglunds", zischte die schlanke, hochgewachsene Dame.

„Sie haben nicht unrecht", spann der ältere Herr seine Erzählung fort. „Kurz, Anni Snöfeld tauchte gestern plötzlich in Wiksjö auf, drohte Herrn Börglund, Frau Dagmar die Briefe zu übergeben. Herr Börglund hielt sie bis zum Abend hin, führte sie sogar in die Gesellschaft ein . . . Doch da wollte Frau Dagmar das Türkishalsband anlegen. Plötzlich war es verschwunden . . . Wer auch verschwunden war . . .?"

„Anni Snöfeld!" ergänzte die schlanke, hochgewachsene Dame.

„Ganz recht, ganz recht", hüstelte der gut aussehende ältere Herr.

„Und weshalb erzählen Sie mir das alles?" fragte die schlanke Dame und betupfte sich mit einem kleinen Seidentuch die Stirn.

Der ältere Herr blickte sie voll an.

„Weil Anni Snöfeld vielleicht dieses Türkishalsband besitzt und nur den Nacht-Eilzug Enköping—Stockholm benutzen konnte. O, ich hatte Eile von Stockholm sofort nach dem Ferngespräch Herrn Börglunds mit dem Flugzeug Enköping und damit diesen Nachtzug zu erreichen . . . Und nun das seltsame", hob der ältere Herr seine Stimme. „In Jacobsburg stieg eine Dame in diesen Zug, die Anni Snöfeld sehr ähnlich sieht und auf ihrem Taschentuch die Buchstaben A.S. eingestickt trägt . . ."

Wieder ein blauer Blitz und ein knatternder Donner! Die schlanke, hochgewachsene Dame erbleichte und verbarg mit einem Ruck das Taschentuch in der Handtasche.

„So müssen Sie diese Dame suchen, mein Herr!"

Der ältere Herr erhob sich. „Es ist überflüssig diese Dame zu suchen, wenn Sie . . . meine Gnädigste, mir gestatten würden, mir Ihre Handtasche und Ihren kleinen Koffer genauer anzusehen, denn Herr Börglund wünscht nicht, daß die Polizei sich erst mit der Angelegenheit befaßt . . ."

„Was fällt Ihnen ein . . .?! Wer sind Sie . . .?!" fuhr die schlanke, hochgewachsene Dame auf.

„Nur ein Freund des Hauses Börglund und in meinem Beruf der Privatdetektiv Peter Brunns" lächelte der ältere Herr.

„Gut", sagte gepreßt die schlanke, hochgewachsene Dame, „durchsuchen Sie meine Handtasche und meinen Koffer . . . Für den Fall, daß Sie das Türkishalsband finden, teilen Sie Herrn Börglund von Anni Snöfeld mit, daß Frau Dagmar morgen früh mit der Post die erwähnten Briefe erhielte . . ."

„Ganz recht", lächelte Peter Brunns, „auch das habe ich schon vorgesehen. Herr Börglund hat auf meinen Rat schon in dieser Nacht seiner Frau alles gestanden. Die Briefe dürften ihren Weg dorthin finden, wohin sie gehören, in das Feuer! . . . Sehen Sie," unterbrach sich Peter Brunns, beim Durchsuchen der Handtasche . . . „hier ist ja das Türkishalsband . . . Sehr schön! Darf ich Ihnen eine Quittung geben . . .?"

„Nicht nötig mein Herr!" erwiderte Anni Snöfeld mit versteintem Gesicht. Draußen hatte sich das Wetter abgetobt. Lichter tauchten vor den Fenstern auf. Der Regen rauschte und die Bremsen des Zuges wurden angezogen.

„Wir werden gleich in Stockholm sein," sagte Peter Brunns . . . „übrigens soll ich im Auftrage Herrn Börglunds an Sie diesen Scheck übergeben . . . Er lautet auf meine Bank . . . Und diese hundert Kronen in bar möchte ich noch zugeben . . . falls Sie an der Bahnsteigsperre in Stockholm wegen der nicht vorhandenen Fahrkarte doch noch Schwierigkeiten haben sollten . . . Ich werde den Betrag Herrn Börglund als Geschäftsspesen ansetzen . . ."

Zahlenrätsel.

13.14.6.13. — 1.2.3.4.5.12.8.13. — 15.5.2.3.11. — 6.10.2.3. — 7.13.14.6.13.6. — 1.10.15.15.13.9.

Die Zahlen sind nach untenstehendem Schlüssel durch Buchstaben zu ersetzen. Bei richtiger Lösung ergibt sich ein Sprichwort.

Schlüsselwörter:

1.2.3.4.5.6.7. = Heiteres Theaterstück;
8.9.10.11. = Wichtiges Nahrungsmittel;
12.13.14.15. = Klebemittel.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nummer 284:

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 291. Mittwoch, 24. Oktober 1934.

Ein Mädchen fällt vom Himmel ***

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Weit hinter ihr lag Berlin, lagen Kai, Marie-Agnes und der traurige Stefan. Ganz gut, mal etwas Abstand zu den Dingen zu bekommen, zu allem, was sie in letzter Zeit so bedrückt hatte, auch zu Kai, ja selbst zu Kai.

Freiheit, dachte sie. In das Geheul des Motors hinein deklamierte sie: „Freiheit liebt das Tier der Wüste — — was, Michael, wir lassen uns selbst von unserem Herzen keinen Strich durch die Rechnung machen?"

Die folgende Strecke war einfach zu finden, vor ihr lag das breite Band der Donau, als ein von der Natur freundlichst gesetzter Wegweiser. Sie machte mit einem gütigen Rückenwind schnelle Fahrt. Hügel tauchten unter ihr auf, Burgen, wie es sie am Rhein gab, dann eine große Insel im Strom — Budapest. Dann Ebenen, weit verstreute Dörfer, Gutshöfe mit alten Ziehbrunnen und großen Bäumen vor der Tür, alles deutlich sichtbar in der klaren Winterluft. Die Erde schien ihre Schätze vor Camilla hinzubreiten. Kai, dachte sie. Aber sie dachte es ohne Sentimentalität. In der hereinbrechenden Dunkelheit sichtete sie die Lichter von Bukarest und setzte mit einem glücklichen Triumphgefühl zur Landung an.

Als sie gerade die Maschine drehte und über den Flugplatz auf die Schuppen zurollte, kam ihr plötzlich auf halbem Weg ein Mann entgegen, eine weiße Fahne schwingend. Er lief ihr fast in den Propeller hinein und wich erst im letzten Augenblick aus. Dann sprang er mit einem gewandten Satz auf das Trittbrett der Maschine.

„Sind Sie verrückt geworden?" schrie Camilla, kleine Falten des Zornes auf der Stirn.

„Guten Abend", sagte der Mann. „Ich hoffe, Sie sind nicht allzu sehr erschrocken."

Da erkannte Camilla Josef Haller, den Liebling des flugbegeisterten Publikums in aller Welt. Sie kannte ihn flüchtig, wie sich Flieger untereinander kennen, und wie alle bewunderte auch sie die genialen, tollkühnen Sturzflüge, die ihn berühmt gemacht hatten.

„Nanu?" fragte sie erstaunt. „Sie hier?"

„Schuppen sechs, liebe Dame, geradeaus. Just zur Zeit angekommen, mir meine Langeweile zu vertreiben. Etwas rechts jetzt. Ganz tüchtig, bei dem Wetter heil anzukommen. Die Tür ist offen; zur Belohnung dürfen Sie jetzt mit mir nach Bukarest bummeln."

Das war ein anderer, frischer Ton.

Sie lachte. „Lieber nicht, Haller. Sonst steht Michael morgen Kopf."

„Was? Sie haben noch Illusionen? Morgen ist kein Flugwetter. Bin ich froh, daß ich Sie erwischt habe. Die Nachricht kam gerade durch, als ich abrutschen wollte."

„Ich bin müde."

„Gibts nicht. Wollen Sie dem Wettergott böse sein, daß er Sie mir in meine Arme warf?"

Er schwenkte triumphierend die Wetterkarte, die für den nächsten Tag den Durchgang eines Tiefs mit heftigen Böen ankündigte. „Sehen Sie selber, wenn Sie mir nicht glauben wollen."

„Ich weiß nicht, Haller, was Sie veranlaßt, auf meine Gegenwart Wert zu legen, aber Ehrenwort —" sie deutete auf die Karte, „ist das die richtige?"

Er stieß einen langen, hellen Pfiff aus und drehte sich auf dem Absatz herum. „Im übrigen", sagte er plötzlich sehr sachlich, „haben wir übermorgen ausgesprochen gutes Wetter auf unserer Route."

„Unsere?" Sie sah ihn an. „Bombay?"

Er nickte.

Sie waren inzwischen im Hangar angekommen. Camilla zog mit einem Finger langsam den voraussichtlichen Anzug des Tiefs auf der Karte nach. „In der Not frißt der Teufel Fliegen", sagte sie schließlich.

Die Erde hatte sie wieder und begann, sie zu belasten, kaum daß sie den Boden unter den Füßen spürte. Vielleicht war ein Bummel durch Bukarest besser als eine Nacht voller Gedanken an Kai.

„Höfliches Mädchen", sagte Haller, während er ihr behilflich war, ein bestimmtes Köfferchen aus der Maschine herauszusuchen, das auf seinem Rücken ein großgemaltes G trug. G hieß Großstadt und war ein Zeichen dafür, daß es die beiden Abendkleider enthielt.

Wie schön wäre es jetzt, für Kai sich schön machen zu dürfen, dachte Camilla.

„Gute Idee", sagte Haller, die verschiedenen Buchstaben betrachtend, die ihre Gepäckstücke bezeichneten. Camilla nickte. Da stand zum Beispiel der Koffer N. Notlandung. Er enthielt feste Stiefel, einen Regenmantel, Rock und Pullover. I hieß Indien und barg die Tropenkleidung.

„Fertig. Kommen Sie. Laufen, los." Er nahm ihren Arm und zog sie fort. Er war ein großer dunkelhaariger Mann, und alle Frauen fanden ihn gut aussehend. Camilla hatte vorderhand kein Auge für ihn.

„Ich muß sofort telephonieren", sagte sie im Hotel. „Mit einem Berliner Verlag."

Er sah sie mit ironischem Blick an: „Natürlich, liebe Dame, ein Mädchen fliegt nach Indien . . . Na ja, mir persönlich sind Zeitungen langweilig. Aber . . . wie Sie wollen!"

Er hatte als besondere Überraschung ein nicht sehr großes Restaurant ausgesucht, eine Art Keller mit je einer Zigeunerkapelle in jeder Ecke, die einander ablösend spielten, und in dem niedrigen Raum einen höllischen Krach vollführten.

„Damit wir unsere Ohren nicht verwöhnen", erklärte er.

„Mir ist Michaels Lärm lieber", sagte Camilla.

„Finden Sie es nicht schön?" Er wandte sich einem Kellner zu: „Schampus, mein Lieber, Sekt, viel Sekt. Die Dame möchte sich durchaus betrinken, mein Freund."

„Sie sind ein komisches Huhn, Haller. Und ein bißchen unverschämt — finde ich."

„Trinken Sie, meine Dame. Ich habe nämlich heute Geburtstag und möchte ihn auf meine Art feiern. —

Also Hals- und Beinbruch, Kollegin. Camilla." Er leerte das Glas auf einen Zug.

Wer Haller eigentlich war, woher er kam, das hatten nicht einmal die findigsten amerikanischen Journalisten herausbringen können. Er erzählte jedem die unwahrscheinlichsten Geschichten durcheinander und verstand es danach, sich unsichtbar zu machen und sie aufsitzen zu lassen. Niemand wußte, daß er einer kleinen Bauernfamilie aus den bayerischen Bergen entstammte — und wieso er plötzlich ein so bekannter Flieger geworden war. Camilla mußte, während sie sich zur Nacht auszog, an die vielen kleinen Geschichten denken, die über ihn im Umlauf waren. Haller verkörperte den Typ des Fliegers: unbeschwert, kühn, unsentimental, kameradschaftlich. Ich sollte sein wie er, dachte sie. Dem Augenblick leben und mir keine Gedanken machen. Wie er ganz im Beruf aufgehen. Kai, dachte sie noch, als sie die Lampe löschte. Aber die Dunkelheit nahm sie in ihre Arme und trug sie sanft in den Schlaf hinüber, ohne ihr müßige Gedanken und Trauer zu erlauben.

In bester Stimmung wachte sie auf, sie lief gleich ans Fenster. Regen! Es regnete, als wollte es nie wieder aufhören. Sie badete lange und sehr heiß. Das Leben hatte plötzlich wieder ein zivilisiertes Gesicht. Der Druck der letzten Wochen war verschwunden. Ich bin doch nicht für die Liebe geboren, dachte Camilla. Ich muß frei sein, unabhängig von den Entschlüssen anderer Menschen, unberührt von ihrer Einstellung zu den Dingen des Lebens.

Gegen elf Uhr erschien ein kleiner Page mit einem großen Blumenstrauß. „Guten Morgen, Kollegin", stand auf der Karte. „Vielleicht fliegen wir morgen zusammen los."

Sie stellte die Blumen in das Waschbecken, zog sich an und bummelte durch den Regen und durch die fremde Stadt. Da waren wieder die Gedanken an Kai und quälten sie. Ich bin ganz verdreht, daß ich selber nicht weiß, wo ich hingehöre. — Sie pendelte durch die unbekannten Straßen. Dann saß sie eine Weile im Schreibzimmer des Hotels herum, las alle ausgelegten Zeitungen, schrieb ihren kleinen Bericht über die erste Etappe und begann schließlich einen Brief an Kai, der nicht gelingen wollte. Darüber wurde sie schlechter Laune.

Von Haller war keine Spur zu entdecken. Es fiel ihr ein, daß er sie in der Taxe auf dem Nachhauseweg hatte küssen wollen. Eitelkeit sah ihm zwar nicht ähnlich, aber vielleicht waren in diesem Punkt alle Männer einander gleich. Sie war heftig, ja böse geworden, und war viel schroffer, als es vielleicht nötig gewesen wäre. Deinetwegen, Kai, dachte sie ärgerlich über sich selbst. Was war schon an einem Kuß, an einem kleinen Flirt. Sie hätte lachen und es nicht weiter übel nehmen sollen. Aber Kai hatte sie in den Armen gehalten!

Sie aß allein zu Mittag, aß allein zu Abend und saß danach ein bißchen gelangweilt in der Halle herum. Schließlich bestellte sie beim Portier für fünf Uhr früh eine Taxe, das Wecken auf vier Uhr und ging schlafen.

Sie kam pünktlich auf den Flugplatz und fand zu ihrer Überraschung Michael startbereit in der Richtung gegen den Wind auf dem Felde stehen. Dicht neben ihm eine zweite große, schöne Maschine, aus der ihr Hallers Stimme entgegenscholl: „Guten Morgen, Kollegin. Ausgeschlafen? Sind Sie etwa gestern auf eigene Faust herumgebummelt, anstatt den Kater auszuschlafen?" Er reichte ihr ihre Lederkombination und meinte, ohne eine Antwort abzuwarten: „Pelz ist heute unnötig. Flug durchs Gebirge fällt wegen Nebels aus. Fliegen also jetzt die Donau hinunter bis ans Schwarze Meer und dann die Küste entlang. Bin ich etwa kein Kavalier?"

„Danke", sagte Camilla. Sie hatte sich also geirrt, und das berührte sie angenehm. „Ich muß nur noch tanken und Öl nehmen."

„Alles in Ordnung. Wir können sofort los."

Camilla stülpte sich die Mütze über den Kopf.

„Sagen Sie mal, Haller, woher wissen Sie eigentlich meine Startzeit?"

„Als ob es keine Portiers gäbe!"

„Sie . . ."

„Steigen Sie ein, es hat keinen Zweck, böse zu sein."

Über die breiten Niederungen des Donaudeltas segelten die beiden Maschinen einträchtig hintereinander durch die Luft.

Michael, die Nase tief gedrückt, um mehr Fahrt zu machen, Hallers Motor „Josefine" gedrosselt, weil er sonst Camilla auf und davon gegangen wäre.

Kurz vor Konstantinopel flog er davon und landete als erster auf dem Flugplatz.

„Wir fliegen gleich weiter", rief er, als sie Michael sanft neben seine Maschine gesetzt hatte. „Nur einen Schluck Kaffee erlaube ich Ihnen. Die Stadt liegt ziemlich weit ab."

Er kannte fast jeden Flugplatz der Welt, sie waren ihm vertrauter als die persönlichsten Dinge, die er zum Leben benötigte.

„Ich bin noch nie in Konstantinopel gewesen und nur darum so zeitig aufgebrochen, um mir die Stadt angucken zu können."

„Ja, liebe Dame, das ist nun mal so; aber erst die Arbeit und dann kein Vergnügen."

„Vielleicht habe ich nie wieder Gelegenheit, Konstantinopel zu sehen", wandte Camilla ein, die mit geteilten Gefühlen seine Bevormundung ertrug.

„Das Leben", philosophierte Haller, während er eine Zigarette anzündete, „besteht aus verpaßten Gelegenheiten . . . Wollen Sie rauchen?"

Sie tranken ihren schwarzen Kaffee, tankten und stiegen nach einer knappen halben Stunde wieder auf Richtung Aleppo.

Es wurde empfindlich kalt. Ab und zu sah sich Camilla genötigt, einen Schluck aus der Kognakflasche zu nehmen, die als eiserne Ration in der Seitentasche der Bordtür steckte. Unter ihnen lagen schneebedeckte Höhen. Sehr selten nur eine Siedlung oder eine Stadt. Camilla fror trotz Kognak und trotz dem Pelzmantel, den sie in Konstantinopel übergezogen hatte, erbärmlich und schimpfte ausgiebig in das Brummen des Motors hinein.

Plötzlich begann Michael wie verrückt zu knallen. Man soll doch nichts verrufen, dachte Camilla und sah sofort nach unten. Schroffe, öde Bergspitzen. Hier war eine Notlandung gleichbedeutend mit Bruch. Einen Blick auf die Karte: der nächste Notlandeplatz war mindestens 50 Kilometer weit entfernt. Sie ließ die Augen noch einmal über die trostlose Bergkette gleiten. Es gab keine andere Wahl, sie mußte den Platz erreichen, wollte sie nicht die Maschine und sich selbst riskieren. Sie nahm das Gas weg, gab aber sofort wieder Vollgas, der Motor fuhr erbarmungslos fort, laut und scheußlich zu knallen. Sie wiederholte das Manöver. Plötzlich lief er wieder gleichmäßig und ruhig. Der Vergaser schien Schmutz bekommen zu haben, den er jetzt durch die Düse wieder ausgestoßen hatte. Sie atmete erleichtert auf.

Als sie sich nach Josefine umsah, machte sie die Entdeckung, daß sie allein war. Wahrscheinlich hatte sie während ihres Manövers einen Augenblick vergessen, auf den Kompaß zu achten und war von der Flugrichtung abgekommen. Sie starrte auf ihre Instrumente. Also Richtung ändern! Gleich danach tauchte eine hohe Gebirgskette vor ihr auf, die wenig verlockend schien. Schneebedeckte Gipfel reckten sich ihr in wunderbar romantischer Linienführung entgegen. Zu allem Überfluß bekam sie plötzlich Gegenwind, der sich schnell verstärkte.

Ab und zu schien sie förmlich in der Luft hängen zu bleiben, an einer unsichtbaren Stelle festzukleben, ja überhaupt nicht mehr weiterzukommen. Zum Glück blieb wenigstens die Sicht klar. Sie pfiff ein paar Takte, um sich Ruhe zu befehlen. Da — ihr Blick wurde starr, ihr Benzin ging zur Neige.

(Fortsetzung folgt.)

Feuerwerk um Mitternacht.

Von Hanns Lerch.

Dem älteren, sehr gut aussehenden Herrn schien es in jedem Abteil des Nacht-Eilzuges Enköping—Stockholm zu heiß zu sein. Gewiß, die Sommernacht war schwül und am Horizonte wetterleuchtete es, ein Gewitter hing in der Luft. Sicher vergaß der ältere, sehr gut aussehende Herr aus diesem Grunde auch nie, den Wettermantel anzuziehen, wenn er an jeder Station, an der der Eilzug hielt, ausstieg, den Bahnsteig auf und ab ging und erst beim letzten Abfahrtszeichen auf irgend ein Abteil zustürmte.

Aus welchem Grunde er bei diesen kurzen Spaziergängen auch jedesmal seinen ledernen Handkoffer mitnahm, schien weniger erklärlich. Als sich der Zug Jakobsburg näherte, schien es der ältere, sehr gut aussehende Herr kaum erwarten zu können, bis die Lichter der kleinen Station auftauchten. Als die Bremsen noch knirschten, hatte er schon seinen Wettermantel angezogen, trug seine lederne Reisetasche in der Hand und umkrampfte mit der rechten Hand den Griff der Abteiltür. Der Zug fuhr noch, da war er schon abgesprungen und ging wiederum den Bahnsteig auf und ab und auf und ab. Nein, jetzt blieb er stehen und lugte nach dem weißen Sommermantel einer hochgewachsenen Dame, der eben hinter der Glasverschalung am Treppenausgang der Gleisunterführung auftauchte.

Die Dame schien nach einem leeren Abteil zu suchen und fand es ganz am Ende des Zuges. Der ältere, sehr gut aussehende Herr nickte befriedigt und ging weiter auf und ab. Da kam das Abfahrtszeichen. Viel schneller und behender, als man es hätte diesem älteren, sehr gut aussehenden Herrn zutrauen können, lief er auf das gleiche Abteil zu und schwang sich auf das Trittbrett, als die Lokomotive schon anzog.

Er wäre beinahe über die Füße der schlanken, hochgewachsenen Dame gestolpert, murmelte eine Entschuldigung und setzte sich ihr gegenüber in die andere Ecke der Polsterbank.

„Unerträglich schwül!" murmelte er nach einer Weile, zog seinen Wettermantel aus und fächelte sich mit einer Zeitung Kühlung zu.

Die schlanke, hochgewachsene Dame nickte. Auch sie schien erhitzt und hatte weiblich zu tun, ihr hübsches Gesicht mit Puderquaste und Lippenstift wieder so zu gestalten, wie Damen auszusehen wünschen.

Als sie zum letzten Male in ihren kleinen Taschenspiegel gesehen hatte, schien sie hiermit zufrieden. Um so ärgerlicher verzogen sich ihre Augenbrauen, wenn sie ihre Strümpfe aus mattgrauer Seide und ihre hellbraunen, weißabgesetzten Halbschuhe betrachtete.

Der ältere, sehr gut aussehende Herr folgte voll Bedauern ihren Blicken und lächelte.

„Sie haben sicher einen weiten Fußmarsch hinter sich, meine Dame?"

Als ab ihn ihr Nicken zu einem Gespräch ermuntert habe, fuhr er fort: „Bei Wiksjö scheint ein tüchtiges Gewitter niedergegangen zu sein."

Die Dame blickte auf und lächelte ein wenig unsicher.

„Wie kommen Sie ausgerechnet auf Wiksjö?"

„Nur so . . .", lächelte der ältere Herr, „weil die Gegend dort sehr lehmig ist. Man sieht es an Ihren Schuhen."

Die Dame gab keine Antwort. Der ältere Herr nahm umständlich eine Zigarre aus der Ledertasche, fragte: „Sie gestatten doch?" und setzte sie nach dem Nicken der Dame genießerisch langsam in Brand.

Dann lüftete er den Vorhang und sah hinaus in die Nacht, die von dem Zucken ferner Blitze noch immer magisch erhellt wurde.

„Nettes Feuerwerk um Mitternacht", lächelte er.

Die Dame blickte zerstreut nach ihrer Armbanduhr und antwortete: „Sie haben ganz recht, es muß gleich 12 Uhr sein."

Der ältere Herr kramte ein paar Zeitungen und Zeitschriften aus seiner Reisetasche und sah die schlanke, hochgewachsene Dame fragend an.

„Belieben Sie zu lesen, meine Dame? Wie ich bemerke haben Sie sich wohl . . . in aller Eile nicht mit Lesestoff versehen können?"

„Sehr liebenswürdig . . . In der Tat, ich hatte es eilig . . . Doch lesen mag ich nicht." Sie blickte begehrlich nach der Zigarre des älteren Herrn. „Wenn Sie mir eine Zigarette anbieten wollen . . . Auch die vergaß ich . . ."

Der ältere Herr suchte eifrig alle Taschen durch und erwiderte traurig: „Leider habe ich nur Zigarren bei mir."

„Schade", seufzte die Dame.

„In Wärsta haben wir zehn Minuten Aufenthalt", fuhr der ältere Herr hilfreich fort, „da haben wir Zeit, um einige Zigaretten zu kaufen. Sie fahren doch sicher auch nach Stockholm."

„Ja".

Weiter rollte der Zug durch die Nacht. Er schien nach der großen Kurve hinter Jakobsburg wieder dem Gewitter entgegen zu eilen. Die Blitze draußen wurden heller, zwischen dem Rattern der Wagen konnte man das Rumpeln des Donners schon hören.

Der ältere Herr und die schlanke, hochgewachsene Dame schwiegen vor sich hin. Endlich kreischten die Bremsen und dann riefen die Schaffner: „Wärsta!".

Diesmal schien es dem älteren Herrn nicht zu schwül im Abteil zu sein. Er ließ seinen Wettermantel in der Ecke hängen und blickte die Dame nur fragend an. Auch die machte kaum Miene auszusteigen.

„Sie wollten doch Zigaretten kaufen?" ermunterte sie der ältere Herr.

„Ich kann nicht", flüsterte sie tonlos . . . „Nein, Geld besitze ich schon." Sie sah den älteren Herrn voll an. „Doch Sie können mir helfen. Sie sind Kavalier . . . Ich . . . reise . . . auf Bahnsteigkarte . . . Leihen Sie mir Ihre Fahrkarte, denn ich muß durch die Sperre zur Bahnhofswirtschaft . . ."

Lächelnd zog der ältere Herr seine Börse und gab ihr die Fahrkarte.

Die Dame nahm sie hastig und stieg aus.

Der ältere Herr sah ihr nach, zog ein ärgerliches Gesicht und murmelte: „Wenn sie nun in Wärsta den Zug verläßt, sitze ich ohne Fahrkarte da . . ."

Da gewahrte er ihre seinen weißen Lederhandschuhe auf der anderen Polsterbank, nickte zufrieden und fuhr leise fort: „Handschuhe vergißt eine Frau nie, eher schon einen Regenschirm."

Er sollte recht behalten. Kaum waren 5 Minuten vergangen, da tauchte der helle Regenmantel der Dame wieder auf. Mit einem schnellen „Danke" gab sie dem älteren Herrn die Fahrkarte zurück und brannte sich eine Zigarette an.

Die Tür wurde geöffnet.

„Bitte die Fahrkarten!" sagte die Stimme eines Schaffners.

Der ältere Herr wies seine Fahrkarte vor. Die schlanke, hochgewachsene Dame griff nach ihrer Handtasche und suchte lange . . ., lange und immer hastiger.

„Dumm, ich habe meine Fahrkarte verloren!"

„Soso!" meinte der Schaffner.

„Eben besaß ich sie noch," rief die Dame, sie muß auf dem Bahnsteig liegen. Wenn Sie es nicht glauben, Herr Schaffner, dann fragen Sie Ihren Kollegen an der Sperre. Ich kaufte mir in der Bahnhofswirtschaft diese Packung Zigaretten und habe die Sperre ordnungsgemäß durchschritten.

Der Schaffner von der nahen Sperre blickte auf.

„Es stimmt. Die Dame hat mir vorhin ihre Fahrkarte gezeigt . . ."

„Wenn das ein Beamter bezeugt, dann muß es stimmen", sagte der Schaffner salbungsvoll.

Der Schaffner, der Bahnsteigschaffner und die Dame suchten eifrig auf dem halbdunklen Bahnsteig . . . Vergebens . . .

„Abfahren", rief es draußen.

„Steigen Sie ein", lärmte der Zugschaffner. „Wie weit hatten Sie gelöst?"

„Bis Stockholm."

„Melden Sie sich bitte bei mir in Stockholm. Wir werden ein Protokoll aufnehmen."

Der Zug fuhr an.

Der ältere Herr sah die hochgewachsene, schlanke Dame vorwurfsvoll an.

„Nun haben Sie mich an einer Übertretung der Bahngesetze mitschuldig gemacht."

„Ich danke Ihnen, mein Herr. Ich konnte nicht anders handeln", sagte die Dame zwischen zwei Zügen Rauch.

Dann blickte sie schweigend zum Fenster hinaus.

„Das Wetter kommt immer näher . . . Wir fahren wohl mitten hindurch", meinte der ältere Herr, als ein Blitz blaugleißend draußen aufzuckte und knatternder Donner das Rattern der Räder übertönte.

„Sie kamen also in der Tat aus Wiksjö?"

„Ich sagte es Ihnen schon!"

„Wiksjö ist ein netter Ort, die alte Kirche, das nette kleine Schloß . . ."